Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 88. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 5. Februar 1889.

Samoa.

Ueber dasjenige, was sich in den letzten Tagen in Samoa ereignet, sind wir bisher sehr mangelhaft unterrichtet. Zwar wird die Regierung mehr wissen, als die Oeffentlichkeit, aber allem Anschein nach weiß auch die Regierung nicht so viel als sie gern wissen möchte und wissen sollte. Der Grund, daß die Telegramme von Samoa nach Berlin theuer sind, hat in unseren Augen eigentlich einen komischen Anstrich. Wenn es sich um Vermehrung unserer kriegerischen Rüstungen handelt, steht das Wort „theuer" gar nicht in unserem Lexikon; da werden Hunderte von Millionen ohne Federlesen bewilligt; wenn es sich um die Frage von Krieg und Frieden handelt, kann es auf einige tausend Mark für Telegrammgebühren nicht ankommen.

Das Reuter'sche Bureau in London hatte die Nachricht verbreitet, das Deutsche Reich habe in Samoa irgend einem Häuptlinge den Krieg erklärt. Das Reuter'sche Bureau hat während seines Bestehens schon so manche Nachricht verbreitet, die später als eine „Tartarennachricht" erkannt worden ist. Wir würden dieser Reuter'schen Nachricht auch nicht das geringste Gewicht beigelegt haben; aber das Wolff'sche Bureau hat diese Nachricht weiter verbreitet und damit bekommt sie ein anderes Gesicht. Das Reuter'sche Bureau kann jede Nachricht verbreiten, sie sei wahr oder falsch, sie sei unserer Regierung nachtheilig oder vortheilhaft. Das Wolff'sche Bureau kann das nicht. Es steht unter einem gewissen Einfluß unserer Regierung, dessen Umfang uns nicht genau bekannt ist, der aber niemals in Abrede gestellt worden ist. Eine Nachricht des Wolff'schen Bureau hat noch niemals einer Censur durch die Telegraphenbehörde unterlegen, die so manches Telegramm privater Natur schon erfahren hat. Offenbar setzt die Telegraphenbehörde voraus, daß die nothwendige Censur schon vorher an anderer Stelle geübt worden ist. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Regierung die Mittel besitzt, die Verbreitung jeder Depesche durch das Wolff'sche Bureau zu verhindern, wenn ihr diese Verbreitung unangenehm ist. Da sie die Verbreitung im vorliegenden Falle zugegeben hat, war man zu der Annahme berechtigt, daß der Nachricht ein erheblicher wahrer Kern zu Grunde liege.

Einige Tage später übte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" an dieser Nachricht Kritik. Sie bezeichnete dieselbe nicht geradezu als unrichtig, sondern nahm die Miene an, als ob sie über die thatsächlichen Vorgänge nicht besser unterrichtet sei, als jeder Andere. Aber sie hob die Gründe hervor, welche jeden, auch den über die Wahrheit nicht Unterrichteten, veranlassen müssen, die Wahrheit zu bezweifeln. Und die Kritik, welche sie übte mußte von jedermann als begründet anerkannt werden. Es blieb nach ihren Ausführungen indessen die Möglichkeit offen, daß untergeordnete Organe der Regierung etwas gethan haben, was die Regierung nicht befohlen habe, worüber sie noch nicht einmal genau unterrichtet sei, was sie aber, nachdem sie sich unterrichtet, mißbilligen werde.

Diese Annahme hat durch die Verhandlungen im amerikanischen Congreß eine Bestätigung erhalten. Es steht fest, daß die amerikanische Regierung gegen eine Anordnung, welche die deutschen Organe in Samoa getroffen haben, Reclamation beim Reichskanzler eingelegt hat und daß der Reichskanzler dieser Reclamation Folge gegeben hat, wenn er auch die völkerrechtliche Begründung derselben nicht anerkannt hat. Wir gehen absichtlich nicht weiter in die Details ein, weil unsere Kenntniß des Zusammenhanges der Dinge eine lückenhafte ist. Wunderlich ist es freilich, daß wir eine Nachricht von dieser Bedeutung auf dem weiten Umwege über Washington erhalten, während doch der deutsche Reichstag versammelt ist und sich nach dem Zusammenhang der Dinge schon wiederholt erkundigt hat.

Wir haben stets unumwunden anerkannt, daß der Fürst Bismarck mit seiner großen Kühnheit ein eben so großes Maß von Vorsicht und von Correctheit verbindet und er hat das auch in diesem Falle bewährt. Er hat Nachgiebigkeit gegen Spanien gezeigt in der Karolinenfrage; er hat Nachgiebigkeit gegen Frankreich gezeigt, indem er die Freilassung Schnäbeles anordnete. Er hat gezeigt, daß er Conflicte unbedingt vermeiden will, wenn er sich nicht im Rechte fühlt und zuweilen auch, wenn er sich im Rechte fühlt, aber es nicht für zweckmäßig hält, sein Recht rücksichtslos zu verfolgen. Wir blicken mit aufrichtiger Genugthuung auf diese Zeichen von weiser Nachgiebigkeit. Aber es scheint uns, als werde es dem Fürsten Bismarck leichter, seinen ihm untergeordneten Organen und den an ihm hängenden Parteien seine Kühnheit als seine Vorsicht einzuflößen.

Wir sind in der deutschen Presse in den letzten Tagen schon manchem Säbelgerassel gegen die Vereinigten Staaten begegnet, noch ehe der Sachverhalt einigermaßen bekannt war. Ohne jede Kritik wurde vorausgesetzt, daß das was deutsche Beamte und Offiziere in Samoa gethan, das Richtige sein müsse und daß den Vereinigten Staaten Nichts übrig bleibe, als sich darein zu finden. Fürst Bismarck war anderer Ansicht; er hat eine Maßregel zurückgenommen, die er nicht billigen konnte, gleichwie er in Ostafrika kurz vorher die Maßregel der Flaggenhissung, die er weder billigen noch zurücknehmen konnte, wenigstens scharf getadelt hat.

Kann man es uns verdenken, wenn wir mit einiger Besorgniß in die Zukunft sehen? Wenn die Kühnheit des Reichskanzlers ohne eine Vorsicht übrig bleibt, wird das deutsche Reich schweren Conflicten entgegen gehen. Ein minder vorsichtiger Amtsnachfolger würde nicht so bereit gewesen sein, die Mißgriffe der Generalkonsuln in Sansibar und Samoa zurückzunehmen. Und wenn ein vorsichtiger Nachfolger sich entschlösse, sie gleichfalls zurückzunehmen, so würde das einen anderen Eindruck machen, denn er hätte nicht die Aussicht, auch nach bewiesener Nachgiebigkeit noch für so stark angesehen zu werden, als der Fürst Bismarck.

Unsere Vertreter im Auslande zeigen die Neigung, weiter zu gehen als die Vorsicht des Fürsten Bismarck für gut hält, und die öffentliche Meinung in den herrschenden Parteien zeigt Neigung, diesem Auftreten Beifall zu zollen und muß durch officiöse Kundgebungen in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Das sind sehr bedenkliche Symptome für die Zukunft. Als der leidenschaftliche Kampf um die dritte Ministerialdirectorstelle geführt wurde, hob Fürst Bismarck selbst hervor, daß jeder falsche Schritt, den ein Schreiben des auswärtigen Amtes enthalte, die Gefahr eines Krieges in sich berge, der man vorbeugen müsse. Was ein Decernent in Berlin thut, kann nie so große Gefahr in sich bergen, als was ein junger Diplomat an fernen Oceanen thut, der nicht einmal telegraphisch mit Berlin verbunden ist.

Zum Fürsten Bismarck haben wir Vertrauen, weil wir sehen, wie vorsichtig er ist. Zu seinem noch unbekannten Nachfolger ein unbedingtes Zutrauen zu haben, kann uns nicht zugemuthet werden. In diesem Augenblicke geberden sich diejenigen als die einzigen Patrioten, welche nur von Kühnheit und nicht von Vorsicht sprechen; diejenigen, welche die Vorsicht als Vorbedingung wohlverstandener Vaterlandsliebe empfehlen, haben, wenn nicht den Beifall, doch wenigstens das Beispiel des Reichskanzlers für sich.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. [„Die Dynastie Bismarck."] Ueber dieses bereits erwähnte Pamphlet der „Cont. Review" wird der „Köln. Ztg." aus London geschrieben:

Der Titel „Die Dynastie Bismarck" ist so alt wie der Eintritt des Grafen Herbert Bismarck ins Auswärtige Amt; und was er bedeutet, hat uns vor Jahr und Tag der findige Chefredacteur der „Pall Mall Gazette" von Berlin aus sowie kürzlich in seinem Buche „The truth about Russia" in jedenfalls kräftigerer und stilvollerer Form gesagt, als es der jämmerliche Schmähschreiber in der „Contemporary Review" zu thun vermag. Aus W. T. Steads Worten hat der Verleumder in der Contemporary Review jenes klägliche Gemisch zusammengebraut, welches hier mit der Bemerkung aufgetischt wird, daß es aus „außerordentlich autoritativen und wohl unterrichteten Kreisen stammt". Dem Fürsten Bismarck wird gepredigt, Hochmuth komme vor dem Fall, Europa sei seiner Anmaßungen müde, auch der Wurm müsse sich schließlich krümmen. Daran schließt sich das Lob des Kaisers Friedrich, der wie ein gebildeter Athener unter die kriegerischen Spartaner gekommen; er vertrat Gesittung und Frieden und vor allem das Recht der Frauen auf Anerkennung ihre Befähigungen. „Fürst Bismarck sei wahnsinnig vor Wuth geworden bei dem Gedanken, daß ein Weib, und noch dazu eine Engländerin, gesättigt mit fortschrittlichen Anschauungen, thatsächlich den Deutschen Kaiser in der Hand hatte und den Lenker der Geschicke Deutschlands beaufsichtigte! Aber was konnte er thun? Seine eigene Dynastie war noch nicht hinreichend gefestigt, um die willkürliche Absetzung Friedrichs III. zu wagen." (!) Die Frau Adam ist übertroffen. Im Weitern lehnt sich der Aufsatz so ziemlich an jenen Klatsch an, den der aus Berlin vertriebene Franzose Bonnefon in seinem Buche: „Un drame impérial. Ce qu'on ne peut pas dire à Berlin", veröffentlicht hat. Bonnefon war von einem solchen Hasse gegen den jetzigen Kaiser Wilhelm erfüllt, daß er — man denke — dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich die deutsche Kaiserkrone in Aussicht stellte. Man kann sich fast darüber wundern, daß der Anonymus in diesen Sumpf nicht hineingegangen ist. Dafür aber beschreibt er, wie der junge Wilhelm unter dem Dache seines Vaters ein gelehriger und gemüthswarmer Knabe gewesen; erst als er nach der Universität Bonn gekommen, habe die Entfremdung bittere Früchte gezeigt. „Die Offiziere der Bonner Garnison schmeichelten dem Jüngling, füllten seinen Kopf mit dem Traume, daß er berufen sei, die Rolle eines zweiten Friedrich des Großen zu spielen, und flößten ihm den Geist eines selbstsüchtigen Ehrgeizes ein." Nun wissen die bösen Bonner Husaren, was sie verbrochen haben!

[Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung einzelner, die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten betreffenden Bestimmungen,] bezweckt in erster Linie eine Entlastung des Ober-Verwaltungsgerichts, sodann größere Einheitlichkeit der Rechtsprechung in Disciplinar-Untersuchungen. Durch die neuern Gesetze über die Landesverwaltung sind die Verwaltungsgerichte in weitem Umfange zur Rechtsprechung über die Verhängung von Disciplinarstrafen gegen Staats-, Provinzial-, Kreis- und Communalbeamte und Mitglieder der Selbstverwaltungsbehörden berufen. Bald ist das Plenum, bald ein einzelner Senat des Oberverwaltungsgerichts zuständig. Ein fester Grundsatz, nach welchem die einzelnen Beamtenklassen bald vor das Plenum, bald vor den einzelnen Senat verwiesen werden, ist nicht erkennbar. Das Plenum des Gerichtshofes bietet an und für sich keine größere Gewähr für sachgemäße Entscheidungen als ein einzelner Senat, nimmt aber unnützerweise viele Kräfte in Anspruch. Es ist auch klar, daß die verschiedene Zuständigkeit der Einheitlichkeit der Rechtsprechung in Disciplinar-Untersuchungen nicht grade förderlich ist. Das Collegium des Ober-Verwaltungsgerichts, welches ursprünglich aus einem Präsidenten und sechs Räthen bestand, ist allmälig immer mehr herangewachsen und zählt jetzt bereits einen Präsidenten, zwei Senatspräsidenten und siebzehn Räthe und bedarf jetzt schon wieder dringend der Vergrößerung. Eine Entlastung desselben ist also höchst wünschenswerth. Diese Gründe haben die Staatsregierung zu dem vorliegenden Gesetzentwurfe veranlaßt. Durch denselben werden die zur Entscheidung im Ober-Verwaltungsgerichte gelangenden förmlichen Disciplinar-Untersuchungen einem besonderen Disciplinarsenat überwiesen, und zwar in einer Besetzung von neun Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden. Da an den materiellen Bestimmungen des Disciplinargesetzes und an der Gewähr für sachgemäße Entscheidungen nichts geändert wird, die Aenderung der bestehenden Gesetzgebung aus den angegebenen Gründen aber angezeigt erscheint, wird der Landtag zweifellos dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung ertheilen.

[Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß oder die Ermäßigung von Grundsteuer in Folge von Ueberschwemmungen.] In der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung wird eine Aenderung der Gesetzesbestimmungen über die Grundsteuer für dringend wünschenswerth erklärt, obwohl der Betrag der Steuer gegenüber den durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Verlusten einerseits, sowie der bedeutenden Unterstützungen durch die Privatwohlthätigkeit und aus öffentlichen Mitteln andererseits untergeordnet erscheinen mag. Hierauf gerichtete Anträge aus den Kreisen der durch die großen Ueberschwemmungen der letzten Jahre Beschädigten seien wiederholt an die Staatsregierung herangetreten. Die gesetzlichen Bestimmungen der übrigen directen Steuern gestatteten es, erheblicheren Veränderungen in der Steuerfähigkeit Rechnung zu tragen. Die Klassen- und Einkommensteuer, sowie die Gewerbesteuer würden alljährlich neu veranlagt und außerdem könne noch in gewissen Fällen auch während des Laufes des Jahres Erlaß oder Ermäßigung der Steuer gewährt werden. Die ihrem Wesen nach der Grundsteuer gleichstehende Gebäudesteuer werde alle 15 Jahre neu veranlagt und im Laufe dieser Zeit könne aus Anlaß der Nichtbenutzung bezw. Beschädigung der Gebäude, sowie beim Eintreten von Substanzverminderungen ebenfalls die Steuer erlassen oder ermäßigt werden. Der jetzige Zustand bezüglich der Grundsteuer stehe also ganz vereinzelt da, und durch den Gesetzentwurf werde die Beseitigung desselben dahin angestrebt, daß für die durch Ueberschwemmungen herbeigeführten Beschädigungen der Liegenschaften die Möglichkeit eröffnet werde, in den Fällen vorübergehenden gänzlichen oder theilweisen Verlustes des Ertrages einen Erlaß und in Fällen erheblicher bleibender Ertragsverminderung eine Ermäßigung der Grundsteuer eintreten zu lassen. Der Entwurf werde, falls er zum Gesetz erhoben werde, es ermöglichen, die Steuerermäßigungen in Folge bleibender erheblicher Ertragsverminderung auch in den Fällen eintreten zu lassen, in welchen die Beschädigungen der Liegenschaften schon vor Erlaß des Gesetzes vorgekommen sind. Die durch die Ausführung des Gesetzentwurfs der Staatskasse voraussichtlich erwachsende Mindereinnahme bezw. Mehrausgabe an Grundsteuererlassen und Ermäßigungen, sowie an Ausführungskosten wird auf durchschnittlich etwa 0,05 bis 0,10 vom Hundert des Gesammtbetrages der aufkommenden Grundsteuer, d. h. auf 20000 bis 40000 Mark jährlich zu veranschlagen sein.

[Abstriche an dem Reichshaushaltsetat 1889/90] sind, wie die „Freis. Ztg." schreibt, in der nunmehr beendigten zweiten Berathung an den fortdauernden Ausgaben überhaupt nicht vorgenommen worden, die Abstriche betreffen nur die einmaligen Ausgaben. Die Abstriche beziffern sich im Ganzen auf 2 557 543 M. Durch diese Abstriche ermäßigen sich die Matricularbeiträge um 2 957 543 M. und der Anleihebedarf um 600 000 M. — Nur ein Theil der Abstriche bei den einmaligen Ausgaben betrifft erste Raten. Hier handelt es sich um die Nichtbewilligung eines Neubaues. Andere Abstriche aber ermäßigen nur die in Ansatz gebrachten Raten; hier haben also die Abstriche nur eine kalkulatorische Bedeutung. Man hat vorausgesehen, daß im Etatsjahre 1889/90 die ursprünglich angesetzte Summe nicht vollständig verbraucht werden kann. Streichungen von ersten Raten, welche die Bedeutung der Nichtbewilligung des betreffenden Baues haben, sind erfolgt bei dem Postdienstgebäude in Aurich und bei der Vergrößerung des Postgrundstückes in Thorn, sodann im Militäretat bei dem neuen Körnermagazin in Magdeburg, bei dem neuen Traindepot nebst Kaserne in Altona, bei der Cavalleriekaserne in Darmstadt, bei dem Wohngebäude eines Divisionscommandeurs in Darmstadt, bei dem Exercierplatz in Altona-Hamburg, bei dem Grundstückserwerb für ein Dienstgebäude der Artillerieprüfungscommission in Berlin, bei der Marinekaserne bei Cuxhaven. Ferner ist bei dem Fonds zur Verstärkung der Kriegsvorräthe der Marinebekleidungscommission eine Summe von 378 000 M. abgesetzt worden.

[Zölle und gemeinschaftliche Verbrauchssteuern.] Wir haben die Summen, die vom 1. April bis Ende December 1888 zur Anschreibung gelangt sind, bereits mitgetheilt. Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende December 1888: Zölle 194279540 Mark (+ 13337646 Mark), Tabaksteuer 8835654 Mark (+ 122176 Mark), Zuckermaterialsteuer 14323851 Mark (+ 72222 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker — 452247 Mark (— 452247 Mark), Salzsteuer 28425106 Mark (+ 790370 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 12592656 Mark, Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 59650080 Mark, Nachsteuer für Branntwein 9311578 Mark (+ 40767327 Mark), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 15773802 Mark (+ 753877 Mark); Summe 332740020 Mark (+ 55391371 Mark). — Spielkartenstempel 808026 Mark (+ 41889 M.).

[Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Nach den für die Preisbewerbung betreffend das Nationaldenkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm erlassenen Bestimmungen wird zur Beurtheilung der Entwürfe ein Preisgericht eingesetzt, welches aus 14 Mitgliedern bestehen soll. Sieben dieser Mitglieder sollen künstlerische Sachverständige sein, sieben weitere Mitglieder sollen dem Bundesrath und Reichstage angehören. In einem Schreiben des Reichskanzlers an den Reichstag wird letzterer eingeladen, vier seiner Mitglieder zu dem Preisgericht abzuordnen; der Bundesrath wird also drei seiner Mitglieder zum Schiedsgericht entsenden.

[Ueber eine Theater-Vorstellung in Dalldorf] wird Folgendes berichtet: Wild heulte am Donnerstag Abend der Sturm durch den weiten Park der städtischen Irrenanstalt und rüttelte an den hell erleuchteten Fenstern. Hinter den rothen Gardinen des großen Saales sah man eine Bühne hervorlugen und lustige Musik schallte von oben herab in den Park. Den Saal füllte in langen Reihen ein erwartungsvolles Auditorium von Kranken, hinter denen man nur im Hintergrunde einige Wärter vertheilt sah. Die Musik wurde von Kranken ausgeführt und die beiden Einacter des Abends: „Es lebe der Kaiser!" und „Er muß taub sein!" wurden ebenfalls von Patienten dargestellt. Ebenso hatten Kranke die sauber decorirte Bühne aufgebaut und die Programme geschrieben. Die Stücke wurden sehr flott gespielt; eine Bäuerin in dem ersten Einacter fiel durch ihr edles Profil und die bestechende Anmuth ihres Wesens auf, und ein anderer Mitwirkender entwickelte als Ulanenwachtmeister große Schneidigkeit. Den Zwischenact füllte ein Kranker als „Clown" mit drolligen Witzen und Kunststücken aus, welche helles Gelächter erregten. Selbst eine Redensart wie die: „Der ist wirklich übergeschnappt!" erntete laute Heiterkeit. Als die Vorstellung zu Ende war, promenirten die Kranken noch unter den Klängen der Musik Arm in Arm in den Sälen umher und unterhielten sich über die Vorstellung. Wohlthuend wirkte die Ruhe, mit der sich alle bewegten.

[Hofprediger Stöcker] hielt am Freitag einen Vortrag über das Thema: „August Neander, Israelit und Christ". Im Anschluß an ein Lebensbild Neanders, versuchte der Referent, Hofprediger Stöcker, nachzuweisen, daß es auch Juden giebt, die nach erhaltener Taufe wirklich echte Christen und wahrhafte Deutsche werden. Diese Auseinandersetzungen schien ein Theil der Zuhörer zu verübeln; nach dem Vortrage wurde folgende Frage dem Vorstande überreicht: „Was will Herr Hofprediger Stöcker eigentlich mit seinem Vortrage sagen? Neanders Ausnahme bestätigt doch nur die Regel. Will Herr Stöcker die Juden taufen? Alle Juden bürgen für einander." Hofprediger Stöcker erwiderte hierauf: „Solche Fragen zeigen, daß es Antisemiten giebt, mit denen eine Verständigung sehr schwer ist. Für einen Standpunkt, wie er hier wieder zu Tage tritt, fehlt mir jedes Verständniß, wenn doch die lieben Freunde bedenken wollten, daß alle zwölf Apostel ursprünglich Juden waren, und daß das Christenthum überhaupt aus dem Judenthum hervorgegangen ist. Uebertreiben Sie doch nicht, Sie schaden nur der Behandlung der Frage. (Lebhafter Widerspruch.) Ihr Standpunkt ist unwahr, unchristlich und unedel. (Zuruf: Wo bleibt da das Nationalgefühl?) Das Nationalgefühl bleibt in der Brust der Juden, die Christen werden. (Gelächter und Zwischenrufe.) Was sollen die Zwischenrufe? Halten Sie doch einen anderen Vortrag dagegen und vertheidigen Sie Ihre Sache. (Beifall. Zuruf: „Judengenossen!") Das ist entschieden ein Fehler, daß Sie sich nicht dazu verstehen können, eine Person wie Neander anzuerkennen, ich verstehe das nicht, und schön finde ich es auch nicht."

[Das Spukhaus in Resan] soll den „Potsd. Nachr." zufolge in den Besitz von Spiritisten übergegangen sein, wohl um das Verbot, welches den bisherigen Besitzern auferlegt ist, dort keine Spiritisten-Versammlungen abhalten zu lassen, wirkungslos zu machen. Ferner sollen die Gastwirthe in Werder von der Polizeiverwaltung ersucht worden sein, den Spukjungen Wolter nicht bei sich in Dienst zu nehmen.

[Tollwuth.] Nach dem im Kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeiteten Jahresbericht über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reiche sind im Jahre 1887 zwar wenige Erkrankungen an Tollwuth gemeldet worden, dieselben haben sich aber auf mehr Bezirke vertheilt, als im Vorjahr. Die Seuche hat somit zwar an Heftigkeit verloren, aber an Ausbreitung gewonnen. An der Tollwuth erkrankt sind 432 Hunde, 4 Katzen, 6 Pferde, 99 Stück Rindvieh, 6 Schafe, 1 Ziege, 17 Schweine, zusammen 556 Thiere, gegen 578 im Vorjahre. Von der Seuche betroffen wurden die Staaten Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Oldenburg, Braunschweig, Hamburg, Elsaß-Lothringen; außerdem die im Vorjahre nicht verseucht gewesenen Staaten Baden, Mecklenburg-Schwerin und Anhalt. Die Fälle vertheilen sich auf 40 Regierungs- 2c. Bezirke, 191 Kreise 2c., 1006 Gemeinden 2c. Die meisten Fälle sind wie im Vorjahre ermittelt für die Bezirke Gumbinnen (110), Bromberg (65), Posen (62). Was die Verbreitung der Seuche speciell unter den Hunden betrifft, so ist die Verseuchung an der sächsisch-österreichischen und an der französischen Grenze stärker. Auch ist im nordwestlichen Theil des Reichs, in der Nähe der Seegrenze, ein größerer Seuchenbezirk vorhanden. In der stärkst verseuchten Zone an der russischen Grenze zeigt sich südlich der Warthe und westlich der Oder ein Rückgang gegen das Vorjahr. Ein früherer Hauptherd ist von Lyck nach dem benachbarten Johannesburg verschoben, und der früher verschont gewesene Kreis Memel ist einer der stärkst verseuchten geworden. Im Königreich Sachsen ist das ganze Grenzgebiet gegen Oesterreich, ausgenommen die Amtshauptmannschaft Bautzen, betroffen und Annaberg stärker verseucht worden. In Baiern (ausschließlich der Pfalz) wurden 6 Grenz- und 3 der Grenze benachbarte Bezirke betroffen. In den linksrheinischen Staaten ist hauptsächlich Elsaß-Lothringen, demnächst das Elsaß, sowie die Bezirke Homburg und Pirmasens in der Pfalz verseucht. Von hier aus ist die Seuche bis in den badischen Bezirk Ettlingen vorgedrungen. Im nordwestlichen Seuchengebiet ist der hamburgische Verwaltungsbezirk Geestlande am stärksten be-

troffen. Die Ermittlung so zahlreicher Wuthfälle unter den Hunden, hauptsächlich in den Grenzgebieten, läßt Einschleppungen aus dem Auslande auch für das Jahr 1887 als Hauptgrund für das Auftreten der Seuche im Reich annehmen. Auf Menschen ist die Tollwuth nachweislich in 4 Fällen übertragen worden. Wenn auch diese Zahl sicher nicht alle derartig vorgekommenen Fälle umfaßt, so geht immerhin daraus hervor, daß unsere strengen veterinärpolizeilichen Maßregeln den besten Schutz gegen Uebertragung der Tollwuth auf Menschen bilden.

Oesterreich-Ungarn.

ml. **Wien**, 3. Febr. [Der Tod des Kronprinzen Rudolf.] Die bestimmte Fassung des von drei Professoren der Wiener medicinischen Facultät unterzeichneten, auf Grund des Sectionsbefundes abgegebenen Gutachtens wird die Zweifel darüber, ob Kronprinz Rudolf sich mit eigener Hand den Tod gegeben, bei allen Einsichtigen wohl verstummen machen. Eine Frage ist es indessen, welche, allseitig aufgeworfen, nothwendig noch eine aufklärende Beantwortung erheischt, die Frage: Wo ist die Kugel? In der Leiche wurde sie von den Aerzten nicht vorgefunden, da sie ja aus dem Schädel durch die über dem linken Ohr constatirte Ausschußöffnung wieder ausgetreten war. Aber in dem Schlafgemach des Kronprinzen in Mayerling muß sie sich ja vorgefunden haben. Die Aerzte betonen, daß ein Schuß aus einem Revolver mittleren Kalibers geeignet sei, die beschriebene Verletzung zu erzeugen. Es ist anzunehmen, daß der Revolver, der neben der Leiche gefunden wurde, den Aerzten vorgelegen hat, in welchem Falle es allerdings verwunderlich erscheint, daß in dem Gutachten nicht einfach steht: „Der neben der Leiche gefundene Revolver ist geeignet ꝛc." Doch selbst dies außer Acht gelassen, ist es nicht ohne Gewicht, nach dem Verbleib des Projectils zu forschen. Denn nur, wenn dieses Projectil in seinen Dimensionen der aufgefundenen Schußwaffe genau entspricht, wird auch der letzte Zweifel darüber, ob die eigene oder eine fremde Hand die That beging, zum Schwinden gebracht werden. Wie verlautet, soll nach erfolgter Beisetzung eine weitere amtliche Publication erfolgen, von der die Aufklärung einiger noch dunkler Punkte zu erwarten ist. Ein dunkler Punkt dürfte allerdings in keiner amtlichen Publication je zur Aufklärung gelangen, die Frage nach dem Motiv der That. Denn in dieser Hinsicht werden wohl die Wenigsten geneigt sein, in den Ausführungen des Punktes 6 des Gutachtens eine hinreichende Erklärung zu erblicken. Daß die von den obducirenden Aerzten am Schädel und im Gehirn constatirten „pathologischen Befunde" thatsächlich vorhanden sind, wird Niemand bestreiten wollen. Und gewiß werden die Männer der Wissenschaft im Rechte sein, wenn sie behaupten, daß derartige Befunde „mit abnormen Geisteszuständen" einherzugehen pflegen und daher zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Zustande von Sinnesverwirrung geschehen ist. Aber man beachte wohl die vorsichtige Fassung dieser Stelle. Die betreffenden Befunde „pflegen" mit abnormen Geisteszuständen einherzugehen — also sie gehen nicht immer damit einher und sie berechtigen zur „Annahme", — also keineswegs zu einer zwingenden Schlußfolgerung. Würde man die Herren Professoren auf ihre wissenschaftliche Ueberzeugung fragen, ob nicht Menschen mit ganz ähnlichen Schädel- und Hirnbildungen wie die beim Kronprinzen constatirten in ungestörter Geisteskraft ein hohes Alter erreichen können, so dürfte ihre Antwort wohl schwerlich negativ ausfallen. Dazu kommt, daß Aussagen von zahlreichen Personen vorliegen, welche den Kronprinzen in den letzten Tagen gesehen und gesprochen und in seinem ganzen Wesen nicht das Geringste gemerkt haben, was auch nur im Entferntesten auf einen gestörten Geist hätte schließen lassen können. Wer darum nicht der Ansicht huldigt, daß die Thatsache, daß Jemand sich selbst tödtet, schon für sich allein ein Beweis für ein gestörtes Gleichgewicht des Geistes ist, der wird selbst nach dem Gutachten der Aerzte das Vorhandensein einer Geistesstörung kaum acceptiren und darum wird die Frage nach dem wahren Motiv nicht so leicht aus der Welt zu schaffen sein.

Frankreich.

s. **Paris**, den 3. Februar. [Zur Lage.] Der Kampf, der seit mehr denn einem Jahre zwischen der Republik und dem von sämmtlichen Reactionären unterstützten Boulanger geführt wird, wird nunmehr zu einem offenen auf Tod und Leben geführten. Zwar haben die Extrem-Radicalen in der stürmischen Sitzung am 31. Januar, in welcher das Cabinet Floquet definitiv mit der Führung der Republikaner gegen die Dictatur betraut wurde, Bedenken gegen Repressiv-Maßregeln kundgegeben, da sie, die dem allgemeinen Stimmrecht die einzige Souveränität zuerkennen, nicht ihren Principien untreu werden und dasselbe auf die eine oder die andere Weise in seinen Entschlüssen beeinträchtigen und behindern lassen wollten. Indessen wird es wohl bei den platonischen Erklärungen bleiben und sie werden schwerlich der Regierung bei den von dieser geplanten Maßregeln gegen den Plebiscitär irgend welchen Widerstand entgegensetzen. Bis zu den Wahlen im October d. J. wird demnach trotz des Widerstrebens eines großen Theiles der Opportunisten und sämmtlicher Mitglieder des Centre gauche das radicale Cabinet am Ruder bleiben und gegen den Boulangismus vorgehen. Man wird die Preßfreiheit nach Möglichkeit beschränken, die Polizeimaßregeln verschärfen, die Boulangisten scharf überwachen und wahrscheinlich in erster Linie die Conservativen den Zorn kosten lassen, welcher die Machthaber zur Zeit über das unaufhaltsame Vordringen des Boulangismus erfüllt. Aber das radicale Cabinet wird nicht umhin können — und Floquet hat ja dem auch offen Ausdruck gegeben — diese Maßregeln einigermaßen in Einklang mit den demokratischen Principien zu bringen, mit anderen Worten, man wird nur ängstlich, unentschlossen vorgehen, verklausuliren, sich entschuldigen und somit den Effect, den eventuell ein energischer Kampf gegen den Boulangismus herbeiführen könnte, von vornherein vernichten! Die Bevölkerung — besonders die Pariser — wird gereizt, aufgeregt und exaltirt werden, ohne daß die getroffenen Maßregeln sie in Respect halten und zur Vernunft zurückführen werden. Die Radicalen gehen deshalb auch durchaus muthlos in diesen Kampf, der nur mit ihrer völligen Vernichtung und Demüthigung enden kann! Was aber das Schlimmste für sie ist, diese Aera der halben Verfolgungen, der theilweisen Beschränkung der Freiheit, der Aufregung der Massen, die immer heftiger gegen den Parlamentarismus ihre Stimme erheben und von den gewissenlosen Hetzern verführt, sich offen gegen die bestehende Ordnung empören, wird die Weltausstellung, von deren Erfolg die radicalen Parlamentarier sich eine Versöhnung des Volkes mit ihren Personen und ihrem System versprechen, einem rettungslosen Fiasko entgegenführen. Und in der Geschichte wird trotz aller ihrer verzweifelten Ableugnungen, trotz aller ihrer Bestrebungen, den gemäßigten Republikaner die alleinige Schuld für diese Katastrophe aufzubürden, das Factum bestehen bleiben, daß unter ihrem — der Radicalen — Regime die Gefahr erst eine wirklich drohende wurde, daß sie dieselbe durch ihre Unversöhnlichkeit gegen die Gemäßigten überhaupt erst heraufbeschworen, indem sie aus den nichtigsten Gründen mit den Feinden der Republik zusammen ein Ministerium nach dem anderen stürzten, daß sie es gewesen, welche die Popularität Boulangers geschaffen, und erst gegen diese aufzutreten sich entschlossen, als es sich um ihre eigene Haut handelte! Die Opportunisten haben zweifellos viele Sünden sich zu Schulden kommen lassen; aber das darf ihnen Niemand nachsagen, daß sie die engherzigen Fractions-Interessen mit solchem Fanatismus vertreten haben, wie die Radicalen, welche das Land gegen bewährte Republikaner aufhetzten und einem prahlsüchtigen General mit seinen Rodomontaden zujubelten, so lange sie ihn gegen ihre republikanischen Gegner ausspielen zu können hofften. Die Republik mag man wegen des schmählichen Endes, dem sie entgegengeht, beklagen, aber nicht die radicalen Republikaner, denn diese haben ihr Schicksal überreichlich verdient!

[Das Verhältniß des Kronprinzen Rudolf zu den französischen Radikalen.] Die Pariser Berichterstatterin der „Daily News" schreibt:

Ich wußte lange, wie vertraut der Thronerbe mit dem radikalen Führer der äußersten Linken war; aber ich sprach natürlich nicht davon. Indessen jetzt, da der Kronprinz außerhalb des Bereichs Bismarcks ist, kann ihm die Enthüllung keinen Schaden mehr anthun. Das erste Mal, als er vor vier Jahren mit Clémenceau zusammentraf, sagte der Prinz: „Es versteht sich von selbst, daß die Thatsache unserer Bekanntschaft nicht in Berlin bekannt werde. Wenn es dort erzählt würde, käme ich nie zur Regierung." Clémenceau hielt ihn für einen merkwürdig befähigten jungen Mann; er besäße einen Forschergeist und sei frei von den engen Vorurtheilen, welche so oft das Gemüth junger Oesterreicher von Rang fossilisirten. Er spräche das Französische vollkommen. „Seine Furcht vor dem Fürsten Bismarck" — so drückte sich Clémenceau aus — „würde ergötzlich gewesen sein, wenn nicht ein schrecklicher Ernst deren Ausdruck begleitet hätte." Der österreichische Freund nun, welcher vor vier Jahren die Zusammenkunft zwischen dem Habsburger und dem französischen Radikalen inscenirte, machte aus ihm geradezu einen Deutschenfresser. Er habe unter dem preußischen Joch gestöhnt und würde bei seinem Regierungsantritte versucht haben, die türkische Frage zu lösen, wie es Kaiser Josef mit Katharina II. versuchte. Er hätte sich vom deutschen Einflusse frei gemacht und ein Uebereinkommen mit Rußland abgeschlossen. Er beabsichtigte nie, wie er sich auszudrücken pflegte, der bloße Oberschreiber des Reichs zu sein oder ein mechanischer Unterschriftabgeber. Sein Ideal war, die geistige Auslese seiner Staaten, mochten sie nun Czechen, Zigeuner, Juden, Protestanten, Ungarn oder Deutsche sein, um sich zu versammeln. Er hatte die Juden gern, und einige seiner vertrautesten Freunde in Wien gehörten ihnen an, und doch war er ein Christ aus derselben Schule, wie die Kreuzfahrer des Mittelalters .... Prinz Rudolf war der Ueberzeugung, daß Fürst Bismarck Oesterreich und Rußland im Dreibunde überlisten wollte; er — der Prinz — würde mit Rußland zusammen aus dem Bunde getreten sein. Er verglich den Fürsten Bismarck mit Molières Don Juan, der die beiden Landmädchen zum Besten hält. Er bewunderte den deutschen Kanzler, obgleich er beim Schalle seines Namens zitterte. Den jetzigen deutschen Kaiser haßte er, weil er sich den Schein überlegener Weisheit gab. Nur mit Mühe ließ er sich bewegen, bei Wilhelms II. letztem Besuch in Wien mitzuwirken. Er betrachtete sich als einen französischen Prinzen und sah als Abkömmling Capets auf die Romanows und Hohenzollern als auf Emporkömmlinge herab; er war deshalb bei aller sonstigen Leutseligkeit im Verkehr mit dem Deutschen Kaiser hochfahrend. Etwas flüchtig angelegt, liebte er das Lob; er schrieb öfter anonym für Zeitungen und war dann unglücklich, wenn der betreffende Artikel in den Papierkorb wanderte oder wirkungslos verpuffte. Er schrieb ungleich und am besten, wenn er den Fürsten Bismarck oder den Deutschen Kaiser angriff.

Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: Es muß betont werden, daß die Dame selbst volle Glaubwürdigkeit verdient, das schließt aber nicht aus, daß sie getäuscht worden ist, wie sie denn über den Dreibund sehr unklare Gedanken zu haben scheint.

[Der deutsche Turnverein zu Paris] erläßt folgende Erklärung:

Der deutschen Turnerschaft müssen wir leider die Anzeige machen, daß der deutsche Turnverein zu Paris seine mehr als 25jährige Thätigkeit eingestellt hat. Dieses bedauerliche Ereigniß ist in erster Linie die Folge der äußerlichen Verhältnisse, welche sich in letzter Zeit für das deutsche Vereinsleben in diesem Lande immer schwieriger gestaltet haben, sowie des geringeren Zuzugs unserer jungen Landsleute nach hier, welcher seinen Grund im schlechten Geschäftsgange, sowie in den Zeitverhältnissen im Allgemeinen findet; es trat hierzu der Verlust unseres bisherigen Vereinslocals, verbunden mit der großen Schwierigkeit, für dasselbe jetzt einen passenden Ersatz zu finden. Diese ungünstigen Umstände machten ein ersprießliches Wirken unseres Vereins in letzter Zeit unmöglich, so daß wir vorziehen mußten, dasselbe vorläufig ganz einzustellen, in der Hoffnung jedoch, später, wenn bessere Verhältnisse dies mit Aussicht auf Erfolg erlauben, unsere Thätigkeit wieder aufzunehmen. Der deutschen Turnerschaft aber, die uns stets ein so reges Interesse bewiesen, senden wir in dem Augenbick, in welchem wir uns trennen, ein herzliches „Gut Heil!"

Paris, im Januar 1889.

Der Vorstand des deutschen Turnvereins zu Paris.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar.

Der Polizeilasten-Gesetzentwurf, welcher die größeren Städte mit königlicher Polizeiverwaltung mit der Auferlegung neuer schwerer Lasten bedroht, — für Breslau ist die Mehrbelastung auf rund $\frac{1}{3}$ Million Mark zu berechnen — soll nach der Auffassung seiner cartellistischen Freunde im Abgeordnetenhause einen Zustand der Ungerechtigkeit in einen solchen der Gerechtigkeit verwandeln. Einzusehen vermag man diese Behauptung freilich nicht, und zu beweisen ist sie auch nicht; aber darauf kommt es ja in den Augen unserer „Regierungsfreundlichen" schließlich nicht an. Kaum versprechen wir uns daher von dem von verschiedenen betroffenen Städten betretenen Schritte, mit Petitionen gegen die Annahme des Entwurfs zu wirken, einen Erfolg; denn was in der vorigen Landtagssession gegen den Entwurf gesprochen hat, das spricht auch jetzt dagegen, und doch ist er wieder im Abgeordnetenhause eingebracht worden. Trotzdem heißen wir jede dieser Petitionen im Einzelfalle gut, da sie zur Beurtheilung der ganzen Frage ein reiches Material herbeischaffen. So liegt in der „Königsb. Hart. Ztg." vom 3. d. M. der Wortlaut der Petition vor, die Magistrat und Stadtverordnete von Königsberg i. Pr. unter dem Datum

---

Lobe-Theater.

Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer.

Felix Schweighofer wäre der Mann dazu, uns warme Zustimmung abzunöthigen, wenn er den älteren, gemüthvolleren Wiener Possen in seinem Gastspielrepertoire eine Stelle vergönnte. Denn der beste Theil seiner Künstlerschaft besteht nicht in der ausgiebigen Gestaltungskraft seiner doch nur immer auf äußerliche Wirkungen ausgehenden Parforce-Komik, sondern er gehört zu den glücklich zu preisenden Komikern, die als echte Humoristen mit höher zu veranschlagenden künstlerischen Leistungen Wirkungen zu erzielen verstehen, welche über die bloße Erregung der Lachlust weit hinausgreifen und im tiefinnersten Gemüth des Zuschauers einen lebendigen Widerhall wecken. Freilich ist es eine alte Schwäche der Komiker — und die besten unter ihnen unterliegen ihr so gut wie die fragwürdigsten — daß sie lieber zehnmal auf den tumultuarischen Beifall der Galerie spielen, ehe sie einmal das weniger geräuschvoll sich äußernde, aber um so innigere Behagen der Theaterbesucher der tieferen Regionen zu erregen suchen. Mit einem eclatanten Fall solcher Schwäche hatten wir am vorgestrigen Sonntag gründlich zu rechnen. Herr Schweighofer, den wir den ersten Darstellern seines Faches ohne Zögern anreihen, weil wir ihn in Rollen gesehen, in denen er eine ganz außergewöhnliche Charakterisirungskunst an den Tag gelegt, wußte doch an diesem Tage sich durch kein besseres Stück von Neuem bei uns einzuführen, als durch den von C. Costa ins Wienerische übersetzten Mannstädt'schen „Walzerkönig", den wir im April des Jahres 1885 auf unserem Stadttheater nach einer lächerlich kurzen Regierung unter allgmeinem Beifall haben abdanken sehen. Aus dem Onkel des Mannstädt'schen Walzerkönigs, dem Rentier Amandus Höppner, ist in der Costa'schen dramatischen Appreturanstalt der Rentier Hieronymus Purzbichler geworden, und diesem und seinem vom Tanzdämon beherrschten leichtsinnigen Neffen zu Ehren erscheint die tolle Posse jetzt in „Die beiden Purzbichler" umgetauft. Durch verschiedene „vorkommende Gesangs-Piècen", mit denen man das Ding ausstaffirt hat, ist dasselbe zu einem $\frac{3}{4}$ Abende füllenden Opus erweitert worden, so daß jeglicher Klage über die Menge des Gebotenen, falls eine solche etwa erhoben worden wäre, der Boden entzogen gewesen wäre. In Wahrheit dachte das vollständig ausverkaufte Haus gar nicht daran, an dem Stück irgend etwas nicht in Ordnung zu finden; es überschüttete vielmehr die Darsteller, Allen voran natürlich den bei seinem ersten Erscheinen mit einer Beifallssalve begrüßten Gast, mit den stürmischsten Zeichen dankbarer Gewogenheit. Herrn Schweighofer's (Purzbichler sen.) sieggewohnte, durch eine hochentwickelte schauspielerische Technik gestützte vis comica, die vor der Anwendung der drastischsten Kunstgriffe nicht zurückbebt und dadurch leider sogar gelegentlich unter Gefährdung des künstlerischen Eindrucks auf das Niveau der Bajazzokomik hinabgleitet, erwies sich als unwiderstehlich, und wer in das Theater gekommen war, um sich, mit genußfroher Anspruchs- und Harmlosigkeit gewappnet, „einmal ordentlich auszulachen", wie der landläufige Ausdruck lautet, mit dem man die vergnügte Abkehr vom Ernst des Lebens heiter zu bezeichnen pflegt, der ist sicher auf seine Rechnung gekommen. Nichtsdestoweniger hoffen wir, daß Herr Schweighofer recht bald einmal auch dem Geschmack Derer Rechnung tragen möge, die lieber als eine lediglich auf die Erzielung starker komischer Effecte hinarbeitende Kraftprobe seines reichen Talents eine Entfaltung seiner humoristischen Begabung sehen. Neben Herrn Schweighofer thaten sich Herr Felix Schnelle (der Walzerkönig), Frl. Marie Sigl (Schneiderin Pauline Rasch, in der Mannstädt'schen Originalposse Pauline Pünktlich) und Frau Raul-Hoppé (Babuschka) hervor.

Karl Vollrath.

Kronprinz Rudolf und Wien.

4 Wien, 3. Februar.

Gestern führte ich mein sechsjähriges Büblein frühmorgens in die Hofburg; es litt Einen nicht zu Hause; denn wie mir, war es zehntausend Anderen ergangen, die es nicht daheim in der Werkstatt, am Arbeitstisch duldete. Und überall folgten den Alten die Jungen. Es drängte Jeden, seinen Kleinen zu zeigen, daß ein Ungeheures geschehen. Der Charakter von Alt-Wien schien verändert. Trauerfahnen wehten von allen Giebeln; in den Schaufenstern der Läden waren allerorten umflorte Büsten und Bilder des Prinzen, Trauerwaaren, Palmen, Todtenkränze zu sehen. Ein Ameisengewimmel von Menschen wuselte durch die Straßen. Alle Bande frommer Polizei-Scheu waren gelöst; von fünf zu fünf Schritt hielt ein anderer Zeitungsverkäufer die Vorübergehenden an, obwohl das Verbot der Colportage sonst hierzulande streng aufrecht erhalten und gehandhabt wird.

Im Burghof staute sich die Menge. Und nur Wenigen ward es beschieden, in die Trauergemächer emporzusteigen, in deren letztem der Liebling der Wiener ausruht „von all den tausend Stößen und dem Herzweh, die unseres Fleisches Erbtheil". Ein Anblick, der Keinen ungerührt lassen kann, ein Eindruck, der fürs Leben nachhält. Ich habe den Baiernkönig Ludwig auf dem Paradebett gesehen: ein fleischgewordenes plastisches Kunstwerk, bei dessen Schöpfung allerdings Aerzte und Wachs-Bildner ausgiebig mitgeholfen.

Anders bei dem Todten in der Wiener Hofburg. Die Spuren der Katastrophe sind nicht sorgfältig weggetilgt. Kronprinz Rudolf erscheint nicht entstellt, doch aber vom Würger gezeichnet. Die Haube, die ursprünglich die Schädelwunde barg, ist heute gewichen. Lorbeer und Palmzweige beschatten die zerschmetterte Schläfe. Aber es ist mehr als Einbildung, daß so nicht ein Geschiedener aussieht, der einen ruhigen Tod gefunden. Und nach wie vor bleibt die Frage offen: warum hat er so jäh, so gräßlich aus dem Dasein scheiden müssen — ein ungelöstes Räthsel, da das „Wie" des Todes nach dem Sectionsbefund der Aerzte nicht mehr in Frage gestellt werden soll.

Gleich unter dem ersten Eindruck der Schreckensnachricht wurde in der „Bresl. Ztg." das Verlangen ausgesprochen, rückhaltlos die Wahrheit zu sagen, die Staats-Protokolle zu veröffentlichen, allen abscheulichen Gerüchten durch die Darstellung des nackten Sachverhalts zu begegnen. Mat hat sich dieser gebieterischen Nothwendigkeit leider erst nach Tagen gefügt; unter der Wucht der Inzichten dafür, daß eine natürliche Krankheits- und Todesursache von Niemandem angenommen wurde, weil zu viele Mitwisser, weil „Fama, mit tausend Zungen bemalt," ein Niederschweigen des Thatbestandes unmöglich machten. Und dann erst gab man dem Rath Tisza's nach. Und dann erst that man das in einer Form, welche den widerspruchsvollen Berichten des Amtsblattes eine traurige Berühmtheit neben den Depeschen des Jahres 1866 sichert. Wie dort der „Nebel von Chlum", so werden hier die „Wahrnehmungen" der ersten Berichterstatter, welche Herzschlag nicht von Selbstmord zu scheiden wußten, fortleben im Gedächtniß von Mit- und Nachwelt.

Nicht im Ton des Vorwurfs, als Ausdruck tiefsten Schmerzes muß dieser Versündigung gedacht werden; denn gerade diese Zwiespältigkeit und Unsicherheit in den Nachrichten vom Hofe, in den stockend und in unsäglichem Curialstyl vorgebrachten Enthüllungen der „Wiener Zeitung" haben einer Schmutzfluth von Klatsch und Verläumdung die Schleusen geöffnet. Mindestens fünfzig verschiedene Versionen über das Ende des unglücklichen Prinzen sind im Umlauf; eine schrecklicher als die andere. Die letzte, amtliche Verlautbarung, der Leichenbefund der tüchtigen und charaktervollen Aerzte, wird nun gleichfalls kritisirt. Wer dem ruhigen, festen Blick des Tiroler Kernmenschen Widerhofer, des Leibarztes der kaiserlichen Familie, jemals begegnet ist, weiß, daß dieser Mann von Hofluft nicht anzustecken, von Rücksichten nicht zu bestimmen ist. Ebenso sind Leute vom Schlage des Professors Kundrat (des Nachfolgers Rokitansky's, eines Mannes, der sechs Stunden hindurch allein die Einbalsamirung vornehmen mußte) und des Professors der gerichtlichen Medicin Hofmann schwerlich dazu angethan, selbst vom Mißtrauischesten in einem Gutachten angezweifelt zu werden, das sie unter ihrem Amtseid ablegen.

Allein die Siebengescheidten helfen sich da mit der Unterscheidung zwischen subjectiver und objectiver Wahrheit. Sachverständige, so behaupten sie, haben sich mitunter optima fide geirrt, und weshalb wurde das Projectil nicht gefunden? „Ja, ist denn", so fragt man weiter, die Möglichkeit ausgeschlossen, „daß ein Anderer

des 31. Januar dem Abgeordnetenhause übermittelt haben. Von den vielen, gegen den Gesetzentwurf sprechenden überzeugenden Argumenten wollen wir bei dem großen Umfange der Petition nur einige herausgreifen Es wird äußerst zutreffend u. a. ausgeführt:

„Veranlassung zu dieser Neuerung würde nur dann vorhanden sein, wenn die bisherige Vertheilung der Kosten grundsätzlich unrichtig wäre. Letzteres ist indeß nicht der Fall, und haben wir immer gefunden, daß ein zutreffenderer Maßstab für eine Vertheilung der Polizeikosten zwischen Etat und Stadt, wenn überhaupt getheilt werden soll, gar nicht gedacht werden kann.

Der Staat hat einmal verfassungsmäßig und nach dem Gesetz in Preußen die Polizeigewalt, diese ist sein Hoheitsrecht und wird daher auch im Namen der Krone ausgeübt. An und für sich müßte somit auch der Staat sämmtliche Polizeikosten tragen, und wenn dies in Preußen nicht Gesetz geworden ist, so kann es nur dem Umstande zugeschrieben werden, daß für die Regel besondere Polizeibehörden zur Ausübung der Polizeigewalt nicht eingesetzt sind, dieselbe vielmehr im Organismus des modernen Staats durch Selbstverwaltungskörper und deren Organe in den Städten durch die Bürgermeister gehandhabt wird. Anders liegt die Sache nur da, wo sich die Staatsregierung Ausnahmen von der Regel vorbehalten hat. Hier kann der Staat direct selbst die Polizeiverwaltung übernehmen und ausüben, und würde hieraus an sich zunächst folgen, daß der Staat, wenn er eine solche Ausnahme macht, auch die Kosten hierfür ganz und allein tragen muß, denn er macht von der Ausnahmebefugniß Gebrauch, doch nicht im Interesse der betreffenden Gemeinde, sondern allein im Interesse des Staats.

Dieser unzweifelhaft richtige Grundsatz ist auch die Berathung des zur Zeit geltenden Gesetzes über die örtliche Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 vertreten worden. Es haben damals Abgeordnete der ersten Kammer direct den Antrag gestellt, der Staat solle die sämmtlichen Kosten der Königlichen Polizeiverwaltungen übernehmen, und wenn auch dieser Antrag nicht angenommen und Gesetz geworden ist, so steht doch das gegenwärtige Recht immerhin insofern dem principiell richtigen Standpunkte noch näher, als nach dem Gesetz vom 11. März 1850 der Staat wenigstens die unmittelbar durch die Königliche Polizeiverwaltungen veranlaßten, das sind die persönlichen Kosten, bestreitet und die Stadtgemeinder nur die sächlichen Kosten tragen läßt.

Daß diese Vertheilung eine an sich begründete, ist noch neuerdings in zutreffender Weise von dem damaligen Herrn Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, in seiner Rede vom 17. December 1883 im Abgeordnetenhause hervorgehoben worden.

In jener Rede sagt der Herr Minister:

„Der Staat glaubt im Interesse der gesammten staatlichen und allgemeinen politischen Verhältnisse eine königliche Polizeiverwaltung in Berlin unterhalten zu müssen, deshalb fordert er von der Landesvertretung die dazu erforderliche Summe im Etat; deshalb glaube ich auch nicht, daß man wird sagen können, die anderen 170 Städte, die keine staatliche Polizeiverwaltung haben, sind benachtheiligt, vielmehr wird man sagen müssen: in denjenigen Städten, wo wir eine staatliche Polizeiverwaltung haben, wird ein staatliches Bedürfniß befriedigt, und das muß natürlich vom Staate bezahlt worden. Daß dadurch diejenigen Communen, die solche staatliche Polizeiverwaltung haben, ich möchte sagen, zufällig einen gewissen finanziellen Vortheil haben, will ich anerkennen. Aber da wird man — wenn der Ausdruck gestattet ist — mit in den Kauf nehmen müssen."

An andrer Stelle wird ausgeführt, daß den durch den Entwurf vorgezeichneten Zuständen noch bei Weitem die Uebernahme der ganzen Polizei als einer städtischen Institution vorzuziehen sei, „zumal wir alsdann nicht die Härte einer fremden Polizeiverwaltung empfinden, unsere Polizeibeamten selbst wählen und, selbst wirthschaftend, an sächlichen Kosten, insbesondere aber durch Vereinigung mehrfacher Functionen in der Person der Polizei- und Communalbeamten, auch an persönlichen Kosten sparen würden". Selbstverständlich handelt es sich hier nur um eine Eventualität, die nur dann einzutreten hätte, wenn unter allen Umständen an den gegenwärtigen Verhältnissen etwas geändert werden müßte. Von großer Bedeutung ist der nachstehend wiedergegebene, in der Königsberger Petition geltend gemachte Gesichtspunkt:

„Vor allem aber erscheint doch die Frage als nächstliegend, ob nicht vielmehr jenen überlasteten Städten, sei es durch theilweise Uebernahme der Polizeiverwaltung auf den Staat oder durch Gewährung von Beihilfen, eine Erleichterung zu verschaffen sei. Eine solche Erwägung erscheint um so beachtenswerther, als der Staat ja durch directe Zahlung von Beihilfen an die Landkreise (für Ostpreußen 420 000 M.), sowie der Gehälter für die Gendarmen, die Districtscommissare und Landräthe 2c. die Kosten für die ländliche Polizei- und Kreisverwaltung zum weitaus überwiegenden Antheile trägt. Jedenfalls könnte nur der Nachweis, daß die durch den Gesetzentwurf betroffenen Städte auch gegenüber den ländlichen Gemeinden und Kreisen in unbilliger Weise begünstigt werden, eine anderweitige Regelung der Polizeikosten oder richtiger eine andere Vertheilung der Polizeiverwaltung rechtfertigen. Dieser Nachweis aber ist unserer Kenntniß nach nicht zu erbringen."

Ferner wird mit Recht der ganz willkürlich und mechanisch festgesetzte Durchschnitt der Belastung der einzelnen Städte*) als unangemessen bezeichnet, da Vergleiche der Städte gegen einander so gewaltige Verschiedenheiten in Beziehung auf die Wohlhabenheit und Leistungsfähigkeit, namentlich die Steuerkraft der Einwohner einerseits und das Bedürfniß für Gestaltung und Handhabung der Ortspolizei andererseits ergeben, daß man doch die bloße Einwohnerzahl nicht wohl zur Richtschnur dafür nehmen darf, wie hoch pro Kopf der Bevölkerung der Beitrag zu den Kosten der vom Staate verwalteten Polizei zu bemessen ist.

— Anscheinend durch die ungünstigen Erfahrungen belehrt, die man bei der letzten Reichstagsersatzwahl in Breslau bezüglich der Zugkraft des Stichworts der „königstreuen Arbeiter" gemacht hat, erklärt sich der Vorsitzende des hiesigen evangelischen Arbeitervereins, Diakonus Küntzel, im Moniteur der hiesigen Deutschconservativen gegen die sog. Königstreuen Arbeitervereine, indem er schreibt: „Ich halte die Begründung von „Königstreuen Arbeitervereinen", wie sie kürzlich in Berlin ins Leben getreten sind, für ganz verfehlt, und warne ganz entschieden vor Nachahmung." Motivirt wird dieser Ausspruch damit, daß „nur das Wort Gottes dem Begriff „Königstreue" seinen Halt und seinen Inhalt gebe. Losgelöst vom Boden des Gotteswortes werde er zur Phrase. Diese Vereine aber tragen, weil sie eben doch lediglich nur politische Vereine seien, den Keim des Unterganges in sich selber. Nach dieser höchst sonderbaren Deduction sieht es beinahe so aus, als schließen Politik und Königstreue einander aus. Was wird die Kreuzzeitung dazu sagen, die bekanntlich Herrn Küntzel seit längerer Zeit ein besonderes Interesse zuwendet.

---

* **Vom Stadttheater.** Bei der letzten Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Die Quitzows" von Ernst von Wildenbruch mußte das Orchester wiederum geräumt werden. Die nächste Vorstellung dieses Werkes ist auf Donnerstag, den 7. Februar angesetzt.

* **Vom Lobe-Theater.** Die nächste Gastrolle des Herrn Felix Schweighofer ist der Isaak Stern in der beliebten Posse „Einer von unsere Leut". Morgen, Dinstag, wird die Posse „Die beiden Purzbichler" noch einmal wiederholt.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Im dritten Saal der Gemäldegalerie ist eines der hervorragendsten Gemälde des jüngst verstorbenen Meisters W. Riefstahl ausgestellt, welches von seinem bisherigen Besitzer, Herrn C. Fischer hierselbst, dem Museum zum Geschenk überwiesen worden ist. Es stellt das Forum romanum dar mit einer dahinziehenden Procession von Mönchen.

* **Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** hat sich heute zu einer Strafkammersitzung nach Pleß begeben.

—l. **Confirmation Ostern 1889.** Das Consistorium hat genehmigt, daß die Confirmation, die sonst meist an Palmarum stattfindet, dieses Jahr wegen des spät treffenden Osterfestes bereits am Sonntag Lätare (31. März) erfolgen kann.

A. **Schulnachrichten.** Die Vorsteherinnen sämmtlicher hiesigen Privat-Mädchenschulen sind durch die städtische Schuldeputation von der Anordnung der königlichen Regierung in Kenntniß gesetzt worden, daß in Zukunft alle ausländischen Sprachlehrerinnen, die, ohne eine Prüfung vor einer preußischen oder einer anderen berechtigten deutschen Prüfungscommission abgelegt zu haben, an hiesigen Schulanstalten Unterricht ertheilen wollen, sich dem Sprachlehrerinnen-Examen unterwerfen müssen. Bei diesen Schulen wie bei allen städtischen Volksschulen Breslaus schließt das alte Schuljahr Sonnabend, den 30. März, und beginnt das neue Montag, den 1. April. Für alle hiesigen Privat-Lehranstalten sowie für die städtischen höheren und mittleren Mädchenschulen gilt die für die höheren Lehranstalten festgesetzte — bereits früher mitgetheilte — Ferienordnung. Bei den Elementarschulen fallen im Schuljahre 1889/90 die Ferien auf die Zeit vom 17. bis einschließlich 28. April (Ostern), 8. bis einschließlich 12. Juni (Pfingsten), 7. Juli bis einschließlich 4 August (Sommerferien), 29. September bis einschließlich 6. October (Michaelis), und 22. December bis einschließlich 2. Januar (Weihnachten). Mit Genehmigung der königlichen Regierung geht zum 1. April d. J. die Leitung der höheren Mädchenschule des Fräulein Anna Hinz in Friedrich-Wilhelmsstraße 1a auf Fräulein Klara Pawel über, welche seit Jahren an dieser Schule als Lehrerin thätig ist. Ebenso hat die königliche Regierung dem Candidaten des höheren Schulamts, Dr. Engel, die Uebernahme der Dr. Petermann'schen Privat-Knabenschule — Herrenstraße 7a — gestattet. Zu Ostern d. J. werden auf der Grundlage der Parallelklassen der städtischen Elementarschulen Nr. 38 (ev.) und XXXVII (kath.), die neuen sechsklassigen Schulen Nr. 61 (für Mädchen) und XL (für Knaben) in Neue Tauentzienstraße 72, Paradiesstraße 25/27 bezw. Trinitasstraße 9/11 errichtet.

* **Behobene Verkehrsstörung.** Der Gesammtverkehr auf den Strecken Jaslo-Sanok, Stanislau-Husiatyn, sowie Lemberg-Belzec ist wieder aufgenommen.

z. **Einstellung von Nichtraucher-Coupés in die Personenzüge.** Durch einen Erlaß vom 4. Januar d. J. hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß, soweit nicht für einzelne Strecken insbesondere auf Bahnen untergeordneter Bedeutung besondere Anordnungen getroffen sind, in der Regel in allen der Personenbeförderung dienenden fahrplanmäßigen Zügen mindestens die Hälfte der vorhandenen Coupés zweiter Klasse und mindestens der dritte Theil der Coupés dritter Klasse (in beiden Klassen einschließlich der Frauen-Coupés) in der vorgeschriebenen Art als Coupés für Nichtraucher und Frauen-Coupés zu bezeichnen sind. Ferner bringt der Minister in Erinnerung, daß in den Nichtraucher-Coupés das Rauchen stets verboten ist, selbst dann, wenn sich nur eine Person in demselben befindet oder die übrigen Reisenden dieses Coupés gegen das Rauchen Einspruch nicht erheben würden. Gegen Personen, welche ungeachtet dieses Verbotes des Rauchens ins Coupé für Nichtraucher mit brennender Cigarre einsteigen oder in demselben rauchend betroffen werden, haben die Stations- beziehungsweise Zugbeamten, ohne erst Beschwerden der Mitreisenden abzuwarten, einzuschreiten und nöthigenfalls in Gemäßheit der §§ 53, 62 und 63 des Bahnpolizei-Reglements vorzugehen. Bezüglich der Einstellung von Nichtraucher-Coupés in die Personenzüge bestand bisher die Bestimmung, daß in der zweiten Wagenklasse mindestens der dritte Theil und in der dritten mindestens der sechste Theil der vorhandenen Coupés (ausschließlich der Frauen-Coupés) für Nichtraucher bereit zu halten sei. Bei eintretendem Bedürfniß war die Zahl der Nichtraucher-Coupés zu vermehren. Durch die neue Verordnung ist somit eine ganz erhebliche Vermehrung der Wagen-Abtheilungen für den nichtrauchenden Theil des Publikums eingetreten. Betreffs des Rauchens in Frauen-Coupés besteht die Bestimmung, daß in denselben ebenfalls niemals geraucht werden darf.

—l. **Görlitz,** 1. Februar. [Hochwasser. — Kranzspende.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist durch das Anschwellen der Neisse eine bedeutende Hochwassergefahr in Aussicht; im Laufe des heutigen Nachmittags trafen hier aus Reichenbach, Zittau, Hirschberg und vielen anderen Gebirgsorten Hochwassermeldungen ein, welche das Steigen der Flüsse dem plötzlich eingetretenen Thauwetter und dem andauerden Regen zuschreiben. Die hiesige Neisse stieg von 2 Uhr Nachmittags an von drei auf sechs Fuß, dabei giebt der rapide Eisgang zu großen Besorgnissen Anlaß. Alle Kräfte werden aufgeboten, um die hölzerne alte Neissebrücke vor dem Zugrundegehen zu bewahren. Die Bewohner des Neisseufers konnten noch rechtzeitig von der drohenden Gefahr in Kenntniß gesetzt werden und ihre Hausutensilien und Arbeitsgeräthschaften in Sicherheit bringen. Neissewiese, Uferstraße und Bleichen, an denen das Flußufer sehr niedrig ist, stehen unter Wasser. Eine bedeutende Schaar von Arbeitern ist damit beschäftigt, die mächtigen Eisschollen zu zerkleinern. Das Naturschauspiel betrachtete eine ziemlich große Menschenmenge von der Neissebrücke aus. Die Neisse ist gegenwärtig noch im Steigen begriffen. — Die hiesige Naturforschende Gesellschaft hat ihr dahingeschiedenes Ehrenmitglied, den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, dadurch geehrt, daß sie einen herrlichen Kranz nach Wien gesandt hat. Auf den reichgestickten Schleifen prangten die Worte: Ihrem durchlauchtigsten Ehrenmitgliede — Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz.

r. **Schweidnitz,** 3. Februar. (Sturmschäden. — Jubiläum.) Der in den letzten Tagen wüthende Sturm hat in Wäldern und Gärten, sowie an Häusern bedeutenden Schaden angerichtet. Die Weistritz hatte gestern einen ziemlich hohen Wasserstand. — Gestern feierte der Schuhmachermeister Stoller hierselbst sein 50 jähriges Bürger-Jubiläum und wurde demselben durch eine Deputation der städtischen Behörden das übliche Ehrengeschenk der Stadt überreicht.

□ **Langenbielau,** 1. Februar. [Lehrergehälter. — Vortrag.] Der evangelische Schulenvorstand hat gestern in gemeinsamer Sitzung mit den Schulrepräsentanten beschlossen, das Gehalt derjenigen Lehrerstellen, welches bisher 750 Mark betrug, auf 810 Mark zu erhöhen. — Während in anderen Jahren der Gewerbeverein und der kaufmännische Verein besondere Vortragsabende veranstaltete, geschieht dies in diesem Winter von beiden Vereinen gemeinschaftlich. Der erste dieser Vortragsabende wurde gestern Abend im Preuß. Hofe von dem Recitator Hugo Zahr abgehalten.

—l— **Strehlen,** 3. Febr. [Lohe-Regulirung. — Communales.] Der Vorstand der Lohe-Regulirungs-Genossenschaft hat beschlossen, die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Zu den Ausgaben sollen bekanntlich nach Maßgabe der Kopfzahl der Civilbevölkerung jährlich beitragen:
a. die Stadtgemeinde Berlin je 2 Mk.,
b. die Stadtgemeinden von mehr als 75 000 Einwohnern je 1,20 Mk.,
c. die Stadtgemeinden von 25 000 bis 75 000 Einwohnern je 0,90 Mk.,
d. die Stadtgemeinden von weniger als 25 000 Einwohnern je 0,60 Mk.
für jeden Kopf der Bevölkerung.

---

den tödtlichen Schuß geführt?" Allerdings heißt es, daß entscheidende Abschiedsbriefe des Fürstensohnes vorliegen, die aus gewissen, selbstverständlichen Rücksichten sich der Veröffentlichung entziehen. Und zudem ist ohne Frage die Thatsache eines Selbstmordes für gläubige Christen so gegen die Satzungen des Glaubens, daß nur zeitweilige Sinnesverwirrung diesen Act der Selbsthilfe zu entschuldigen und zu rechtfertigen vermag. Wer würde sich deshalb unterfangen, die Eventualität einer Rachethat, eines Attentates oder dgl. zu leugnen, um anstatt dessen durch die Vorschützung eines Selbstmordes dem Andenken des Verewigten mindestens keine Förderung angedeihen zu lassen? Darauf wird entgegnet, daß Niemand bisher eine Spur einer Geistesstörung beim Kronprinzen Rudolf wahrgenommen, daß seine näheren Freunde und Gäste allzeit nur von Leistungen außergewöhnlicher Art, von geselligen Talenten und hochfliegenden Entwürfen des Prinzen zu melden wußten. Kurzum: des Geredes und Geträtsches ist kein Ende, und ein Haupttheil der Schuld trifft die unglückselige, nun auch von der leitenden Presse Englands gerügte Vertuschungsmanie unserer Höflinge. Wehmüthig gedenkt man dabei des herben Wortes, welches der Kronprinz selbst kürzlich gesprochen: als er sich von dem Wiener Liedersänger Udel privatissime heimische Weisen vorspielen und -singen ließ, sagte er, da sich die Flügelthüren plötzlich leise öffneten: „Lassen Sie sich nicht stören, es kommt nur eines der Gespenster, die in jeder Burg umzugehen pflegen." Kronprinz Rudolf galt als Mann von ungewöhnlicher, ja genialer Begabung: und nun spricht der Sectionsbefund trocken von anomaler Organisation der Gehirnwindungen und dgl. Man greift nach dem eigenen Kopfe: man fragt sich, ob die Reden und Schriften des Prinzen, seine Witzworte und Charakteristiken, seine Jagd- und Reisebilder denn nicht lebendiges Zeugniß für die Schärfe und Klarheit seines Denkens ablegen? oder vielmehr man erräth die Grenzlinie nicht mehr, an der Genie und Irrsinn sich von einander scheiden; man begreift nicht, daß bei so ungezählten und nicht immer verschwiegenen Zeugen des Thuns und Treibens des Kronprinzen nicht zuvor irgendwer die Ahnung gehabt und ausgesprochen haben sollte, Kronprinz Rudolf könne oder werde dem Geschick seines wittelsbachischen Blutsverwandten, König Ludwigs II. von Baiern, verfallen. Sie Alle aber, die hochgeborenen Jagdfreunde Prinz Coburg, Graf Hoyos, Graf Wilczek 2c., die mit dem Prinzen in Ungarn und dem Oriente, in den Alpen und auf Corfu gepirscht; Gelehrte und Maler, Dichter und Schriftsteller, Alfred Brehm und Arneth, Jokai und Pausinger, Canon und Angeli, die Leute aus dem Volke, Förster und Fiaker, haben mit gleichem Lobe von den geistigen Fähigkeiten des Kronprinzen gesprochen. Sein Witz konnte bisweilen scharf und überscharf werden, wie die Spottreden Kaiser Josefs; er konnte in brausendem Jugendmuth, beim Becher und als Tänzer, um schöner Frauen und edler Liebhabereien willen, als Reiter und Waidmann Bravour-Stücke leisten, die den Philister verwunderten oder erschreckten. An tiefere geistige Störungen hat bisher und vorher kein Wiener geglaubt. Nachher werden wir uns wohl zu dieser Ansicht bekennen müssen, daß dem Gemüthe unversehens ein Dämon die Sinne umnachtet, daß ein widriges Geschick ihn den finsteren Gewalten unwiderstehlich preisgiebt.

Wien wird sich zu dieser Erklärung eines an sich unbegreiflichen Ereignisses nur mit tiefster Erschütterung bekehren. Denn so wie die Residenz die Geburt dieses Thronerben mit leuchtender Illumination begrüßte, so ist sein Leben schimmernd, in Frühlingsglanz vor uns aufgestiegen. Er entzückte und bezauberte uns durch sein Streben, durch seine ideale Gesinnung, durch sein modernes Wesen, durch seine anmuthige Vielgeschäftigkeit, in der er ohne irgend eine ernste Pflicht zu vernachlässigen, ohne irgendwie seiner Würde Abbruch zu thun, den Freund des Waldes und der Steppe auch als Mann der Feder und des freien Wortes sich willig an die Lebendigen, an die Massen wandte. Bei Makarts Huldigungs-Festzug warfen die Jünger Gutenbergs die feuchten Druckblätter seines „Fünfzehn Tage auf der Donau" in die Menge und bescheiden erröthend zeigte der Kronprinz, daß die sinnige Aufmerksamkeit ihm wohlgethan. Als Schützer der elektrischen und hygienischen Ausstellung prägte er Worte, die wie Goldmünzen umliefen, Sätze von unvertilgbarem Werthe, weil sie aus einem hohen Sinne, einer großen Weltanschauung, einem menschenfreundlichen Gemüth hervorkamen. Und all' das, die verheißungsvollste Jugend, die frühreife Männlichkeit, die Thatkraft eines dem Besten zugewendeten Willens für immer, wie von tückischen Höllengeistern ausgelöscht . . . . .

Noch können wir uns nicht darein schicken.

Allerdings giebt es Wiener, welche gestern in Schaaren zu einer neuen Operette pilgerten: das Haus war sogar bis auf das letzte Plätzchen besetzt und der Beifall ohne Grenzen. Wer seine Landsleute liebt, — und der Schreiber dieser Zeilen hängt ihnen treulich an — kann dieser Thatsache nur mit derselben Scham gedenken, wie der historischen, daß am Tage nach den Nachrichten aus Königgrätz die „Afrikanerin" in der Hofoper ausverkauft war. Wir mußten dieser Erscheinung gedenken. Im Uebrigen ist die Trauer ernst, echt, tief, allgemein, Wien fühlt, daß es einen seiner sympathischesten, unvergeßlichsten Söhne alter und neuer Zeit verlor. Kronprinz Rudolf war der beste Wiener seines Geschlechtes.

Eckart.

E. B. **Stadttheater.** Der Gedanke der Direction, es einmal Sonntags anstatt des schweren vierstündigen Geschützes der großen Oper mit dem leichteren Kaliber der Spieloper zu probiren, ist gar kein übler gewesen und der Erfolg hat gezeigt, daß es ohne „Die Hugenotten" oder „Die Afrikanerin" ganz gut geht. Um außergewöhnliche Kunstgenüsse kann es sich an Sonntagen ja doch nicht handeln, und angenehme Unterhaltung gewährt ein bescheidenes Werk, wie „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart gewiß in weit höherem Grade als ein von Mord und Blut triefender Meyerbeer oder Verdi. Die anmuthige und namentlich in den komischen Partien pikante Oper hat es in den Vorjahren nie weiter, als zu etwa zwei Aufführungen gebracht, obschon wir für die Hauptpartie eine in jeder Hinsicht vortreffliche Vertreterin besitzen. Auch am vergangenen Sonntage war es Frau Steinmann-Lampé ein leichtes, die übrigen Darsteller weit hinter sich zu lassen. Sie verstand es, aus der Rose Friquet, einer Rolle, die minder glücklich veranlagte Künstlerinnen häufig zu unschönen Ausschreitungen verleitet, ein Genrebild zu gestalten, welches ob seiner Naturwahrheit, seines köstlichen Humors und seiner liebenswürdigen Ungenirtheit allgemein ansprechen mußte. Die Grenzlinie des Schönen und Decenten, die namentlich im ersten Acte schwer inne zu halten ist, wurde nie überschritten: trotz alles Muthwillens und alles Sichgehenlassens blieb ihre Rose Friquet dennoch ein Mädchen, das selbst in den lustigsten Situationen einen reichen Fonds von Gemüth und warmem Gefühl offenbarte. Dazu kam, daß Frau Steinmann-Lampé stimmlich vorzüglich disponirt war. Die Befürchtung, die in letzter Zeit hier und da aufgetaucht ist, daß ihre Stimme im Verfall begriffen sei, hat sich glücklicherweise als vollständig grundlos erwiesen. Die kokette Frau des Pächters Thibaut wurde von Frl. Deutschmann nicht übel repräsentirt; die Costumirung war viel zu grell. Herr Walter-Müller (Thibaut) spielte seine Partie mit gutem Humor und natürlichem Chic. Mit den Vertretern der beiden Liebhaber, den Herren Pawlowsky und Heuckeshoven, konnte man, obwohl beiden ein größeres Quantum Beweglichkeit zu wünschen gewesen wäre, im Allgemeinen zufrieden sein, weniger mit ihrem musikalischen Geschmack, mit dem es, nach den eingelegten Liedern zu schließen, nicht besonders gut bestellt sein muß. Ein triftiger Grund, in die Maillart'sche Oper deutsche Lieder einzuschmuggeln, liegt nicht vor; geschieht es dennoch, so sollte wenigstens darauf gesehen werden, daß die Einlagen mit der sonstigen Musik der Oper in nicht zu schroffem Widerspruche stehen, und daß nicht der bloßen Effecthascherei wegen Dinge gesungen werden, die zur Entwicklung der Handlung passen, wie die Faust aufs Auge. Das Abt'sche Trinklied, eine schreckhaft ordinäre Composition, kann man allenfalls dadurch entschuldigen, daß es einigermaßen zu der Situation paßt, für das Götze'sche Rührstück aber giebt es keine Entschuldigung. Herr Heuckeshoven sang es so hypersentimental und larmoyant, daß es zum Erbarmen war; sein musikalisches Gewissen wird ihm hoffentlich sagen, was er auf den Beifall, mit dem er überschüttet wurde, zu geben hat. — Die Ausstattung bot manches Neue und Hübsche; die scenischen Arrangements — z. B. in der Schlußscene des zweiten Actes — waren dagegen in den Vorjahren wirkungsvoller.

Montag, Dinstag und Mittwoch, den 4., 5. und 6. Februar:



ENEL's Grosser Saison-Ausverkauf!

Derselbe bietet diesmal ganz besonders grosse Vortheile.

Die verschiedenen zum Verkauf gestellten Artikel sind in den um das Doppelte vergrösserten hellen Verkaufsräumen übersichtlich ausgelegt.

Die Reellität unseres Ausverkauf-Rabatts können die geehrten Kunden durch unsere illustrirten Preiscourante controliren.

Damenwäsche, einzelne, durchaus tadellose Stücke, welche nur aus ganzen Dutzenden zurückgeblieben sind und sich daher vorzüglich als **aussergewöhnlich billige Gelegenheit** zu Ausstattungszwecken etc. eignen.
20 pCt. unter Preis.

Oberhemden zum Preise von **2,75** bis **6** M. das Stück,
Officier- und Nachthemden, Kragen, Manchetten, Cravatten, Shlipse etc.
20 pCt. unter Preis.

Tischtücher u. Servietten in verschied. Mustern,
Handtücher, Wischtücher und Staubtücher etc.
15 pCt. unter Preis.
Gummistoff-Tisch- u. Commodendecken, sowie Wandschoner u. Tischläufer
20 pCt. unter Preis.

Schlafröcke, Demi-Saison-Anzüge, Ueberzieher, Mäntel, Paletots.
20 pCt. unter Preis.

Livrée-Anzüge, Wasserdichte Ueberröcke,
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe, Knabenstiefel.
20 pCt. unter Preis.

Ein grosser Posten
Reinleinene Damen- und Herren-Taschentücher,
sauber gesäumt, ohne Fehler,
p. Dtzd. 2,60 M.

Tricot-Kleidchen u. Tricot-Knaben-Anzüge
vorjährige Muster.
Wollene Kinderstrümpfe.
20 pCt. unter Preis.

Gardinen-Reste von 30 Pf. an.
Zwirn- und Schweizer Tüll-Gardinen
für die Hälfte des reellen Preises.

Möbelstoff-Portièren,
fertig zum Aufmachen,
Flügel 2 M. 70 Pfg.

Linoleum- und Läufer-Reste, Möbelstoffe etc.
20 pCt. unter Preis.

Ferner werden in grossen Posten zu sehr billigen Preisen ausliegen:

Glatte Leinen, weisse und bunte Bettstoffe, Els. Baumwollwaaren, Warpse, Hauskleiderstoffe, Taschentücher, Reisedecken, gewirkte Unterzeuge, Socken, Strümpfe, Corsetten, Jupons, Augusta-Röcke, Tricot-Taillen und Blousen, Handschuhe, Herren- und Damen-Hüte, sowie die **Restbestände der Pelzwaaren** etc. etc.

Der Umtausch dieser Waaren ist ausgeschlossen, ebenso finden Auswahl-Sendungen nicht statt.
Die Angestellten **(zur Zeit 106 Personen)** sind angewiesen, das geehrte Publikum auf das Höflichste und Zufriedenstellendste zu bedienen.

Julius Henel vorm. C. Fuchs, k. k. und k. Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause Nr. 26.
[1598]

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.
Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** u. **Posen** bei
Erich & Carl Schneider, Breslau, u. **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossh. Hoflieferanten.

Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt
Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,
fertigt mittelst **Formmaschine**
Stirnräder } jeder Theilung,
Winkelräder } Breite u. Zähnezahl,
Schwungräder,
Riemscheiben, Seilrollen, } jeder Form und
Transmissionstheile, Kolben & Kolbenringe } Grösse.
Liefert ferner:
Dampfmaschinen, Dampfkessel.
Einrichtungen von
Mühlen, Brennereien und Fabrikanlagen, [1131]

Prämiirt: silb. u. bronc. Medaille, Ehrendipl. 2c. Aelteste Fabrik, gegr. 1839.
C. Herrmann, Breslau.
Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, **Waggon- und Fuhrwerkswaagen,** auch **transportabel,** billigst unter Garantie.
36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).
Als ganz vorzüglich empfehle ich meine **Decimal-Waagen** mit **Entlastungs-Vorrichtung,** D. R.-P. nach neuer strenger **Aichvorschrift. Reparaturen sachgemäß zu soliden Preisen. Größtes Lager Gewichte und Waagen.** [1449]

Japan Soya
dient zur **Würzung** und **Kräftigung** aller **Speisen.** Nur echt, wenn mit obiger Schutzmarke versehen. In Porzellan-Flaschen à M. 0,75; 1,25; 2,50. In allen besseren **Delikatess-, Colonialwaaren- u. Drogen-Geschäften.**
General-Vertreter für das Deutsche Reich:
F. G. Taen Arr-Hee, Berlin. [0219]

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.
Der directe Kauf aus dieser **grossen** Fabrik ist sehr günstig. [026]

Gummi- Artikel vorzgl. Qual. empf. billigst, Preisl. grat. **G. Band,** Berlin, Friesenstr. 24. [028

Nachstehende Reisewerke, im Erscheinen begriffen, sind durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:
Dr. Wilh. Junker's Reisen in Afrika. Ca. 50 Lfgn., à 0,50,
Hermann Wissmann, Unter deutscher Flagge quer durch Afrika. 12 Lfgn., à 1,00,
Dr. Emil Holub, Von der Capstadt ins Land der Maschkulumbe. Ca. 30—35 Lfgn., à 0,50. [1624]
Die ersten Lieferungen stehen bereitwillig zur Einsichtsnahme zu Diensten.
Breslau.
P. Schweitzer,
Neue Schweidnitzerstr. 3,
(Kronen-Apotheke).

Preuss. Staats-Medaille 1881.
Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt
100 Tassen.
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Wie neu! 775
werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Leihweise Fracks,
auch complete Anzüge
empfehlen [1822]
Gebr. Meister,
Albrechtsstraße Nr. 42.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz 0228
ein reines Naturproduct
von **heilkräftiger Wirkung** bei **Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art,** bei **acuten** u. **chronischen Katarrhen** der **Luftröhre** u. **Lunge,** bei **Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc.** — **Preis per Glas** (ca. 100 gr.) **2 Mk.**
Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.
Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.
WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Sagradawein (Abführmittel),
weiniger Auszug von Cascara sagrada (californischem Faulbaum), **wohlschmeckendes, sicher, zuverlässig** und **ohne Beschwerden wirkendes Purgativ,** das die Verdauung nicht stört, wie Senna, Tamarinde und andere drastischere Specifica, sondern **regelt, den Appetit anregt,** und **längere Zeit gebraucht** werden kann. Empfohlen von Autoritäten aller namhafteren Culturstaaten. Flaschen à M. 1,50 sind, wie die bekannten Präparate der Firma **J. Paul Liebe-Dresden, — Malzextract, Leguminose** und **Pepsinweine** — zu beziehen durch **jede Apotheke.**

Warnung! Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Packet meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **à Packet 20 Pfg. in den meisten Küchenartikel-, Drogen-, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen vorräthig.**
[1679] **Fritz Schulz jun., Leipzig.**

---

612 **Chili-Salpeter-Groshandlung.**
Theodor Kühn, Magdeburg.
Telegramm-Adresse: Theodor Kühn, Magdeburg.

Petroleum- und Oelbarrels
ab allen Stationen kauft jederzeit und erbittet feste Offerten
E. Fröhlich, Klosterstraße 16 a.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Begleichung der Schulden des Unternehmers August, welcher zur weiteren Ausführung der von ihm übernommenen Regulirungsarbeiten seine Unfähigkeit erklärt hat, abzulehnen und die in Angriff genommenen Arbeiten auf den von August verlassenen Strecken von der Ottwitz-Neidchener Grenze bis zu der im Zuge des Lauden-Wäldchener Weges belegenen Brücke und von Markt Bohrau bis Ottwitz unter Leitung eines Schachtmeisters in eigener Verwaltung zu Ende zu führen. Bei der Provinzial-Hilfskasse von Schlesien soll ein weiteres Darlehn von 100 000 Mark aufgenommen werden. Der letzte Kassenabschluß weist eine Einnahme von 304 646 Mark, eine Ausgabe von 376 348 Mark, also einen Vorschuß von 71 702 Mark nach. Der Vorstand hat ferner beschlossen, die Zu- und Ableitungs-Gräben der Wiesenbewässerung für Rechnung der Genossenschaft ausführen zu lassen, die Kosten der Planirungsarbeiten dagegen den Interessenten aufzuerlegen. Wegen vorläufiger Verpachtung, event. Verkaufs des der Genossenschaft gehörigen Mühlen-Grundstücks zu Jordansmühl sind zwei Vorstandsmitglieder mit Anweisung versehen worden. — In der letzten Stadtverordnetensitzung machte der Magistrat folgende Mittheilung: Die Königl. Regierung dringt darauf, daß die seit 1. October 1877 durch Pensionirung des Rectors Beck (wegen dessen Pensions-Aufbringung zwischen der Stadtgemeinde und Regierung Differenzen bestehen) erledigte 1. katholische Lehrer- und Kirchenbeamtenstelle, welche zur Zeit vertretungsweise verwaltet wird, jetzt endlich definitiv besetzt wird.

J. P. **Glatz,** 3. Febr. [Hochwasser.] In Folge der in den letzten vier Tagen zeitweise erfolgten heftigen Niederschläge fand schon vorgestern Mittag 12 Uhr der Eisgang in der Neisse und Steine statt, während das Wasser sämmtlicher Flüsse bis an die Uferränder stieg, zum Glück aber nur an wenigen Stellen und nur für kurze Zeit über die Ufer trat. Vorgestern früh bald nach 2 Uhr und gestern Nachmittag zwischen $2^1/_2$ und 3 Uhr zogen aus Westen heftige Gewitter über die Grafschaft, die theilweise von Hagel und furchtbarem Sturm begleitet waren. Die Stürme haben an mehreren Orten bedeutenden Schaden an Häusern und in Wäldern angerichtet.

✉ **Falkenberg,** 1 Febr. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestern stattgehabten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte durch den Bürgermeister Hertel die Verpflichtung und Einführung der einstimmig wiedergewählten Rathmänner Kaufmann Lehmann und Schneidermeister Urban und des infolge Ersatzwahl in der 1. Abtheilung gewählten Stadtverordneten Kaufmanns Ketzler. In das Bureau wurden wiedergewählt: Kreissecretär Ziehlke als Stadtverordnetenvorsteher, Tischlermeister Materne als Stellvertreter, Kaufmann C. Fröhlich als Schriftführer und Kürschnermeister Hartung als Stellvertreter. Da nach einer Mittheilung des Oberpräsidenten den Communen aus der Provinzialhilfskasse Darlehne zu 4 pCt. gewährt werden, so beschloß die Versammlung, die Aufnahme eines Darlehns von 8400 M. zur Abstoßung einer Schuld nicht, wie man früher beschlossen hatte, in der hiesigen Kreissparkasse zu $4^1/_2$ pCt., sondern in der Provinzialhilfskasse zu 4 pCt. zu bewirken. Den Rathmännern Kaufmann D. L. Glogauer und Kaufmann Lehmann ist mit Rücksicht auf ihre langjährige, verdienstvolle Thätigkeit in der städtischen Verwaltung das Prädicat „Stadtältester" verliehen worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 3. Februar. [Besitzveränderungen.] Das städtische Vorwerk Erin mit ca. 300 Morgen Areal ist, wie wir erfahren, dieser Tage für den Preis von 135 000 Mark von Herrn Wiese jun. zu Erin angekauft worden; bisheriger Besitzer war Herr M. Bendit, Erin. — Ferner wurde das bei Krotoschin belegene Vorwerk Buchenhof für 90 000 Mark an den Director Pape aus der Provinz Sachsen verkauft. (Pos. Z.)

• **Opalenitza,** 2. Februar. [Neue Apotheke.] Der Oberpräsident hat, wie hier verlautet, dem Apotheker Richard Henel aus Liegnitz die Concession zur Errichtung einer Apotheke in unserer Stadt ertheilt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

• **Berlin,** 4. Febr. Der Reichstag setzte heute nach Erledigung zweier unbedeutender Vorlagen die Berathung über den socialdemokratischen Antrag wegen Aufhebung der Getreidezölle fort und zwar in Anwesenheit von höchstens 90 Mitgliedern; namentlich die Bänke der Rechten und des Centrums, also der besonders agrarisch gesinnten Parteien, zeigten viele Lücken. Vielleicht dachten die Herren, daß die neulichen Ausführungen des Herrn von Kardorff doch nicht mehr überboten werden können. Den Reigen eröffnete heute der Abg. Brömel, der es als ein gefährliches Vorgehen bezeichnete, die Lage der Landwirthschaft so schwarz zu malen, wie Herr von Kardorff es gethan. Das Publikum sei bisher nicht so pessimistisch gewesen, denn es habe noch immer die landschaftlichen Pfandbriefe gekauft. Daß das Getreide in Deutschland theurer sei als im Auslande, sei aus den Preisstatistiken nachzuweisen. Diese Belastung gerade der armen Leute entspreche nicht den Grundsätzen des Christenthums. Wenn Herr von Kardorff meine, die Aufhebung der Getreidezölle fördere den Antisemitismus, so sei das Nebensache. Antisemitismus und Getreidezölle seien einander würdig, sie seien Rückfälle in eine frühere Culturperiode. Wenn die großen Grundbesitzer gleichsam einen patriotischen Dank in Anspruch nähmen für ihre dem Staate geleisteten Dienste, dann verdienten einen solchen Dank noch viel mehr die breiten Schichten des Volkes, die für das Vaterland Gut und Blut geopfert hätten. Der Geheime Rath von Heydebrand und der Lasa aus dem landwirthschaftlichen Ministerium, der bekanntlich auch ein Volksvertreter ist, hatte die Stelle übernommen, die eigentlich sein Ressortchef der Minister Dr. v. Lucius übernehmen sollte, wenn es nämlich nach den Wünschen der Agrarier im Abgeordnetenhause gegangen wäre, die am Donnerstag dort eine Getreidezolldebatte provocirt hatten; sie hatten die Hoffnung ausgesprochen, daß Herr Dr. v. Lucius dem socialdemokratischen Antrag entschieden entgegentreten würde. Herr von Lucius aber hatte es vorgezogen, überhaupt nicht zu erscheinen, wie denn überhaupt der Bundesrathstisch leer blieb. Diese Theilnahmslosigkeit des Bundesrathes bei dieser wichtigen Frage verdient auch hervorgehoben zu werden. Herr von Heydebrand konnte gar nicht einsehen, daß die Einbringung des Antrages begründet sei; die Preise seien nicht besonders hoch, wenn man die der siebziger Jahre damit vergleiche, als ob es darauf ankäme und nicht vielmehr auf unser Verhältniß zum Auslande, welches etwa um 50 Mark niedrigere Getreidepreise hat. Selbst wenn eine kleine Steigerung der Brotpreise eingetreten sei, so sei das angesichts der gestiegenen Löhne nicht schlimm. Denn die Angaben Rickerts über die Lohnstatistik bestritt Herr von Heydebrand ganz nach dem Muster der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Der süddeutsche Demokrat Kröber aus Baiern bestritt, daß die Getreidezölle den Landwirthen irgendwie geholfen hätten; denn der Ueberfluß an Getreide in der einen Gegend könne nicht so leicht mit dem Mangel in der anderen ausgeglichen werden. Die Nothwendigkeit einer Erhaltung des großen Grundbesitzes durch künstliche Mittel bestritt Redner; die Parzellirung sei keine doctrinäre Spielerei, denn in Süddeutschland komme man auch ohne den großen Grundbesitz aus. Wenn man dem Großgrundbesitz etwa noch durch andere Mittel, z. B. durch Uebernahme der Schulden, helfen wolle, dann solle man lieber gleich allen Grund und Boden von Staatswegen ankaufen. Herr von Bennigsen hatte dann die schwierige Aufgabe, Namens seiner Partei, die in ihrer großen Mehrheit sich gegen die Getreidezölle erklärt hat, sich für die Aufrechterhaltung der Getreidezölle auszusprechen. Er bekannte dabei selbst, daß er sie nicht als eine dauernde Einrichtung betrachten könne; Mißernte und andere Ereignisse würden sie beseitigen; aber er meinte, daß sie noch nicht genügend zur Geltung gekommen seien, und daß die gegenwärtigen Preisverhältnisse noch keinen Anlaß zu ihrer Beseitigung bieten. Sein Parteigenosse, von Fischer, leugnete, daß die Brotvertheuerung durch die Zölle hervorgerufen sei, er hielt sie zum Schutze der Landwirthschaft für unentbehrlich. Der baierische Abg. Orterer (Centrum) erklärte sich für die Getreidezölle, deren Aufhebung den Ruin der Landwirthschaft herbeiführen würde. Abg. Rickert wandte sich dann noch vornehmlich gegen die Kardorff'schen Ausführungen von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Großgrundbesitzes, der nur dann ein Recht auf Anerkennung habe, wenn er den Wahlspruch der Aristokratie „noblesse oblige" beachte. Diesen Wahlspruch hätten die deutschen Prinzen, Grafen und Freiherren, die für Holz- und Getreidezölle eingetreten seien, nicht beachtet; sie sollten dem Beispiele Friedrichs des Großen folgen, der sich gegen eine Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel erklärte, weil er ein König der Armen sei. Nach einem Schlußworte Bebels wurde die commissarische Berathung des Antrages gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten abgelehnt. Morgen beginnt die dritte Lesung des Etats.

33. Sitzung vom 4. Februar.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische v. Bötticher.

Der Abg. Magdzinski ist am 1. Februar auf der Heimreise plötzlich verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Auf das von dem Präsidenten im Namen des Reichstags aus Anlaß des Ablebens des Kronprinzen Rudolf dem österreichischen Botschafter ausgedrückte Beileid ist folgendes Schreiben desselben eingegangen: „Der Unterzeichnete beeilt sich, dem Herrn Präsidenten seinen tiefgefühlten Dank für den Ausdruck des Beileids darzubringen, den ihm derselbe anläßlich der so überaus schmerzlichen und erschütternden Trauerkunde im Namen des Deutschen Reichstags zu übermitteln die Güte hatte. Indem der Unterzeichnete den Herrn Präsidenten ersucht, vorstehendes zur Kenntniß der Herren Mitglieder des Deutschen Reichstags bringen zu wollen, gestattet er sich ergebenst beizufügen, daß er nicht ermangelt hat, diese Antheilsbezeugung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szechenyi.

In dritter Berathung werden die Ausführungsbestimmungen zur Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen und zum Vertrage zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern genehmigt und sodann die Verhandlung über den Antrag Singer und Schumacher (Aufhebung der Getreidezölle) fortgesetzt.

Abg. Brömel (dfr.): Nach der letzten Zollerhöhung durfte man annehmen, daß die Klagen über die Lage der Landwirthschaft in etwas gedämpfterem Tone geführt werden würden. Aber Herrn von Kardorffs neuliche Rede ließ davon nichts merken, nur daß er schließlich etwas verschämt eine geringe Besserung anerkannte. Wenn er das Urtheil eines landwirthschaftlichen Freundes anführt, wonach die eine Hälfte der Grundbesitzer bankerott sei und die andere sich damit beschäftigte, auszurechnen, wann sie es sein würde, so ist das wohl eine ungeheure Uebertreibung, mit der ihren Interessen und ihrem Credit wahrlich nicht gedient wird. Es ist auch mit ihrem Credit nicht so schlecht bestellt, wie es nach Herrn von Kardorffs Schilderung der Fall sein müßte. Das beweist die Beliebtheit der Pfandbriefe für sicherste Anlagen trotz Conversionen, und diese Werthschätzung beruht auf genauer Prüfung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Creditnehmer. Auch politisch ist es nicht, die Lage eines großen Theils der Nation vor dem Auslande so düster zu schildern und ihre Steuerkraft herabzusetzen. Wenn wir dergleichen thäten, hätte man uns sofort kleinen Landesverrath vorgeworfen. Natürlich denke ich nicht daran, diesen Weg elender Verdächtigung eines Gegners zu beschreiten. (Vicepräsident Dr. Buhl ruft den Redner zur Ordnung, da er die letzte Aeußerung auf den Abg. v. Kardorff beziehen müsse.) Ich habe das Wort weder auf den Abg. v. Kardorff, noch sonst auf ein Mitglied des Hauses bezogen. Es ist ein Gebot des Patriotismus, sich auch in dieser Beziehung auf das Strengste an die Wahrheit zu halten. Wir haben auch in allen den Jahren, in denen das Lied vom Ruin der Landwirthschaft angestimmt wurde, nie bestritten, daß die Verhältnisse ungünstige sind, und uns immer bereit erklärt, den Ursachen davon nachzuforschen und sie, soweit es möglich, durch Maßregeln der Gesetzgebung zu beseitigen. Leider aber hat man auf eine Enquete verzichtet, wovon der Mangel an sachlichem Material die Folge ist. Vielleicht könnte hier Abhilfe geschafft werden, wenn der vorliegende Antrag einer Commission überwiesen würde. Wenn ein so ruinöser Zustand in der Landwirthschaft besteht, muß er doch in irgend einem Gebiete in klaren, greifbaren Erscheinungen hervortreten, oder durch die Statistik erwiesen werden. Nach der Anbau-Statistik von 1878—1887 ist innerhalb 10 Jahren der Anbau von Roggen um 97 000 Hektar zurückgegangen: von 5 939 000 Hektar auf 5 842 000 Hektar. Dagegen ist eine wesentliche Zunahme der Flächen bei den anderen Getreidearten zu constatiren: von 13 518 000 Hektar auf 13 678 000 Hektar, also um 160 000 Hektar. Das amtliche Material bietet also nicht den geringsten Anhalt dafür, daß die Landwirthschaft unter den niedrigen Getreidepreisen leide, wie das aus der theoretischen Rechnung des Abgeordneten Kardorff hervorgehen soll. Ich weiß nicht, ob die Buchführung immer seine starke Seite gewesen ist; hier ist sie nicht besonders glänzend. Er hat auch seiner ganzen Betrachtung über den Minderertrag in Folge niedriger Preise durchaus nicht die Posten gegenübergestellt, welche einen Mehrertrag ergeben. Er hat zugegeben, daß das Sinken des Zinsfußes, der billige künstliche Dünger und billige Maschinen eine Ersparniß bei den Productionskosten zulassen, aber nicht in Anrechnung gebracht, daß auch eine wesentliche Förderung des landwirthschaftlichen Betriebes überhaupt stattgefunden hat. Nach dem Bericht des Ministers von 1887 ist in den letzten 13 Jahren in allen Zweigen der Landwirthschaft in Bezug auf intensive Cultur, Veredelung der Production, bessere Ausbildung der Technik, besonders auch in der Wasserwirthschaft, ein großer Aufschwung zu verzeichnen; auf leichtem Sandboden seien unter Umständen so reiche Erträge erzielt, wie sonst nur auf dem besten Boden. In der That hat sich seit 25 Jahren eine vollständige Revolution im Betrieb vollzogen. Einer meiner Parteifreunde, ein hervorragender Landwirth in der Provinz Sachsen, gewinnt jetzt aus demselben Stück Boden, auf dem er vor 20 Jahren einen Wispel Weizen erzielte, jetzt deren zwei. Diese Factoren müssen bei der Berechnung berücksichtigt werden. Trotz der Steigerung der Arbeitslöhne haben sich die Gesammt[p]roductionskosten vermindert, denn die Erträge haben sich eminent gehoben. Ich erinnere nur an den Rivetweizen, den Herr von Kardorff jetzt wohl auch mit Erfolg bauen wird, und der zwar einen geringen Preis erzielt, aber durch seine Quantität das Minus im Preise ersetzt.

Zahl und Werth der Subhastationen sind seit mehreren Jahren nur sehr mäßig gewachsen, in den letzten Jahren haben beide sogar abgenommen. Die Pachtverträge in Preußen sind allerdings um 13 pCt. zurückgegangen, aber Rickert hat schon im Abgeordnetenhause nachgewiesen, daß dies nur ein Zurückgehen von früheren ungesunden Verhältnissen, von übertriebenen Pachten bedeute. Die Höhe der Pacht und damit des Preises von Grund und Boden beweist nichts für einen günstigen landwirthschaftlichen Betrieb, sondern kann im Gegentheil sogar von effectiven Schaden für denselben sein. Der Vortheil unseres jetzigen wirthschaftlichen Aufschwunges fällt nicht, wie Herr v. Kardorff meint, dem Capital allein zu; im Gegentheil, der Ertrag des Capital sinkt durch das Zurückgehen des Zinsfußes und des Unternehmergewinnes. Dagegen erhöht sich der Antheil der arbeitenden Klassen an der heutigen Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens und das ist ein Fortschritt. Der Abg. Schulz-Lupitz, ein auf seinem Gebiete ungemein thätiger und erfolgreich wirkender Landwirth, der für die Getreidezölle gestimmt hat, sagte kürzlich im Abgeordnetenhause, Wind und Wetter und Mißernten könnten die Zölle leicht zu Fall bringen, deshalb sollten die Landwirthe lernen, billiger zu produciren, damit sie auch ohne Zölle bestehen könnten. (Unruhe rechts. Abg. Rickert: Ja, ja!) Auf demselben Boden stehen wir und wünschen alle gesetzgeberischen Maßnahmen, um eine billigere Production zu ermöglichen.

Der europäische Getreidebau liegt gegenüber der überseeischen Concurrenz heute nicht mehr so ungünstig, wie vor 10 Jahren, so daß sogar England, obwohl es keine Zölle hat, den Weizenbau wieder in größerem Umfange aufnimmt. Gleichzeitig hat sich in England die wirthschaftliche Lage der Arbeiter gehoben, da dort die Erschwerung, wie sie Deutschland durch seine Zoll- und Steuerpolitik sich bereitet hat, wegfällt, gerade in Folge der wohlfeilen Nahrungsmittel ist die Lage des englischen Arbeiters besser als je. Die Wirkung der indirecten Steuern berechnete Herr von Kardorff nach dem Hexeneinmaleins: 9 ist 1 und 10 ist keins. Er meinte, nach der Berechnung Bebels würde der Arbeiter überhaupt kein Einkommen mehr haben, da er alles für indirecte Steuern hingeben müßte. Wie kommt Herr von Kardorff zu dieser seltsamen Berechnung? Allerdings ist der nothwendigste Lebensbedarf des deutschen Arbeiters heute mit einer indirecten Steuer von 20 und mehr Procent seines Einkommens belastet. Das ist doch nicht sein gesammtes Einkommen, jedenfalls aber muß er sich auf die nothdürftigsten Nahrungsmittel beschränken. Allerdings ist jetzt der Getreidepreis noch niedriger als in den Zeiten der vollen Zollfreiheit. Bei Beurtheilung der Wirkung dieser Steuer auf die Preisbildung muß man aber lediglich unsere Preishöhe mit der anderer Länder vergleichen. Es hat auch Niemand behauptet, daß nach Einführung dieser Getreidezölle der Preis des Getreides bei uns immer viel höher stehen würde, als früher. Wohl ist aber vorausgesagt worden, daß die Zölle den Brotconsum bei uns im Gegensatz zu anderen Ländern belasten würden. Am Donnerstag kostete nach dem Coursbericht der „Nat.-Zeitung" die Last Roggen 123 Gulden, d. h. 98 Mark pro Tonne von 1000 Kilogramm, in Berlin 154,33 Mark, also $56^3/_4$ Mark mehr. (Hört! hört! links.) Ziehen Sie davon 5 bis 6 M. für Transportkosten u. s. w. ab, so bleiben immer noch 50 Mark pro Tonne übrig. Am Tage vorher kostete in Amsterdam die Last Weizen 49 Mark weniger als in Mannheim. (Hört! hört! links.) Dieser Unterschied im Getreidepreise wird nothwendig zunächst auf den Preis des Mehls fallen. Bei der Exportvergütung, welche unsere Mühlen erhalten, können sie bei dem Stande des Preises für Roggenmehl von 18,70 Mark dem Auslande das Mehl für 11 Mark liefern nach Abzug der Exportvergütung von 7,70 Mark, während der deutsche Landmann für seinen Consum 18,70 Mark bezahlen muß.

Es müßte wunderbar zugehen, wenn eine solche Preisdifferenz sich nicht schließlich bei der Verarbeitung von Mehl zu Brot in vollem Umfange geltend machte. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß dieses Zollsystem auf den Brotpreis einwirkt, so werden Ihnen doch die Vorgänge an unseren Grenzen in Bezug auf den Verkehr mit zollfrei einzuführendem Brot diesen Beweis geliefert haben, daß von der Berechtigung, 3 Kilogr. Mehl oder Brot über die Zollgrenze einzuführen, an unseren Grenzen der umfassendste Gebrauch gemacht worden ist. Bei einem sechspfündigen Brote berechnet sich die Preisdifferenz zwischen uns und dem Auslande auf mindestens 15 Pfg. (Hört! hört! links.) Vom Standpunkt der Zollverwaltung mag dies ein Mißbrauch sein, aber nicht vom Standpunkte der armen Grenzbewohner. Mit Recht hat man darauf hingewiesen, daß die Bäcker an der Grenze diese Concurrenz des Auslandes nicht ertragen können. Gegen den Vorschlag aber, daß die Bäcker das Mehl, welches sie verbrauchen, vom Auslande zollfrei einführen, haben sich mit vollem Rechte die Müller an der Grenze gewendet, welche doch das verzollte Getreide vermahlen müssen. Wollte man aber auch den Müllern die zollfreie Einfuhr von Getreide aus dem Auslande gestatten, so würde man hinter der wirklichen Zollgrenze noch eine neue Zollgrenze einführen. (Hört! hört! links.) Gewisse Handelskammern haben vorgeschlagen, man möge doch die zollfreie Broteinfuhr denjenigen Grenzbewohnern gestatten, welche zu den beiden untersten Klassensteuerstufen eingeschätzt sind. Etwas Aehnliches, wie diesen Zoll auf Mehl und Brot, findet man nur in barbarischen Zeiten und in barbarischen Ländern. Wenn der Abg. Bebel neulich gesagt hat, wem es damit Ernst sei, für die arbeitenden Klassen auf socialpolitischem Gebiet etwas zu thun, und wem es Ernst sei, mit einer wahren, christlichen, gerechten, socialen Reform, der müßte vor allen Dingen dieses empörende Steuersystem abschaffen, so kann ich ihm nur aus vollem Herzen zustimmen; diese ungeheure Zollbelastung des Brotes ist mit den Grundsätzen des wahren Christenthums und wirklicher Gerechtigkeit nicht vereinbar. (Sehr richtig! links.)

Einer vollständigen Aufhebung der Getreidezölle würden allerdings finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen. Der Ausfall an Zöllen durch die Aufhebung der Getreidezölle könnte aber zum großen Theile wieder ausgeglichen werden durch höhere Erträgnisse der Branntweinsteuer. Es wäre vielleicht möglich, das Beneficium wie es jetzt euphemistisch genannt wird, das den Brennern zugewendet worden ist, entweder aufzuheben oder doch etwas zu ermäßigen. Bei der Einführung des neuen Branntweinsteuergesetzes konnte es gar nicht die Absicht gewesen sein, die volle Differenz zwischen dem Steuersatz von 50 und 70 M. den Brennern ausschließlich zukommen zu lassen. Wenn es nicht möglich wäre, die Getreidezölle mit einem Schlage aufzuheben, so wäre es vielleicht möglich, sie allmälig herabzusetzen, und wenn wir etwa 11 Millionen aus jenem Beneficium der Reichskasse zuführten, so würde damit immer ein schönes Stück Mehrerträgniß geliefert werden, mit welchem sich auch bei Herabsetzung der Getreidezölle wohl etwas machen ließe.

Der Abg. v. Kardorff hat einen besonderen Ausflug auf das politische Gebiet gewagt, indem er die Fortdauer der Getreidezölle in Verbindung gebracht hat mit der antisemitischen Bewegung. Ich kann den Zusammenhang im Ganzen nicht recht verstehen. In früherer Zeit richteten sich die Anklagen gegen diejenigen jüdischen Mitbürger, welche Getreidehandel treiben, immer dahin, daß sie Kornwucher treiben, daß sie die Getreidepreise ganz ungebührlich in die Höhe steigerten; heute wirft man ihnen vor, daß sie die Getreidepreise ungebührlich herabdrücken. Hohe Getreidepreise, niedrige Getreidepreise: thut nichts, der Jude wird verbrannt. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Ich kann aber die Verbindung in keinem Falle gelten lassen. Herr v. Kardorff scheint anzunehmen, daß, wenn die Getreidezölle aufgehoben würden, die antisemitische Bewegung an Kraft und Eifer gewinnen würde. Daraus würde ich nicht den geringsten Grund entnehmen, auf die Aufhebung der Getreidezölle zu verzichten. Eine so kurzsichtige und niederträchtige Politik würde gewiß auch von unseren jüdischen Mitbürgern verurtheilt werden. Getreidezölle und Antisemitismus scheinen mir einander würdig zu sein. (Sehr richtig! links.) Sie sind beide ein Rückfall in einen früheren Culturzustand und können nur durch die fortschreitende Cultur überwunden werden. In der Bekämpfung der Getreidezölle bekämpfen wir dieselbe culturfeindliche Richtung, welche sich heutzutage im Antisemitismus geltend macht. (Sehr gut! links.) Schließlich beantrage ich, diesen Antrag einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen. (Lachen im Centrum und rechts.) Dieser Vorschlag mag Ihnen zeigen, wie nach unserer Ueberzeugung die hier aufs Neue zur Discussion gestellte Frage nicht mit Lachen oder Spott abgewiesen werden kann, sondern in jedem Falle die ernsteste Erwägung verdient. Dieser Antrag bedentet allerdings einen Bruch mit dem ganzen bestehenden Schutzzollsystem. Es kommt in diesem Vorgehen ein Streben zum Ausdruck, welches nicht rasten wird, als bis mit diesen Getreidezöllen wieder aufgeräumt ist. (Lebhafte Zustimmung links.(Auch vom Standpunkt der politischen Moral sind diese landwirthschaftlichen Zölle zu bekämpfen, weil sie sich darstellen als das Product des Handels zwischen Landwirthschaft und Industrie. Dieses Steuersystem ist seinem Princip nach so verwerflich, so ungerecht, daß man immer wieder aufs Neue dagegen Verwahrung einlegen muß. Ich bedauere, daß der Abg. von Kardorff den Bestand des ganzen Staatswesens mit der Beibehaltung der landwirthschaftlichen Zölle in Verbindung gebracht hat. (Widerspruch des Abg. Kardorff.) Er sagte ja, daß die Aufhebung der Zölle die Landwirthschaft ruiniren würde. Ich gebe gern zu, daß aus den Kreisen der Gutsbesitzer für Preußen die besten Offiziere und Beamten hervorgegangen sind. Es haben aber auch andere Klassen der Bevölkerung in Krieg und Frieden an den großen Aufgaben unseres Staatswesens mitgewirkt. Ich beanspruche dieselbe patriotische Dankbarkeit auch für unsern Arbeiterstand; auch er hat wahrlich Gut und Blut daran zu setzen, nicht minder, als der beste Offizier; er hat aber dieses Opfer zu bringen unter viel schwierigeren Verhältnissen. (Sehr richtig! links.) Die Stände, aus denen die besten Beamten und Offiziere hervorgegangen sind, haben sich Jahrhunderte lang der besten Stellung im Staate erfreut; heute, wo es ihnen nicht mehr so gut geht, will man ihnen durch Monopole u. s. w. eine sichern. (Zustimmung links.) Unser patriotischer Arbeiterstand, zu dem ich nicht etwa blos die sogenannten „königstreuen Arbeiter" rechne, sondern auch alle freisinnigen und socialdemokratischen Arbeiter, welche mit allen anderen Landesgenossen in Reih und Glied für unser Vaterland eintreten, erhebt solche Ansprüche nicht. Vom Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit verlangen wir die Aufhebung dieser Zölle. (Beifall links.)

Vicepräsident Dr. Buhl hat sich das Stenogramm der Brömel'schen Rede kommen lassen und erhält auf Grund desselben seinen Ordnungsruf aufrecht. (Beifall rechts.)

Abg. von Heydebrand und der Lasa (cons.): Es wird wohl nicht in der Intention des hohen Hauses liegen, die theoretischen Auseinandersetzungen nochmals anzuhören, welche für und gegen die Getreidezölle angeführt werden. Die Thatsachen werden entscheiden und sie zeigen, daß

man den Männern dankbar sein muß, welche durch rechtzeitiges Eingreifen die Landwirthschaft noch vor schwereren Nachtheilen bewahrt haben. Täuschen Sie sich doch nicht über die Wirkung Ihres Antrages draußen im Lande; nicht blos die Landwirthe, auch die anderen Volksklassen haben es eingesehen, wie bedenklich es ist, wenn die Kaufkraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung zurückgeht. Sie erreichen dadurch nichts, daß Sie einseitig der Landwirthschaft den Schutz nehmen gegenüber dem Auslande, dessen sie mehr bedarf als vielleicht die Industrie. Die steigende Verschuldung der Landwirthschaft, der Vermögensverfall der Domänenpächter, der Rückgang der Einnahmen aus den Domänenverpachtungen und die Zunahme der Subhastationen, das sind alles Zeichen dafür, daß die Nothlage der Landwirthschaft eine große ist. Die Landwirthe hoffen auf eine Besserung, sie halten zähe an der Scholle fest, weil sie fest vertrauen in die Aufrechterhaltung unserer Wirthschaftspolitik. Wäre es in einem solchen Moment selbst vom Standpunkt des Abg. Bebel zu verantworten, das Schutzzollsystem zu durchbrechen an einer Stelle? Wenn Sie consequent sein wollten, hätten Sie die Aufhebung sämmtlicher Schutzzölle fordern müssen (Widerspruch), aber das hätte Ihnen bei den industriellen Arbeitern geschadet. Die Getreidepreise sind nicht anormal hoch; sie sind niedriger, als die niedrigsten Preise der Freihandelsperiode und sie stehen nicht außer Verhältniß zu den Productionskosten. Sollten wir unsere Productionskosten einrichten nach ausländischem Muster? In England, auf welches Herr Brömel gewiesen, hat die Handelskammer in Manchester beschlossen, zum Schutzzoll überzugehen. (Zuruf links: Olle Kamellen!) Der Beschluß ist allerdings nachher wieder aufgehoben, aber ist es nicht bemerkenswerth, daß sich eine starke schutzzöllnerische Bewegung bemerkbar macht? (Heiterkeit.) Wie weit die Getreidezölle eine Steigerung der Getreidepreise herbeigeführt haben, haben sie ihre Schuldigkeit gethan (Hört! links), haben sie endlich als Schutzzölle gewirkt, während sie bisher nur Finanzzölle waren. Die Steigerung der Preise ist auch im Auslande eine größere gewesen, als bei uns, ohne daß dort Zölle mitgewirkt hätten. Von der Ernte weiß man nur in Preußen etwas Näheres. Rußland und Ungarn haben aber nur gute Ernten gehabt, das beweist die steigende Einfuhr von dort her. Der Ausfall der Ernte ist bei Weizen 17, bei Roggen 18 pCt. gegen das Vorjahr. Was würde daraus erfolgt sein, wenn bei diesem Ausfall auch dort eine Preisminderung eingetreten wäre? Es würde das Verlangen nach Schutz sehr laut hervorgetreten sein. Aus den Mittheilungen des Herrn Bebel geht hervor, daß die Preissteigerung des Brotes eine sehr verschiedenartige gewesen ist; es ist auch nicht eine allgemeine Preissteigerung eingetreten. Auf die Getreidezölle ist die Steigerung nicht überall zurückzuführen, denn wenn diese allein wirkten, müßte das Brot eigentlich billiger sein als 1881. Wenn die Preise des Getreides fallen, dann denkt kein Mensch daran, daß das Brot billiger wird. Sind denn die Lohnverhältnisse so ungünstig, daß eine kleine Brotvertheuerung zu so großen Bedenken Anlaß giebt? Die Angaben aus den Berufsgenossenschaften, welche Herr Bebel anführte, treffen nicht zu; es macht sich überall ein Aufschwung bemerkbar, das zeigen die Löhne in der Eisenindustrie, das zeigt ferner die Zunahme der kleinen Einlagen bei den Sparkassen. Der landwirthschaftliche Centralverein berichtet über ein Steigen der ländlichen Arbeitslöhne. Einen solchen Zeitpunkt zu benutzen, um durch die Beseitigung der Getreidezölle die Landwirthschaft zu ruiniren, das ist ein so unhaltbares Vorgehen, daß die Herren nicht daran festhalten werden. Doch die Getreidezölle bilden einen vortrefflichen Gegenstand für Agitationen draußen. Man spricht von der Vertheuerung des Brotes, und verschweigt dabei, daß die Arbeitsgelegenheit durch die Aufhebung der Zölle vermindert wird, daß der Einnahmeausfall von 60 Millionen dann durch Steuern aufgebracht werden muß. Man weiß nicht, wen man mehr bedauern soll, die Agitatoren oder diejenigen, welche sich von ihnen vorreden lassen. Meine Freunde werden gegen den Antrag und gegen eine commissarische Berathung desselben stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Kröber (Demokrat): Herr von Kardorff hat gesagt, wenn die Brotvertheuerung so viel ausmache, wie Bebel vorgetragen, dann würden die Arbeiter ja bald mehr bezahlen, als sie Einkommen haben; das sei absurd. Ich meine, wenn die Klagen über die Nothlage der Landwirthschaft berechtigt wären, dann müsse man sich wundern, daß überhaupt noch ein Grundbesitzer lebt; wir haben die Ehre, sehr viele dieser Herren hier zu sehen, und es ist durchaus kein Elend bei diesen zu bemerken. (Heiterkeit.) Herr von Kardorff hat angeführt, daß die Verluste besonders die Landwirthe getroffen haben, welche Zuckerfabriken oder Brennereien haben. Wo haben die Herren die großen Ueberschüsse der Zuckerfabriken aus früheren Jahren gelassen? Sie konnten doch durchaus nicht ihren Haushalt darauf einrichten, sondern mußten daran denken, daß auf die guten Jahre auch schlechte folgen. Wenn der Ueberfluß an Getreide, der in einzelnen Gegenden herrscht, ausgetauscht werden könnte, dann wäre die Sache anders. Aber der Mangel an Wasserstraßen und die Höhe der Eisenbahntarife hindert das, und so wird trotz des Zollsystems von einzelnen Gegenden immer das nahe gelegene Ausland in Anspruch genommen werden für den Bezug von gewissen Waaren. Die Parzellirung der großen Güter hat Herr von Kardorff als eine doctrinäre Spielerei bezeichnet. Er mag nur nach Süddeutschland kommen, wo man überhaupt nur wenige große Güter kennt, und er wird sehen, daß der Bauer sich auch bei einer Nothlage der Landwirthschaft immer noch verhältnißmäßig wohl befindet, wenn er nicht gleich einen allzu verschuldeten Grundbesitz übernommen hat. Ich glaube nicht an das Elend der Großgrundbesitzer. Was soll denn noch zu ihrer Erleichterung geschehen? Soll der Staat vielleicht die Schulden übernehmen? Dann wäre es besser, der Staat kaufte gleich den ganzen Grundbesitz und suchte sich Leute, welche besser zu wirthschaften verständen. (Sehr richtig!) Ich beantrage gleichfalls, den Antrag einer Commission zu überweisen.

Abg. von Bennigsen (natl.): Zunächst habe ich persönlich zu erklären, daß ich meine Ansicht noch vollständig aufrecht erhalte, daß die Getreidezölle je höher sie sind, desto weniger beibehalten werden können, wenn äußere Ereignisse, wie eine Mißernte, eine große Erhöhung der Preise zur Folge haben. Man darf sich aber der Sachlage nicht verschließen, daß durch die verbesserten Transportmittel die Concurrenz des überseeischen Getreides eine große geworden ist. Es ist nur ein Uebel, daß man die Abhilfe in den Getreidezöllen gesucht hat, weil diese zu ungleich wirken, namentlich üben sie im Osten der Monarchie, wo sie am stärksten wirken sollten, nur die geringste Wirkung aus. (Sehr richtig! rechts.) Eine ernsthafte Katastrophe in der Landwirthschaft würde ein entsetzliches Unglück für uns sein, nicht wegen der socialen und politischen Folgen, sondern weil dann, wenn die Grundbesitzer die Landwirthschaft nicht mehr aufrecht erhalten können, sehr große Capitalien schon verloren gegangen sein müßten. Die Grundstücke würden vollständig devastirt sein. Ich bin der Meinung, daß man sich nach anderen, besseren Mitteln umsehen muß; man hat nur nicht versucht, andere Mittel zu finden, weil die Zölle sich als das leichteste anboten. Welche Mittel man anwenden soll, will ich nicht erörtern. Ich will nur darauf hinweisen, daß der Credit nicht überall seine richtige Rolle spielt. Daneben spielt die Ueberlastung mit directen Steuern für den Grundbesitz eine große Rolle. Deshalb hat man stets aus liberalen Kreisen eine Ueberweisung der Grundsteuer auf die Communen verlangt. Ich begreife nicht, weshalb man die Aufhebung des Identitäts-Nachweises jetzt nicht weiter verfolgt hat. Die Ausführung dieser Maßregel würde den Landwirthen viel mehr helfen, als höhere Getreidezölle. Meine Freunde haben in ihrer größeren Mehrheit gegen die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt; sie sind aber nicht in der Lage, für den Antrag des Herrn Bebel zu stimmen und zwar, weil der Zoll, der erst 2 Jahre besteht, noch nicht zur Wirkung gekommen ist und weil die Landwirthe sich darauf eingerichtet haben; ferner weil aus den Preisverhältnissen ein genügendes Motiv nicht zu entnehmen ist. Die Löhne sind gegen die fünfziger und sechsziger Jahre gestiegen; der Arbeiter kann heute mehr kaufen, als früher; niedrigere Preise als jetzt findet man nur in der Zeit vor 1848. Meine Freunde werden einstimmig gegen den Antrag Bebel stimmen.

Abg. Dr. Orterer (Centrum) bestreitet dem Abg. Kröber gegenüber, daß die baierischen Landwirthe irgendwie die Aufhebung der Getreidezölle wünschten; das sei nur in einigen Grenzbezirken der Fall. Im Uebrigen hängen auch die Interessen des kleinen Handwerks so sehr mit denen der Landwirthschaft zusammen, daß auch die Handwerker nicht die Aufhebung der Getreidezölle verlangen. Von einem bestimmten Zusammenhang zwischen den Getreidezöllen und den Brot- und Mehlpreisen kann keine Rede sein; es wirken dabei viele andere Dinge mit. Es kann festgestellt werden, daß bei höheren Getreidepreisen manchmal die Mehlpreise niedriger geworden sind. Die Preise des Viehes sind gesunken, aber das Fleisch ist nicht billiger, sondern theurer geworden. (Sehr richtig! links.) Ich hatte gehofft, daß Herr von Kardorff auf die Manöver der Börse beim Getreidehandel hinweisen würde, die ebenfalls eine Vertheuerung des Getreides herbeiführen. Und warum will man denn alle Getreidezölle aufheben! Will man den armen Großbauern ein paar mal 100 000 M. durch die Aufhebung des Gerstenzolles schenken? Will man den kleinen Grundbesitzern, welche Hafer bauen, den ihnen wohl zu gönnenden Schutz wegnehmen? Das Centrum kann sich nicht dazu verstehen, einem Antrag zuzustimmen, der den Ruin der Landwirthschaft herbeiführt und die Finanzen des Reiches schwächt, der nur Unzufriedenheit schaffen kann in weiten Kreisen, die bisher noch davon verschont geblieben sind. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Der Vorredner hat die Sache doch in ein seichtes Fahrwasser gebracht. (Lachen im Centrum.) Wenn das Branntweingesetz die baierische Landwirthschaft namhaft geschädigt hat, warum haben Sie dann nicht mit uns gegen das Gesetz gestimmt? (Zwischenrufe im Centrum.) Beklagen Sie sich also bei der Majorität darüber! Wie die Dinge bei der Börse liegen, wissen die Herren gar nicht. Ein französischer Minister gab vor Kurzem der Börse schuld, daß die Preise gestiegen wären. Hier giebt man der Börse schuld, daß sie gefallen sind. Die Commission wird im Interesse der Landwirthschaft zu erwägen haben, ob ein einseitiges Vorgehen gegen die Getreidezölle richtig ist, und ob nicht die Landwirthschaft eine Ausgleichung bei anderen Zöllen verlangen kann. Wie kann man nun, wie Herr von Heydebrand es gethan hat, von dem Beschluß der Handelskammer von Manchester ein so großes Aufheben machen? Auch im „Reichsanzeiger“ ist diese Sache dem Publikum verkündet worden. Was ist denn die Handelskammer von Manchester? Nichts weiter als ein freier Verein von 1300 Mitgliedern. Von 1300 Mitgliedern haben in freier Versammlung bei einer Betheiligung von 80 Personen 60 diese Resolution gefaßt, die gar keine officielle Bedeutung hatte und bereits desavouirt ist. Ich wünschte nur, daß wir in wirthschaftlicher Kraft mit England wetteifern könnten. Herr v. Heydebrand sprach von Petitionen. Im Jahre 1887 hatten wir nach den Februarwahlen doch keine Aussicht, irgend einen Eindruck auf die Mehrheit mit Petitionen zu machen. Deshalb sind gegen die Erhöhung der Getreidezölle fast gar keine, für dieselbe 186 000 Unterschriften eingegangen. Dagegen sind 1885 244 000 Unterschriften gegen die Erhöhung eingegangen! Wenn wir im Namen der Gerechtigkeit, wie es eine königliche Botschaft von 1849 ausspricht, verlangen, daß man den ärmeren Klassen derartige Steuern nicht auferlegt, dann nennen Sie das eine Agitation. Haben Sie denn nicht bei der Einführung der Getreidezölle durch aufhetzerische Agitationen alles hinter sich gelassen, was von socialdemokratischer Seite geleistet worden ist? (Heiterkeit und Widerspruch bei den Socialdemokraten.)

Was ich im preußischen Abgeordnetenhause über die Lohnstatistik und die Spareinlagen gesagt, halte ich vollständig aufrecht. Die große Summe der Einlagen rührt nicht von den kleinen Leuten, sondern von dem Großcapital her. Herr v. Bennigsen hat zu meiner Freude mit uns den Satz vertreten, daß es nur reine Illusion sei, wenn die Landwirthschaft sich Vortheil von diesen Zöllen versprochen; eine Mißernte oder irgend welche Complicationen würfe doch alles wieder über den Haufen. Aber was ist daraus für ein Schluß zu ziehen? Sollten wir nicht in solchen Zeiten eingreifen, wo noch eine Hilfe möglich ist? Darin liegt gerade ein Verdienst des socialdemokratischen Antrages. Die Herren klopfen jetzt zu einer Zeit an Ihre Thür, wo noch alles gemacht werden kann, ohne daß die Katastrophe herbeigeführt wird. Der Fractionsgenosse des Herrn v. Bennigsen, Herr Geibel, hat 1887 der Landwirthschaft einen sehr deutlichen Fingerzeig gegeben, wie es besser werden kann: niedrige Pacht- und Güterpreise sind die einzigen Mittel zur Gesundung der landwirthschaftlichen Verhältnisse. Ein großer Theil der Gutsbesitzer hat mit zu kleinem Capital zu große Güter zu theuer gekauft. Sie (rechts) und der Bundesrath haben die Lage durch die Getreidezölle noch verschlimmert. Sie haben die Grundrente künstlich erhöht, und selbstverständlich halten die Herren jetzt auf hohe Preise und wollen davon nichts ablassen. Die Güterpreise sollten sich nur reguliren nach den wirklichen Erträgen. Diejenigen, welche diese Zölle verlängern, bringen unbewußt der Landwirthschaft schwere Wunden bei. Minister v. Lucius hat ganz richtig gesagt, daß den bis 3/4 ihres Besitzes verschuldeten Landwirthen absolut nicht zu helfen ist. Herr v. Kardorff hat uns für den Rückgang der Landwirthschaft ein Beispiel angeführt, aber es war auch danach. 60 000 M. Brutto sollen die Einnahmen, 40 000 M. die Wirthschaftskosten betragen; was das für Wirthschaftskosten sind, hat Herr v. Kardorff unklar gelassen, ich glaube, er nahm ein unverschuldetes Grundstück an, nachher sprach er wieder von Zinsen. Nun möchte ich die Landwirthe in Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern bitten, mir diejenigen intensiven Wirthschaften herzuzählen, bei denen die Bruttoeinnahme 60 000 M. und die Wirthschaften ohne Zinsen 40 000 M. betragen. (Zurufe rechts.) Ich spreche von denjenigen Wirthschaften im Osten, bei denen noch Naturalwirthschaft zur großen Theil existirt. Im Durchschnitt der 25 Jahre vor dem letzten Calamitätsjahre sind 20 000 M. netto herausgekommen, jetzt 25 pCt. niedriger, also blos 2- bis 5000 M. Nettoüberschuß. Nun begreife ich nicht, wie Jemand ein solches Beispiel anführen kann, ohne den Hauptfactor zu berücksichtigen, nämlich die Quantität der Ernte. Wer multipliciren und addiren kann, weiß, daß, wenn ich in einem Jahre mit billigen Preisen das Doppelte ernte, ich mich ebenso stehe, wie in einem Jahre, wo ich die Hälfte ernte und höhere Preise bekomme. Wenn man einmal hier eine Enquête über die Lage der Landwirthe anstellte, so würde man finden, daß es den Herren hier doch nicht gar so schlecht geht.

Herr von Kardorff sagte: rasend wächst die Zahl der Millionäre in den großen Städten, der Mittelstand ist im Schwinden, die Landwirthschaft ist halb bankerott, das besitzlose Proletariat in rasender Zunahme. Wie steht es nun mit dem rasenden Wachsthum der Millionäre? Genauere Angaben stehen mir darüber zur Zeit allerdings nicht zur Verfügung. Die Zahl der Einkommersteuerpflichtigen von über 3000 Mark ist von 1877/88 von 162000 auf 221000 in diesem Jahre, also um 60000, die der Zahl der Einkommensteuerpflichtigen von 48000 M. und darüber von 1426 auf 2161 um 735 gestiegen. (Zwischenruf rechts.) So kolossal ist diese Zunahme doch nicht. Wissen Sie denn, wieviel Grundbesitzer unter diesen Millionären sind? Capitalisten sind es doch nicht allein. Herr von Kardorff sprach von doctrinärer Spielerei in Bezug auf die Parcellirungen. Ich erinnere ihn daran, wie uns mitgespielt wurde, als wir im Abgeordnetenhause gegen das 100 Millionen-Gesetz sachliche Bedenken äußerten. Wir dürfen uns jetzt auf die Autorität des Abg. v. Kardorff stützen, wenn wir mit solchen doctrinären Spielereien nichts zu thun haben wollen. Geht es denn dem Adel wirklich so schlecht in Bezug auf die Landwirthschaft? Nach einer freilich von der conservativen Presse desavouirten Statistik des Prof. Conrad in Halle haben in Preußen 150 Personen Latifundien von mehr als 5000 Hektar, und dann haben 158 Personen 1813 Güter mit 1713000 Hektar. Unter diesen 158 sind nur 10 bürgerliche; aus der haute finance ist fast Niemand dabei.

Herr v. Kardorff sprach von Antisemitismus; es ist ihm und anderen gewiß unangenehm, daß die Friedlaender, Schottlaender, die Cohn und wie sie sonst heißen, in Schlesien jetzt die Güter des Adels in die Hände bekommen. Aber wer sagt ihnen, daß diese Leute ihre Pflichten gegen das Vaterland nicht genau so erfüllen werden, wie früher der Adel? Allen Respect vor den Leistungen des Adels; möchte er nur auch jetzt noch die Devise: Noblesse oblige vor Augen haben! Ich finde aber, daß in den letzten Jahren die Aristokratie sich England nicht zum Muster genommen hat. Die Petitionen vieler Prinzen und Grafen zu Gunsten der Schutzzölle waren nicht Handlungen, mit denen eine Aristokratie, die ihren Beruf, ihre Geschichte kennt und ihre Zukunft erhalten will, sich beim Volke den sichern Boden erhalten kann, den sie sich sonst erhalten könnte. Möge sie die Politik fortsetzen, die Friedrich der Große ablehnte, weil er der Anwalt der Armen sein wollte, sie wird sich dann auch über ihr Schicksal nicht zu beklagen haben. (Zustimmung links.)

Abg. v. Fischer (natlib.) spricht im Namen des Viertels der Nationalliberalen, welche für die Getreidezölle von 5 M. gestimmt haben, nicht im Interesse der Großgrundbesitzer, sondern im Interesse des Bauernstandes. Wenn man uns zumuthet, wir sollen das, was 1887 beschlossen ist, wieder aufheben, dann muß ich mir doch die Frage erlauben, was hat sich denn seitdem geändert? (Zuruf: Schlechte Ernten.) Die Brotpreise haben sich auch ohne Getreidezölle oft genug gesteigert; ihre Steigerung kann also jetzt nicht als Grund für die Abschaffung der Getreidezölle angeführt werden. Von einer Wahrnehmung einseitiger Standesinteressen kann man nicht reden, wenn es sich um den Schutz der Interessen der Landwirthschaft handelt, welche die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung umfaßt. Ich will nicht glauben, daß man mit dem Antrage nur eine Agitation bezweckt habe. Aber wenn es den Herren gelänge, dem Antrage zur Annahme oder zur Gesetzeskraft zu verhelfen, dann würde ein Zustand herbeigeführt, der geeignet ist, einer gewissen Agitation allen möglichen Vorschub zu leisten. Wenn durch Beseitigung der Getreidezölle der Bauernstand ruinirt würde, dann würde ein besserer Boden für socialdemokratische Agitation gewonnen sein. Ich werde gegen den Antrag und gegen eine Commissionsberathung stimmen. (Beifall rechts.)

Die Discussion wird geschlossen.

Das Schlußwort erhält Abg. Bebel: Daß dieser Antrag nicht die Majorität des Hauses finden würde, davon waren wir überzeugt, um so mehr, als die persönlichen Interessen der herrschenden Klassen in so wesentlichem Maße an den Zöllen betheiligt sind. Es war uns darum zu thun, eine Verhandlung des Gegenstandes herbeizuführen, die nach außen hin ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Alles, was wir hier thun, ist ja in der Hauptsache agitatorische Thätigkeit, und ich mache Niemand einen Vorwurf daraus, wenn er glaubt, zur Aufklärung der öffentlichen Meinung irgend einen Gegenstand zur Verhandlung zu bringen. Ueber die Bemerkung des Herrn von Bennigsen, daß für ihn ein Hauptgrund für die Beibehaltung der Zölle die Thatsache sei, daß die materielle Lage des deutschen Arbeiters jetzt eine bessere sei, wie in den 40er, 50er und 60er Jahren, bin ich erstaunt. Der Arbeitslohn des Arbeiters mag jetzt ein höherer sein, aber alle Ansprüche an die Lebenshaltung des Arbeiters sind auch gestiegen; ich erinnere an die Opfer für Wohnung, für Communalsteuer, für Kleidung, Erziehung der Kinder, für Vertheuerung von Fleisch, Butter, Eiern u. s. w. Relativ betrachtet, ist also die Lage des Arbeiters keine bessere. Eine Uebertreibung in Bezug auf die Lohnhöhe würde Herr von Heydebrand mir nicht vorgeworfen haben, wenn er meine Rede genauer durchgelesen hätte. Meine Statistik in Bezug auf Brotvertheuerung ist bemängelt worden mit dem Hinweis, daß noch andere Factoren als die Zölle bei der Brotpreisbildung mitwirkten. Das gebe ich zu, bemerke aber, daß sich meine Zahlen mit Bezug auf die Preissteigerung des Brotes auf die Zeit zwischen Juli vorigen und Januar dieses Jahres bezogen, weil dies die ausschlaggebenden Zahlen sind. Wenn meine Berechnung über die durch die Zölle verursachten Mehrausgaben der Arbeiterfamilien bemängelt wird, so stellt auch eine Lohnstatistik der Chemnitzer Handelskammer fest, daß die Mehrausgaben für Brot in Folge der Zölle ein volles Sechstel des Lohnes betragen. In dem Gesetz-Entwurfe, betr. die Erhöhung der Civilliste, ist die Preissteigerung als Grund angegeben, obgleich die preußische Krone auch aus den Getreidezöllen Vortheile hat. Hier aber wollen Sie für einen großen Theil der Bevölkerung die durch die Zölle bewirkten Mehrausgaben nicht anerkennen! Eine Steigerung der Einnahmen des Reiches aus Zöllen von 135 auf 270 Millionen Mark muß doch auch eine Erhöhung einzelner Artikel verursachen. In Hamburg kostet jetzt ebenso wie bei uns das Pfund Salz 9—10 Pf., während vor dem Zollanschluß das Kilogramm nur 5 Pf. kostete. Wenn die Einnahme der Branntweinsteuer von 37 auf 135 Millionen emporgeschraubt ist, so wird diese Steigerung auch meist von den Arbeiterklassen getragen. Der Andrang der Arbeiter nach den Städten ist anderen Umständen zuzuschreiben. Wenn der Abg. von Heydebrand schon 1879 bei der ersten Berathung über die Schutzzölle hier anwesend gewesen ist, so hätte er wissen müssen, daß wir auch gegen die Industrieschutzzölle gewesen sind. Eine Schädigung der Landwirthschaft durch Aufhebung der Zölle ist nur möglich, wenn der Getreidebau allein die Grundlage des Erwerbs der Bevölkerung bleibt. Den kleinen und mittleren Bauern werden Sie durch die Zölle ebensowenig helfen, wie dem kleinen Handwerk durch die Innungsanträge. Wenn die Bauern früher zahlreich die Petitionen auf Erhöhung der Getreidezölle unterschrieben, so wollten sich eben die Ertrinkenden an einem Strohhalm festhalten. Was Sie durch die Schutzzölle wollen, wird in der Industrie durch Cartelle, Ringe und andere Vereinbarungen erzielt. Je mehr Sie die große Masse der Bevölkerung durch Vertheuerung der Lebensmittel in die Opposition drängen, je mehr die Privatwirthschaft sich als ungenügend erweist, um so eher wird die Bevölkerung dazu gedrängt, unser ganzes wirthschaftliches System zu prüfen und sich dem Socialismus zuzuwenden. Wollen Sie diesen Weg, uns soll es recht sein!

Die Verweisung des Antrages an eine Commission wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten abgelehnt. Die zweite Berathung wird also im Plenum stattfinden.

Schluß gegen 6 Uhr.

Nächste Sitzung: Dinstag 1 Uhr. (Convention mit San Salvador, Wahlprüfungen, Etat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

*** Berlin**, 4. Febr. Auf Allerhöchsten Befehl bleiben die königlichen Theater morgen wegen der Beisetzung des Kronprinzen Rudolf geschlossen.

Nach der „Post“ datirt der Freundschaftsbund des Kaisers Wilhelm mit dem Kronprinzen Rudolf seit deren Knabenalter im Jahre 1873. Um diese Zeit besuchte Prinz Wilhelm die Wiener Weltausstellung. Die beiden Prinzen wohnten in Schlößchen Hetzendorf bei Wien, in der Nähe von Schönbrunn. Dort entstand der Freundschaftsbund zwischen den beiden präsumtiven Kronenerben, der sich mit den kommenden Jünglingsjahren festete und bis ins Mannesalter andauerte.

!! Wien, 4. Febr.*) Die Ueberführung der Leiche des Kronprinzen in die Burgkapelle vollzog sich heute Nachts nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell. Nach der Einsegnung durch den Hofburgpfarrer wurde der Sarg aufgehoben. Voran schritt ein Hoffourier, diesem folgten Sänger und Sängerknaben der Hofkapelle, welche das Miserere von Palestrina sangen, dann die Geistlichkeit. Unmittelbar vor dem Sarg schritten Bombelles, der Flügeladjutant Graf Rosenberg und der Ordonnanzoffizier Giesl. Der Sarg wurde von Lakeien getragen; rechts und links gingen Arcierengarden und Edelknaben mit Windlichtern. Der Zug ging blos durch die inneren Gänge der Hofburg in die Kirche, wo der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und der Ceremonienmeister Hunyadi die Leiche erwarteten. Nachdem der Sarg auf das Schaubett gehoben worden, wurde die Kirche geschlossen.

!! Wien, 4. Febr.*) Der Andrang des Publikums zur Hofburg war heute noch weitaus gesteigert. Schon um Mitternacht erschienen die ersten Schaaren auf dem Josefsplatze, von wo der Einlaß in die Burgcapelle erfolgt. In den ersten Morgenstunden waren sämmtliche umliegenden Straßen schwarz von Menschen. Der von Infanterietruppen gebildete Cordon wurde von der Menge durchbrochen; es mußte Cavallerie anrücken, um die Straßen abzusperren. Es kamen zahlreiche Ohnmachtsanfälle und auch Verletzungen im Gedränge vor. Das Gerücht, daß drei Personen erdrückt worden seien, bestätigt sich nicht. Der Einlaß in die Capelle erfolgt von zehn zu zehn Minuten für Gruppen von 20 bis 30 Personen. Unter einem schwarzen Baldachin steht das Trauergerüst, das den Sarg trägt, mit Goldschrift bedeckt. Auf dem Schaubette liegen die kaiserliche und die Prinzenkrone, der Erzherzogshut und der Generalshut; zu Füßen der Leiche, die in Generalsuniform gehüllt ist, liegen die Kränze der Kronprinzessin mit der Inschrift „von Deiner Stefanie“, der Erzherzogin Valerie und der Prinzessin Gisela. Rechts liegen die Kränze des Deutschen Kaisers, des Prinzen von Wales und anderer regierender Fürstlichkeiten. Die Unzahl übriger Blumenspenden füllt die drei Salons des kronprinzlichen Appartements. Zu beiden Seiten des Katafalks halten Gardeoffiziere mit gezogenen Säbeln Wache. Das Angesicht des todten Kronprinzen ist für die passirenden Besucher gut sichtbar. Das Antlitz ist sehr fahl, doch sind die Züge wenig verändert. Von französischen Journalisten wurde ein Kranz von 2 Meter im Durchmesser übersendet. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wurden confiscirt.

!! Wien, 4. Febr. Trotz des eingetretenen Schneefalls dauerte der Zudrang zur Hofcapelle ungeschwächt bis in die späten Abendstunden an. Gegen 30 Personen sind mehr oder minder schwer verletzt, Todesfälle kamen nicht vor. Abends, nachdem der allgemeine Einlaß in die Hofcapelle geschlossen war, wurde den Vertretern der hiesigen und auswärtigen Presse seitens des Obersthofmeisteramtes separater Zutritt gewährt. An dem Leichenbegängniß werden die Kaiserin und die Kronprinzessin nicht theilnehmen.

Die „Pol. Corresp.“ meldet, von einer Verzichtleistung des Erzherzogs Karl Ludwig auf das Erbfolgerecht sei absolut nichts bekannt.

Professor Hofmann erklärte heute in seiner Vorlesung, daß die Commission ihr Urtheil über die Obduction nach reinster wissenschaftlicher Ueberzeugung ohne die geringste Beeinflussung abgegeben.

Zahlreiche Personen wurden heute wegen Verbreitung von falschen Gerüchten verhaftet.

*** Berlin**, 4. Febr. Nach einer Meldung der „Times“ aus Zanzibar vom 3. Februar dauern die Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und Arabern bei Bagamoyo und Dar es Salaam fort mit keinem andern Ergebniß, als der Gefährdung des Lebens der ge

fangenen Missionäre. Die Handelswelt in **Zanzibar** sei sehr beunruhigt durch das Gerücht, daß der deutsche Generalconsul in den Sultan dringe, der Deutschen Gesellschaft Lamu abzutreten, wo der Handel ausschließlich in englischen Händen liegt. Buschiris großer Sclavenmarkt sei mit Unmassen gefangener Sclaven gefüllt, täglich herrsche lebhafter Marktverkehr mit starkem Verkaufe. Die seit vierzig Jahren bestehende französische Mission in Bagamoyo gedenke sich nach Zanzibar zurückzuziehen, da die Sclavenhändler die in der Mission untergebrachten freigelassenen Sclaven und Sclavenkinder mit abermaliger Gefangennahme bedrohen. Der ganze Erfolg des Blokadegeschwaders sei bisher, daß die deutschen Schiffe 250 Sclaven befreiten, welche von den Arabern wieder gefangen wurden. Kriegscontrebande sei auch nicht beschlagnahmt. Eine Verstärkung des deutschen und britischen Geschwaders soll angeblich bevorstehen.

Herbert Bismarck gab Sonnabend dem Berliner Vertreter des „Newyork Herald" Erklärungen über Deutschlands Stellung zur Samoafrage, welche die Londoner Ausgabe des „Herald" gestern veröffentlichte. Bismarck sagte, Deutschland verfolge in Samoa keine anderen Zwecke, als die Herstellung der öffentlichen Ordnung und des Friedens. Die deutsche Regierung habe die Pflicht, die durch die stattgefundenen Kämpfe bedrohten Interessen der Deutschen in Samoa zu schützen. Natürlich seien dabei die Interessen der übrigen europäischen und amerikanischen Colonisten zu berücksichtigen, allein es sei Thatsache, daß die Interessen der deutschen Kaufleute und Pflanzer jene anderer Nationalitäten überwiegen. Deutschland habe die Vereinigten Staaten ersucht, sich mit ihm und England an der Herstellung der Ordnung zu betheiligen. Zu diesen Zwecken habe er während der letzten Tage Besprechungen mit dem amerikanischen Geschäftsträger und dem britischen Botschafter gepflogen und denselben vorgeschlagen, solche Schritte zu ergreifen, welche zur Wiederaufnahme der in Washington 1887 gepflogenen Unterhandlungen führen dürften, damit für die gegenseitigen Interessen aller drei Mächte eine billige Verständigung erzielt werde. Der Gedankenaustausch zwischen den bezüglichen Bevollmächtigten würde die rascheste und angenehmste Lösung auf der Grundlage gleicher politischer Rechte gewähren. Leider befände sich, soweit aus den vorliegenden fragmentarischen Berichten ersichtlich, Deutschland im Kriegsverhältniß mit Mataafa, der mit seinen Horden deutsche Seeleute verrätherisch angegriffen. Dafür werde der schuldige Theil natürlich büßen müssen. Wenn ein deutscher Beamter den Buchstaben der Befehle der deutschen Regierung überschreite, wofür jedoch keine Beweise vorhanden, würde er prompt angehalten werden, seine Schuldigkeit zu thun. Die bislang gepflogenen Unterhandlungen hätten ihn überzeugt, es wäre allerseits der Wunsch vorhanden, die Samoafrage prompt glücklich gelöst zu sehen. Die Frage sei nicht werth, daß man sich darüber aufrege. Erschwert wird die Lösung durch den Widerstand des australischen Continents. Nach einer Drahtmeldung aus Melbourne nahm der in Hobart tagende australische Bundesrath eine Adresse an die Königin an, worin die Meinung ausgedrückt wird, die fremde Herrschaft in Samoa gefährde die Sicherheit Australiens.

Aus Paris wird gemeldet, sämmtliche Mächte stimmten der Verlängerung des Bestandes der gemischten Gerichtshöfe in **Egypten** für fünf Jahre zu; nur Griechenland will nur ein Jahr zugestehen.

* **Berlin**, 4. Febr. Wegen der Trauerfeier für den Kronprinzen Rudolf ist der Beginn der morgigen Plenarsitzung des **Abgeordnetenhauses** auf 12½ Uhr verschoben.

Bei der morgen beginnenden dritten Etatsberathung im **Reichstage** beabsichtigen die Bimetallisten eine große Währungsdebatte zu inauguriren. — Munckel wird die Geffcken'sche Angelegenheit vorbringen.

* **Berlin**, 4. Febr. Die socialdemokratischen localen Führer für die einzelnen Reichstagswahlkreise sind von der Centralstelle bereits vor Wochen unter der Hand aufgefordert worden, Vorbereitungen für die Wahlen so schnell als möglich zu treffen. Dieser Aufforderung sind die socialdemokratischen Wahlleiter nachgekommen. Die Candidatenfrage ist gelöst. In den meisten Fällen ist der Candidat bereits aufgestellt. Die Socialdemokraten glauben gerüstet zu sein. Die Centralstelle der Socialdemokratie hatte deshalb auf schleunigste Inangriffnahme der Agitation gedrungen, weil sie glaubte, die neuen Reichstagswahlen fänden noch in diesem Jahre statt.

Der Kampf zwischen den Leitern unserer Socialdemokratie und den französischen Possibilisten ist augenblicklich stärker als je entbrannt. Den Streitpunkt bildet der internationale Arbeitercongreß in Paris. Bebel, Liebknecht und Genossen stehen bekanntlich auf Seiten der Blanquisten. Die deutschen Socialdemokraten werden beschuldigt, die gegenseitige Unabhängigkeit der beiden französischen Parteien nicht beobachtet und sich unerlaubt in die Angelegenheiten der fremden Partei eingemischt zu haben. Die deutschen Socialdemokraten glauben, daß dieser Vorwurf deshalb gemacht sei, um ihre Stellung auf dem internationalen Congreß so zu schwächen, daß sie nicht zur Geltung kommen. Da die Possibilisten noch immer daran festhalten, 1889 einen eigenen Congreß nach Paris einzuberufen, haben die deutschen Socialdemokraten nochmals die Erklärung nach Paris geschickt, daß sie nur auf einem gemeinsam vereinbarten Congreß der beiden französischen socialistischen Parteien erscheinen würden, oder auf keinem.

* **Berlin**, 4. Febr. Neuere Londoner Mittheilungen bezeichnen als Verfasser des Artikels „Bismarcks Dynastie" den Redacteur der „Pall Mall Gazette" Stead.

Die **marokkanische Gesandtschaft** wurde gestern von Bismarck empfangen; am 6. findet die Audienz beim Kaiser mit allem orientalischen Pomp statt.

* **Berlin**, 4. Febr. Bei Berathung des Gesetzes, betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat ist von beiden Häusern des Landtages an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet worden, eine erneute technische Prüfung der Frage der **Coupirung der Nogat** herbeizuführen. Demzufolge ist die Akademie des Bauwesens, welche in einem früheren Gutachten sich gegen die Maßregel ausgesprochen, mit wiederholter Prüfung der Frage betraut worden. Nachdem von den Provinzialbehörden die umfassenden thatsächlichen Unterlagen, welche für die gründliche Beurtheilung der Frage nothwendig sind, beschafft und den Mitgliedern der Ingenieurabtheilung zugänglich gemacht sind, ist letztere heute zur Berathung der Frage zusammengetreten. Zu der Berathung sind außer den preußischen Mitgliedern auch die leitenden Hydrotekten von Hamburg und Bremen, Wasserbaudirectoren Nels und Franzius, eingeladen. Man nimmt an, daß die Berathung mehrere Tage beanspruchen wird.

Damit Seitens des oberschlesischen Industriebezirks nichts verabsäumt werde, um die Inangriffnahme der Ausführungsarbeiten zur **Canalisirung der oberen Oder** frühzeitig zu ermöglichen, hat der Ausschuß des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, trotzdem Seitens der oberschlesischen Montanindustrie die ihr seiner Zeit überwiesenen 650 000 Mark voll aufgebracht sind, doch die Zahlung eines weiteren Beitrages von 61 300 Mark beschlossen. Die Summe soll nur auf die großen leistungsfähigen Kohlengruben bezw. solche vertheilt werden, bei denen ein größeres Interesse an die Wasserverfrachtung vorauszusetzen ist.

* **Berlin**, 4. Februar. Die **Generalversammlung des Vereins der Spritfabrikanten Deutschlands** findet am 5. März in Berlin statt. Auf der Tagesordnung steht: Bericht des Vorsitzenden über die Vorgänge des vergangenen Jahres, Legung der Jahresrechnung, Neuwahl des Vorstandes, Besprechung der Frage des Reinigungszwanges.

* **Berlin**, 4. Febr. Für Anfang März steht eine **Bischofsconferenz in Wien** bevor betreffs Stellungnahme zur Regierungsschulvorlage. — Der Papst hat bereits die gemeinsame Ergebenheitsadresse des österreichischen Episcopats beantwortet.

* **Berlin**, 4. Febr. Das „Berl. Tgbl." enthielt in seiner letzten Sonntagsnummer die Nachricht, das im Januar die **königlichen Bühnen** ein Deficit von rund 70 000 M. gebracht haben. Zur Beleuchtung dieser Nachricht wird Folgendes geschrieben: Die von der Generalintendanz etatsmäßig festgesetzte Einnahme der königlichen Bühnen aus Erträgnissen der Vorstellungen unter Berücksichtigung der stattgehabten Preiserhöhung stellt sich im Januar auf 169 000 M., es sind eingegangen 163 000 M., also Mindereinnahme 6000 Mark. Selbst diese Minder-Einnahme wäre vermieden worden, wenn das Opernhaus nicht am 11. Januar des Sinfonie-Concertes wegen hätte geschlossen werden müssen.

* **Berlin**, 4. Febr. Gegenwärtig schweben Verhandlungen wegen Errichtung einer **Handelskammer für das Herzogthum Anhalt**.

* **Berlin**, 4. Februar. Dem Oberförster Kloer-Peisterwitz, Kreis Ohlau, wurde der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem emeritirten Lehrer Grundmann zu Petranowitz, Kreis Wohlau, der Adler der Inhaber des Hohenzollern-Ordens, dem Ober-Forstmeister von Kujawa-Liegnitz der Rang der Ober-Regierungs-Räthe verliehen.

Der Präsident des Bundesamts für Heimathwesen, **König**, starb in der Nacht zum Sonntag.

b. **Görlitz**, 4. Febr. Generallieutenant v. **Ferentheil** ist heute Vormittag gestorben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt betreffs der Washingtoner Telegramme, wonach Cleveland dem Congresse einen weiteren Schriftwechsel über Samoa übersandte und Bayard den Gesandten Pendleton in Berlin am 31. Januar anwies, der deutschen Regierung gewisse Eröffnungen über Samoa zu machen. Wenn auch kein Grund vorliege, die Meldung bezüglich Pendletons als irrthümliche zu bezeichnen, sei doch zu constatiren, daß Pendleton der diesseitigen Regierung keinerlei Eröffnungen machte. Pendleton habe wegen seines, bedauerlicher Weise immer noch schwankenden Gesundheitszustandes das Auswärtige Amt seit mehreren Monaten nicht besucht und demselben seit der vor einigen Wochen erfolgten Wiederübernahme der Geschäfte amtliche Mittheilungen seiner Regierung über Samoa überhaupt nicht gemacht.

Stettin, 4. Febr. Der dänische Dampfer „Uffo" ist durch Treibeis beschädigt in dem Haff unweit der Kaiserfahrt gesunken. — Der Stettiner Dampfer „Holsatia", durch Treibeis leck, sank in Swine. Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

Danzig, 4. Febr. Das hiesige Barkschiff „Theodor Behrend" ist an der holländischen Küste gescheitert. 13 Personen, darunter der Capitän mit Frau und Kindern, sind ertrunken.

Paris, 4. Febr. Das Seine-Tribunal sprach die Auflösung der Panamagesellschaft aus und ernannte Brunet zum Liquidator mit sehr ausgedehnten Vollmachten.

Paris, 4. Febr. Kammer. Die Interpellation Salis über die Verzögerung der Berathung in der Angelegenheit gegen Gilly ist auf Donnerstag vertagt. Die Wahl Cluserets im Var-Departement ist für giltig erklärt. — Dem Vernehmen nach soll das Unterstaatssecretariat in dem Ministerium für Colonien in ein besonderes Ministerium umgewandelt werden. Als Minister soll Constans in Aussicht genommen sein.

London, 4. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar vom 3. Februar: Es kamen Briefe von dem Missionär Mackay, welcher jüngst aus Uganda vertrieben wurde, vom 26. November aus Usambira an, worin er mittheilt, daß er keine directen Berichte über Stanley und Emin erhalten habe und daß neue Umwälzungen in Uganda stattgefunden haben. Kiwiwa ist von den Arabern abgesetzt und durch einen jüngeren Bruder ersetzt. Vor der Absetzung habe Kiwiwa eigenhändig zwei Araber, die Haupturheber der Vertreibung der englischen Missionäre, getödtet. Der Bürgerkrieg wüthe in Uganda. Mehrere Deutsche reisten nach Lamu ab.

Haag, 4. Februar. Die Besserung im Befinden des Königs dauert fort.

Letzte Post.

‡ **Berlin**, 4. Febr. Die Vorlage, betreffend die **Ermäßigung der Mieths- und Gemeinde-Einkommensteuer** für 1889/90, ist von dem Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung am 30. v. Mts. berathen worden. Uebereinstimmend wurde eine gänzliche Beseitigung der Miethssteuer und Ersetzung des dadurch entstehenden Ausfalls im Gemeinde-Haushalt durch Zuschläge zur Gemeinde-Einkommensteuer als undurchführbar bezeichnet. Nach dem Magistratsantrage sollte nun die Miethssteuer bei Miethswerthen bis 300 M. gänzlich erlassen und die erste Stufe der Gemeinde-Einkommensteuer nicht erhoben werden, falls das Gleichgewicht des Stadthaushalts bei 100 pCt. Zuschlag nicht gefährdet werde. Der vom Magistrat vorgeschlagene Erlaß der Miethssteuer für Wohnungen bis zu 300 M. fand nicht die Billigung des Ausschusses, weil eine gewisse Ungerechtigkeit darin liege, Wohnungen bis 300 M. gänzlich frei von der Miethssteuer zu lassen, dagegen Wohnungen mit 301 M. und mehr Miethe gleich mit dem vollen Satze von 6⅔ pCt. zu besteuern. Es wurde ein Uebergang gesucht, durch welchen es möglich wird, ohne den Etat schärfer zu belasten, die Erleichterung nach obenhin weiter auszudehnen. Dementsprechend beschloß der Ausschuß, der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, daß im Jahre 1889/90 für Wohnungen bis 300 M. 3 pCt., für Wohnungen von 301 bis 600 M. 5 pCt. Miethssteuer erhoben werden sollen. Durch diese Art der Miethssteuer-Ermäßigung würde einer größeren Anzahl von mittleren Gewerbetreibenden und kleineren Handwerkern eine Erleichterung gewährt, was sich wohl empfehlen dürfte, da erfahrungsmäßig diese Klasse der Bevölkerung meist unter schwierigeren Bedingungen für ihre Existenz zu kämpfen hat, als die ärmeren Volksschichten. Die Aufhebung der ersten Gemeinde-Einkommensteuerstufe (420 bis 660 M. umfassend) wurde dem Magistrats-Antrage gemäß angenommen.

Der **Deutsche Nautische Verein** hält seinen zwanzigsten Vereinstag am 11. und 12. Februar cr. in Berlin, Hotel Kaiserhof, ab. Auf der Tagesordnung des ersten Tages steht: Die Alters- und Invaliditätsversicherung, vom Standpunkte der Interessen der Seeschifffahrt. Besprechung über die Handhabung des Gesetzes vom 27. Juli 1877, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen. Auslegung der Vorschrift des Art. 22 der kaiserlichen Verordnung vom 7. Januar 1880 über Beibehaltung des Curses. Wiederherstellung des außer Kraft gesetzten § 12 der Bekanntmachung vom 25. September 1869, betreffend die Prüfung der Seeschiffer. Errichtung eines Nothhafens auf der Insel Bornholm.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau**, 4. Februar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Der falsche „Freiherr".] Heut begann vor dem Collegium der II. Strafkammer die auf vier Tage bemessene Verhandlung gegen den früheren Rittergutsbesitzer Alfons von Kegler; derselbe ist in Dutzenden von Fällen des Betruges und des versuchten Betruges, außerdem der Unterschlagung, der Bedrohung mit einem Verbrechen und der wissentlich falschen Anschuldigung beschuldigt. In Verbindung mit dieser Sache steht eine auf Betrug lautende Anklage gegen die verehelichte Kaufmann Juliette Rudloff. Der Angeklagte von Kegler wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, betreffs der auf freiem Fuß befindlichen und nicht erschienenen Frau Rudloff wurde constatirt, daß ihr die Ladung zum heutigen Termin durch ein Versehen nicht ordnungsgemäß behändigt worden ist. Da nach den Bestimmungen der Strafproceßordnung jedem Angeklagten das Recht zusteht, zwischen der Behändigung der Vorladung und dem Termine eine Frist von mindestens 7 Tagen zu beanspruchen, so mußte von einer plötzlichen Vorladung oder Sistirung abgesehen werden, die Verhandlung gegen Frau Rudloff wurde demgemäß vertagt.

Es sind für die Kegler'schen Sachen mehr als 50 Zeugen geladen, es sind dies zumeist solche Personen, welche durch ihn getäuscht worden sind und welche zum Theil sehr erhebliche Beträge an ihm verloren haben.

Die Hauptschwindeleien des Angeklagten fallen in die Jahre 1883/84 zurück. Damals und auch später suchte Herr von Kegler, welcher anscheinend mittellos war und nur auf verschiedenen Gütern als Wirthschaftsbeamter fungirt hat, eine reiche Heirath zu machen. Er spielte sich überall als der sehr wohlhabende „Freiherr" auf, stellte sich als den alleinigen Erben einer reichen Tante vor und gab weiter an, seine Familie erbe demnächst von einer ausgestorbenen polnischen Adelsfamilie das runde Sümmchen von 500 000 Silberrubel. v. Kegler machte die Bekanntschaft einer jungen Dame, deren Eltern in Stuttgart lebten. Kurz vor dem schon festgesetzten Hochzeitstage löste der Vater der Braut die Verbindung, weil er inzwischen in Erfahrung gebracht hatte, daß der Bräutigam, von einigen Ersparnissen abgesehen, mittellos sei, auch keinerlei Erbschaften in Aussicht habe. v. Kegler beschuldigte nunmehr den verflossenen Schwiegervater des Betruges resp. der Entwendung von 7000 M., welche er — der Schwiegersohn — in dessen Hände gelegt haben wollte.

Die Ermittelungen ergaben die Grundlosigkeit dieser Behauptungen. von Kegler wurde hierauf wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Anklagezustand versetzt und auch in Untersuchungshaft genommen. Nach etwa 6monatlicher Haft fand in Stuttgart die Verhandlung gegen ihn statt, dieselbe endete mit seiner Freisprechung. von Kegler ist dann wieder nach Schlesien zurückgekehrt; er trat bei der Besitzerin des Rittergutes Koselwitz, verwittweten Frau von Buttleri, als Wirthschaftsbeamter ein, einige Monate später war er bereits der Verlobte derselben. Nach Ablauf des Trauerjahres der Frau von B. fand die Hochzeit statt. von Kegler hat als Rittergutsbesitzer sowohl baare Darlehne, wie auch Waaren auf Credit entnommen, nach kaum einjähriger Ehe wurde auf Antrag der Gläubiger der Concurs über das Vermögen der Frau von Buttler eröffnet, ihr Rittergut kam unter Subhastation und fiel der Erlös der Concursmasse zu.

In dem heute stattgehabten zweistündigen Inquisitorium des Angeklagten hielt dieser an der Rolle des übermäßig gekränkten unschuldigen Mannes fest. Die Antworten, welche er dem Vorsitzenden, Herrn Landgerichts-Director Beling, gab, lauteten zumeist sehr spitzig oder auch höhnisch, in einzelnen Theilen verweigerte er jede Auskunft, es mußte alsdann auf seine in den Acten niedergelegten früheren Aussagen Bezug genommen werden. In der heutigen Sitzung gelangten noch eine Anzahl Zeugen zur Vernehmung, etwa 20 Zeugen sind erst für den zweiten Sitzungstag geladen worden.

Locale Nachrichten.

Breslau, 4. Februar.

—d. **Unbesetzte städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in unbesetzte städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 93. Stadtbezirk; 6 Beisitzer für das gewerbliche Schiedsgericht; 5 Mitglieder der städtischen Markt-Deputation; 1 Mitglied des Sparkassen-Curatoriums; 10 Mitglieder der Hospital-Direction; 1 Mitglied der Stadt-Baudeputation; 3 Mitglieder des Curatoriums der Sonntag- und Abendschule für Handwerker; 1 Mitglied der Marstall-Deputation und 1 Mitglied der Sicherungs-Deputation. Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind dem Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung einzureichen.

• **Bezirks-Verein der inneren Stadt.** In der am Donnerstag, 7. Februar cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant stattfindenden Versammlung wird Redacteur **Karl Vollrath** einen Vortrag über „**Publikum und Theater**" halten. Zu dieser Versammlung haben auch Damen Zutritt.

—nn. **Der I. Breslauer Radfahrer-Verein** feierte Sonnabend, 2. Februar cr., das V. Gala-Radfahrer-Fest im großen Saale des Concerthauses, der prachtvoll decorirt war. Der mittlere Theil des Saales war mit Decken überzogen und bildete die Arena; mächtige rothe Kreise markirten die Hauptbahnen für die festlichen Reigen. Die Sitzplätze für die Zuschauer waren amphi-theatralisch aufgebaut und gewährten einen bequemen Blick auf die Arena. Die Ehrengäste, unter denen sich der Oberbürgermeister Friedensburg und der Stadtcommandant General-Lieutenant v. Grote befanden, hatten ihre Plätze auf der Orchester-Tribüne gefunden, während die Capelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, die in voller Stärke unter Leitung des Capellmeisters Erlekam die Festmusik ausführte, auf der Theaterbühne am Ende des Saales placirt war. Nach einer gereimten Festansprache wurde von 16 Herren der Eröffnungsreigen gefahren, der bei exacter und eleganter Durchführung um so schönere Figuren bieten konnte, als die prächtige Vereinsstandarte, die von einem Tandem getragen wurde, einen markanten Mittelpunkt für dieselben bildete. „Breslaus jüngster Kunstfahrer", ein kaum schulpflichtiger Knabe, erwies sich als ein gewandter und ausdauernder Zweiradfahrer. Dem Fußräderfahren, das von 2 Herren auf verschieden construirten Rädern ausgeführt wurde, konnte man es ansehen, wie schwierig und anstrengend die gewandt ausgeführten Leistungen sind. In der humoristischen Radfahrer-Pantomime: „Kunz von Sauffungen und sein Knappe auf der Brautfahrt", der in allen Theilen jubelnde und anerkennende Aufnahme zu Theil wurde, fanden mehrere Radfahrer Gelegenheit, schwierige Productionen auf dem Zweirad vorzuführen. Ein herrliches Bild bot zum Schluß die in farbenreichen Costümen gefahrene Ritterquadrille. Der darauf folgende Ball hielt die Theilnehmer des Festes bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

—d. **Wohlthätigkeits-Concert.** Am Donnerstag, 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, wird der **Breslauer Grundbesitzer-Verein** im großen Saale des Breslauer Concerthauses ein Wohlthätigkeits-Concert veranstalten, dessen Reinertrag der städtischen Armenverwaltung überwiesen werden wird.

ββ **Von der Oder.** Das Wasser der Oder ist in Ratibor auf 2,78 Meter gestiegen; in Folge dessen erfolgte Eisgang. — Nach einem aus Ratibor eingegangenen Telegramm vom 2. Februar war Nachts 5 Stunden Eisgang. — Ein aus Oppeln eingetroffenes Telegramm vom 2. Februar meldet den Wasserstand 2,54 Meter Pegelhöhe; der Eisgang währte dort 4 Stunden. — Am 3. Februar cr. zeigte der Wasserstand 3,22 Meter Pegelhöhe, bei welcher sich das Eis weiter löste und um 9 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens sehr stark abzog. — In Brieg 1 Stunde starker Eisgang von 8½ bis 9½ Uhr. — **Wie mitgetheilt wird, hat sich von Döbern bis Kruschwitz eine große Eisversetzung gebildet.**

+ **Verhaftung.** Der auf der Rosenthalerstraße Nr. 5 wohnhafte Kaufmann Jacob Wiener, Besitzer einer Rum-, Sprit- und Mostrichfabrik, ist gestern wegen betrügerischen Bankerutts verhaftet worden.

+ **Vermißt** wird seit dem 29. Januar c. der Schneider Friedrich Streck, bisher Berlinerstraße Nr. 28 wohnhaft. Der Genannte ist von mittelgroßer Statur, hat dunkelblonde Haare und ist mit braunem Winterüberzieher und braunem Filzhut bekleidet. — Die geisteskranke Arbeiterfrau Susanne Kern von der Bartschstraße wird seit dem 30. Januar vermißt. Dieselbe hat blonde Haare, blasses Gesicht und war mit grauem Rocke bekleidet. — Ferner ist seit dem 29. Januar c. das 20 Jahre alte Mädchen Hedwig Jach verschwunden. Dasselbe wohnte Bergstraße Nr. 15. Die Vermißte hat blonde Haare und war von kleiner Statur; bekleidet war sie mit einem grauen Kleide und grauem Jaquet; sie trug einen braunen Hut und schwarzen Muff. — Schließlich werden noch die 7 Jahre alte Helene Jeschke, Tochter eines Strohhutarbeiters von der Großen Fürstenstraße, und dessen 8 Jahre alte Stieftochter Emma Förster seit dem 29. Januar vermißt. Das jüngere Mädchen war mit dunkelbraunem Kleide und schwarzem Düffeljaquet, das ältere mit dunkelbraunem Flanellkleide und grauem Mantel bekleidet.

—ρ **Körperverletzung.** Ein Arbeiter und ein Fleischergeselle wurden am Sonntag Abend bei einer Schlägerei auf der Scheitnigerstraße übel zugerichtet. Der Arbeiter erlitt durch Schläge mit einem Stocke mehrere schwere Kopfverletzungen, dem Fleischergesellen wurden drei Messerstiche in den Kopf zugefügt. — Ein auf der Elbingstraße wohnender Cigarren-

arbeiter wurde am Sonnabend Abend angeblich in der Obervorstadt von mehreren Männern überfallen und mit Messern gestochen. Der Cigarrenarbeiter trug mehrere Stichwunden am Kopfe und an der rechten Hand davon. Den verletzten Personen wurde in der Kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Unglücksfall.** Der Straßenbahnarbeiter Paul Großpietsch wurde gestern auf der Lessingstraße von einem Wagen überfahren. G. erlitt so schwere innere Verletzungen, daß seine Unterbringung im Hospital erfolgen mußte.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einer Arbeitersfrau von der Bergstraße eine goldene Broche, einem Handelsmann aus dem Trebnitzer Kreise 6 Schock Hühnereier, einem Cigarrenmacher aus Rawitsch ein Portemonnaie mit 19 Mark Inhalt und eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 208, einem Fräulein von der Vorderbleiche ein Corallen-Armband, einem Schneider aus dem Landkreise ein Geldbetrag von 11 Mark, einem Fräulein von der Matthiasstraße ein goldenes Kreuz, einem Fuhrmann aus dem Kreise Wartenberg ein Sack, enthaltend 3 Schweineköpfe, einem Fräulein aus Trebnitz ein goldenes Armband, einem Schneidermeister von der Klosterstraße ein Deckbett, einem Böttchermeister von der Friedrich-Wilhelmstraße ein brauner Winterüberzieher und ein Deckbett, einer Buchhaltersfrau „An den Mühlen" eine Ledertasche mit 42 Mark Inhalt, einem Herrn vom Ohlauufer eine goldene Brille mit Etui, einer Näherin vom Neumarkt ein Iltiskragen.

Handels-Zeitung.

Δ **Schlesische Cementfabrikation.** Von den vier Cementfabriken Oberschlesiens haben bisher drei ihre Geschäftsberichte pro 1888 bereits ausgegeben; es sind dies die Schlesische Gesellschaft Groschowitz, die Oppelner Cementfabrik vorm. Grundmann und die Portland-Cementfabrik vorm. A. Giesel, während der Jahresbericht der Oberschlesischen Cementfabrik vorm. Schottländer noch aussteht. Das Jahr 1888 war für die Cementfabrikation ein recht günstiges und die Production konnte bei allen Gesellschaften nicht unerheblich gesteigert werden; im Vergleich zum Vorjahr betrug dieselbe bei

	Groschowitz	Grundmann	Giesel	
1888	305 073	187 668	128 367	To.
1887	264 465	139 275	109 961	„
1888	+ 40 608	48 393	18 406	To.

Der Absatz ist gegen das Vorjahr nur bei der Groschowitzer Fabrik gestiegen, bei Grundmann und Giesel dagegen etwas geringer ausgefallen, weil diese beiden Fabriken mit sehr geringen Beständen in das Jahr 1888 eingetreten waren; die Absatzziffern ergeben Folgendes:

	Groschowitz	Grundmann	Giesel
1888	291 039	163 065	109 874
1887	280 017	169 880	121 481
1888	+ 11 022	— 6815	— 11 607

demnach im Ganzen ein Minderabsatz gegen das Vorjahr um 7400 Tonnen, welches Quantum bei dem Gesammtabsatz von etwa 564 000 Tonnen nicht in die Waage fällt. Der Preisstand des Fertigfabrikats ist ein merklich besserer geworden und dementsprechend auch durchweg ein höherer Betriebsgewinn erzielt worden. Der Brutto-Fabricationsgewinn stellt sich in den beiden letzten Jahren folgendermaassen:

	Absatz	Fabricationsgewinn	pro Tonne
Groschowitz:			
1888.	291 039 To.	806 955 M.	2,77 M.
1887.	280 017 „	555 008 „	1,98 „
Grundmann:			
1888.	163 065 To.	385 058 M.	2,36 M.
1887.	169 880 „	241 048 „	1,42 „
Giesel:			
1888.	109 874 To.	360 438 M.	3,28 M.
1887.	121 481 „	263 684 „	2,17 „

Demnach ist der Bruttogewinn per Tonne bei Groschowitz um 0,79 Mark, bei Grundmann um 0,94 und bei Giesel um 1,11 M. gegen 1887 gestiegen, woraus sich ergiebt, dass die Herstellungskosten in gleichem Verhältniss sich bei den einzelnen Fabriken ermässigt haben. Zu Werthsabschreibungen auf Immobilien und Maschinen verwenden Groschowitz und Giesel gleichmässig je 30 Pfg. pro fabricirte Normaltonne, Grundmann hat zu gleichem Zwecke diesmal dem Betriebsgewinne die Summe von 60 094 M. entnommen, was pro fabricirte Tonne eine Kleinigkeit mehr beträgt.

* **Der Verein deutscher Portland-Cementfabrikanten** hat in Bestätigung früherer Beschlüsse folgende Erklärung bezüglich der Qualität des Portland-Cements veröffentlicht. Nach der uns von dem Verein übermittelten Erklärung ist unter der Bezeichnung „Portlandcement" nur ein Erzeugniss in den Handel zu bringen, welches dadurch entsteht, dass eine innige Mischung von kalk- und thonhaltigen Stoffen als wesentlichen Bestandtheilen bis zur Sinterung gebrannt und bis zur Mehlfeinheit zerkleinert wird. Jedes Erzeugniss, welches auf andere Weise, als wie vor angegeben, entstanden ist, oder welchem während oder nach dem Brennen fremde Körper beigemischt wurden, wird von ihnen nicht als Portlandcement anerkannt und der Verkauf derartiger Erzeugnisse unter der Bezeichnung Portlandcement als eine Täuschung des Käufers angesehen. Diese Erklärung bezieht sich nicht auf geringe Zusätze, welche zur Regelung der Abbindezeit des Portlandcements gemacht werden und bis zur Höhe von 2 pCt. zulässig sein sollen. Ein Mitglied, welches gegen diese Verpflichtungen verstösst, soll vom Vereiu ausgeschlossen werden und es soll seine Ausschliessuug öffentlich bekannt gemacht werden.

* **Cartelle.** Das Blatt „Die Industrie" enthält eine Uebersicht über die Cartelle und ähnliche Einrichtungen, welche sich im Jahre 1888 gebildet haben. Ungeachtet das Verzeichniss auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, ist die Zahl doch bedeutend. Es werden 11 internationale Cartelle aufgeführt. Ferner 51 in Deutschland, von welchen 13 auf Eisen und Stahl, 9 auf heimische Erzeugnisse und 6 auf Spinn- und Webstoffe fallen. Aus anderen europäischen und den Vereinigten Staaten werden 70 Cartelle aufgeführt, davon fallen 20 auf die Vereinigten Staaten, 18 auf Oesterreich-Ungarn und 10 auf Grossbritannien.

* **Weissweberei.** Der „Köln. Ztg." zufolge beschloss die gestern daselbst stattgehabte Versammlung der niederrheinischen Weissweber eine sofortige weitere Preiserhöhung.

Ausweise.

Ausweis der Carl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) **vom 21.** bis 31. Januar 246 657 Fl., Mehreinnahme 27 564 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 189 605 Fl., Mehreinnahme 11 077 Fl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Bei den Abrechnungsstellen der Reichsbank sind im Jan. abgerechnet 1 528 777 100 M. gegen 1 428 649 800 M. im Decbr. und 1 230 357 200 M. im Novbr. vorigen Jahres. — Der Einlösungscours für in Deutschand zahlbare Oesterreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist auf 168,50 M. für 100 Fl. festgesetzt, gegen letzte Notiz Ermässigung um 25 Pf. Der Einlösungscours ffir fällige Coupons der gezogenen Obligationen der 3proc. Prioritätsanleihe der Oesterreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft für die Woche vom 4. bis 9. Februar ist auf 80,93 M. für 100 Frcs. festgesetzt, gegen letzte Notiz Erhöhung um 6 Pf. — Die bereits 30 Jahre am hiesigen Platze existirende kleine Mehlfirma Hartmann Goers hat sich zur Einstellung der Zahlungen genöthigt gesehen. — Ein Telegramm eines ersten Königsberger Hauses, welches heute an der Börse circulirte, bezeichnet alle in letzter Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine gegen die Verwaltung der Ostpreuss. Südbahn eingeleitete Untersuchung als gänzlich uuzutreffend. Actien der Ostpreuss. Südbahn, heute stark schwankend, wurden vorübergehend lebhaft angeboten, dann aber ebenso lebhaft für Deckungszwecke wieder gekauft. — Die Ausfuhr des Consulatsbezirks Berlin nach den Vereinigten Staaten stellte sich im letzten Vierteljahr 1888 auf 1 054 370 Dollars, hat sonach gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 146 136 Doll. abgenommen. Als Hauptartikel figuriren Confection (Mäntel) 205 359, Putz- und Bekleidungsstücke 86 719, Albums, autographische Werke 83 010, Glanzleder und glanzlederne Handschuhe 81 642, Lumpen zur Papierfabrikation 73 303, Chemikalien, Farbstoffe 75 432, Glukose und Dextrin 52 620, Luxuspapiere 49 912, Farben 32 667, Putzwaaren 31 133, Stickereien 23 941 Dollars. — Der Aufsichtsrath der Asphaltgesellschaft Jeserich beschloss die Vertheilung von 10 pCt., die Gummifabrik Volpi von 5 pCt. — Die Bamberger Stadt-Anleihe zur ist Beleihung im Verkehr bei der Reichsbank zugelassen. — Der Grubenverein Hochdahl lässt im Laufe der Woche Hochöfen mit einer Leistungsfähigkeit von 360 000 Centner pro Jahr anblasen. Wie verlautet, geht der Hauptwiderstand gegen die Erneuerung des internationalen Schienencartells abermals von Belgien aus, nämlich vom Stahlwerk Couillet in Marcinelle, welches bisher keine Schienen ins Ausland lieferte, aber als Bedingung des Eintritts die Betheiligung an ausländischen Lieferungen des Schienencartells verlangt. Cockerill verweigert das Zugeständniss entschieden.

† **Frankfurt a. M.,** 4. Februar. Die „Frankf. Ztg." meldet: Die Commanditgesellschaft Ludwig Loewe u. Co. in Berlin steht im Begriff, die deutsche Metallpatronenfabrik Lorenz in Karlsruhe für fünf Millionen Mark zu erwerben. Die Verhandlungen dürften übermorgen zum Abschluss führen. — Dasselbe Blatt meldet: Falls die Conversion der 29 Millionen 4proc. Prioritäten der Bern-Jurabahn vom grossen Rath genehmigt wird, erfolgt die Durchführung durch die Berner Cantonalbank und die Darmstädter Bank.

W. T. B. **Wien,** 4. Febr. Die Generalversammlung der Oesterreich-Ungarischen Bank beschloss die Jahresdividende mit 43 Gulden 10 Kr., wovon auf das zweite Semester 28 Gulden 10 Kr. entfallen. Den beiden Staatsverwaltungen gebührt aus dem Reinertrage 1888 der Betrag von 167 317 Gulden.

Berlin, 4. Febr. **Fondsbörse.** Der Montag, welcher in letzter Zeit sehr häufig ein Tag umfangreicher Käufe und Courssteigerungen gewesen, war heute von der Speculation zur Ausführung grösserer Realisationen ausersehen. Das Geschäft begann noch bei den hauptsächlichsten Speculationspapieren mit ziemlich fester Tendenz, doch gelangten sehr bald grössere Verkaufsordres an den Markt, die eine rückläufige Coursbewegung zur Folge hatten; gegen Schluss der Börse nahmen die Realisationen sogar so beträchtliche Dimensionen an, dass man durchaus einen besonderen Grund für die matte Tendenz ausfindig machen wollte. Ein solcher bot sich schliesslich in dem Gerüchte dar, dass die „Köln. Ztg." einen Artikel gegen Boulanger enthalten sollte, der verstimmen müsste. Die Realisationslust an sich kann durchaus nicht überraschen, denn wir befinden uns momentan auf einem Coursniveau, das es der Speculation naturgemäss in kurzen Zwischenräumen rathsam erscheinen lässt, die neu erzielten Gewinne sicher zu stellen, zumal durch dieses Verhalten die Möglichkeit einer weiteren ruhigen Entwickelung der Haussetendenz gegeben erscheint. Banken durchgängig abgeschwächt; Credit 169,60—168,80—169,25, Nachbörse 167,90 (—0,90), Commandit 240,90—241,10—239,75—240,30, Nachbörse 238,75 (—0,65). Inländische Bahnen gebessert, namentlich Ostpreussen, Marienburger, Lübecker, Mecklenburger; fremde Bahnen vernachlässigt. Prioritätenmarkt gut behauptet, amerikanische belebt. Renten fest; Egypter, Mexikaner, Italiener bevorzugt; 1880er Russen 88,50, Nachbörse 88,40 (+0,20), 1884er Russen 102,85, Nachbörse 102,40 (—0,35), Ungarn 85,30—85,10—85,30, Nachbörse 85,20 (—0,10), russische Noten 217,50—217,75—216,50, Nachbörse 216,25 (—0,25). Inländische Anlagewerthe ruhig; Begehr zeigte sich für 4 procentige Prioritäten, 3 procentige gut zu lassen. Prämienverkehr auf allen Gebieten recht belebt. Industriepapiere allgemein ziemlich fest. Speculative Bergwerke anfänglich fest, dann aber, als auf den übrigen Verkehrsgebieten die feste Haltung erlahmte, schwächer; Bochumer 205,50—203,25, Nachbörse 203 (—2,30), Dortmunder 107,70—105,60, Nachbörse 105,10 (— 2,00), Laurahütte 148,50—146,40, Nachbörse 146,25 (— 2,55), bevorzugt blieben ferner Hochdahl (+ 5), Bismarckhütte (+ 1,50), Grusonwerke (+ 3½), Elektrische Glühlampen Seel (+ 3½), Berliner Spediteur-Verein (+ 4), Gerresheimer Glashüttenwerke (+ 3) 153,60, Loewe (+ 4), Archimedes 146 bez. Gd.

Berlin, 4. Februar. **Productenbörse.** An den winterlicheren Charakter des Wetters waren heute Erwartungen festerer Tendenz geknüpft worden, welche indess in keiner Weise in Erfüllung gingen; im Gegentheil gestaltete sich der Markt für fast alle Artikel flau. — Loco Weizen leblos. Im Termin anfänglich bei ziemlich guter Deckungsfrage der Commissionäre leidlich fest; im weiteren Verlaufe kam indess ein vielseitiges Realisationsangebot Seitens der kleinen Platzspeculation heraus, welches durch anderweitige Neuverkäufe noch verstärkt wurde; dadurch gerieth der Markt in rückläufige Bewegung, welche bis zum Schlusse keinen Halt fand. Die Course hatten eine Einbusse von 1¼ Mark erlitten. Nach Schluss blieb Angebot übrig. — Loco Roggen ging zu behaupteten Preisen wenig um. Der Terminhandel hatte genau denselben Verlauf wie der von Weizen. Verkäufe der Platzspeculation und Commissionäre fanden nur zu nachgebenden Coursen Unterkommen, schliesslich musste ein Abschlag von 1 Mark notirt werden. Auffallend bleiben die unausgesetzten Offerten per Herbst, welche Sicht mit ungewöhnlich kleinem Report gehandelt wird. — Loco Hafer behauptet. Termine ¾—1 Mark niedriger. — Roggenmehl 15 Pf. billiger. — Mais still. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl litt durch Realisationen, ohne sonderlich rege gehandelt zu werden. Preise schlossen für nahe Lieferung 50 Pf., per Herbst 30 Pf. niedriger. — Petroleum matt. — Spiritus hat bei mässigem Geschäft matte Haltung beibehalten. Preise stellten sich neuerdings etwas niedriger.

Posen, 4. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,70 M., do. (70er) 32,00 M., per Februar (50er) 51,70 M., do. (70er) 32,00 Mark. — Tendenz: Matter. Wetter: Nasskalt.

* **Trautenau,** 4. Februar. [Garnmarkt.] Zu erhöhten Preisen war rege Kauflust anhaltend.

Hamburg, 4. Februar. (Nachmittagsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Februar 80½, per März 81, per Mai 81¾, per Septbr. 82¾. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 4. Febr. Java-Kaffee good ordinary 49¾.

Havre, 4. Februar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Kaffee in Newyork schloss mit 5 Points Baisse.

Havre, 4. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 98,50, per Mai 100,25, per September 102. — Tendenz: Behauptet.

Magdeburg, 4. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 13,70—13,80 M. bez., per März 13,82—13,90—13,87 M. bez., per April 14 M. bez. u. Br., per April-Mai 14 M. Gd., per Mai 14,10 M. Br., 14,05 M. G., per Juni-Juli 14,20 M. bez. u. Gd., 14,22 Mark Br., per August 14,27 Mark Gd., 14,35 M. Br., per Octbr.-Decbr. 12,60 Br.. 12,52 M. Gd. — Tendenz: Sehr fest.

London, 4. Februar, 12 Uhr 15 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Februar 13, 6 + ½, per März 13, 7½ + ½, per April 13, 9 + ½, per Mai 13, 10½.

London, 4. Februar, 4 Uhr 20 Minuten. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Februar 13, 7½ + ½, per März 13, 9 + ½, per April 13, 10½ + ½, per Mai 14. Raffinirte fest, gute Nachfrage. Tates cubes 21, 6. Granulated spr. 16, 3. Rohrzuckcr. Javas Nr. 14—15 d. s. An der Küste 16, 6.

Newyork, 2. Februar. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Paris, 4. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 36, 50, weisser Zucker steigend, per Februar 40, 00, per März 40, 25, per März-Juni 40,75, per Mai-August 41,30.

London, 4. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, ruhig. Rüben-Rohzucker 13½, ruhig.

Glasgow, 4. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	1. Februar.	4. Februar.
Mixed numbers warrants	40 Sh. 11 D.	41 Sh. 1 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 4 Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.]

Cours vom	2.	4.	Cours vom	2.	4.
Berl.Handelsges. ult.	184 —	182 25	Ostpr.Südb.-Act. ult.	103 25	104 75
Disc.-Command. . ult.	240 50	238 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	107 —	105 12
Oesterr. Credit. . ult.	169 25	167 87	Laurahütte . . . . . ult.	148 25	146 —
Franzosen . . . . . . ult.	106 12	105 75	Egypter . . . . ult.	85 87	85 87
Galizier . . . . ult.	86 50	86 25	Italiener . . . . ult.	95 62	96 37
Lombarden . . . . . ult.	42 —	42 25	Russ. 1880er Anl. ult.	88 12	88 37
Lübeck-Büchen . ult.	174 62	175 12	Russ. 1884er Anl. ult.	102 37	102 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	112 —	112 87	Russ. II.Orient-A. ult.	66 —	65 75
Marienb.-Mlawka ult.	82 —	84 12	Russ.Banknoten . ult.	217 25	216 50
Mecklenburger . . ult.	150 50	150 50	Ungar. Goldrente ult.	85 37	85 25

Wien, 4. Februar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	2.	4.	Cours vom	2.	4.
Credit-Actien . .	309 —	311 90	Marknoten	59 27	59 20
St.-Eis.-A.-Cert.	254 30	250 90	4% ung. Goldrente.	100 65	101 30
Lomb. Eisenb. .	99 —	98 25	Silberrente	83 15	83 45
Galizier	205 50	204 50	London	120 90	120 85
Napoleonsd'or .	9 57	9 56	Ungar. Papierrente .	92 95	93 35

Berlin, 4. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Cours vom	2.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 10	86 60
Gotthardt-Bahn . ult.	140 20	142 —
Lübeck-Büchen	174 70	174 70
Mainz-Ludwigshaf. .	112 20	113 —
Mittelmeerbahn ult.	122 —	121 75
Warschau-Wien	195 —	195 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	60 50	61 —
Ostpreuss. Südbahn .	118 40	117 60
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank .	114 60	114 90
do. Wechslerbank .	103 20	103 40
Deutsche Bank	175 70	175 90
Disc.-Command. ult.	239 50	238 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 70	168 —
Schles. Bankverein .	130 90	130 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	185 50	187 50
Bochum.Gussstahl.ult	205 30	203 25
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 70	42 20
do. Eisenb. Wagenb.	186 60	185 —
do. Pferdebahn . . .	142 70	142 70
do. verein. Oelfabr.	93 10	93 —
Cement Giesel	163 10	162 —
Donnersmarckh. . . .	74 20	75 —
Dortm. Union St.-Pr.	107 —	106 70
Erdmannsdrf. Spinn.	98 90	98 10
Fraust. Zuckerfabrik	150 —	— —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	193 10	190 —
Hofm. Waggonfabrik	180 —	177 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 70	137 —
Laurahütte	148 50	146 80
Obschl. Chamotte-F.	154 50	153 20
do. Eisb.-Bed.	121 —	119 —
do. Eisen-Ind.	203 10	203 50
do. Portl.-Cem.	152 60	152 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	127 70
Redenhütte St.-Pr. .	139 20	140 —
do. Oblig. . .	— —	— —
Schlesischer Cement	232 —	231 90
do. Dampf.-Comp.	137 70	137 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	155 —	155 50
do. St.-Pr.-A.	154 70	155 50
Tarnowitzer Act. . . .	32 —	32 70
do. St.-Pr. .	97 25	98 50

Cours vom	2.	4.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	109 —
do. do. 3½%	103 60	103 80
Posener Pfandbr. 4%	102 40	102 40
do. do. 3½%	101 40	101 50
Preuss. 4% cons. Anl.	109 10	109 10
do. 3½% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	166 20	167 —
do 3½% St.-Schldsch	101 40	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 40	101 50
do. Rentenbriefe . .	105 30	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 70	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	104 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	85 90	86 20
Italienische Rente . .	96 70	97 —
Mexikaner	93 90	94 10
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. 4⅕% Papierr.	69 50	69 70
do. 4⅕% Silberr.	70 40	70 40
do. 1860er Loose.	119 70	120 —
Poln. 5% Pfandbr. .	63 30	63 30
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 90
do. 6% do. do.	106 70	106 90
Russ. 1880er Anleihe	88 40	88 50
do. 1884er do. ult.	102 70	102 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	94 —	93 80
do. 1883er Goldr.	113 50	113 60
do. Orient-Anl. II.	66 10	66 —
Serb. amort. Rente	84 —	84 —
Türkische Anleihe .	— —	15 20
do. Loose	39 50	40 30
do. Tabaks-Actien	97 70	97 50
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 50
do. Papierrente . .	78 90	78 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	217 60	216 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 85	168 75
do. 100 Fl. 2 M.	167 90	167 75
Warschau 100 SR 8 T.	217 35	215 90

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 4. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	4.
Weizen. Flau.		
April-Mai	195 20	194 —
Juni-Juli	196 50	195 25
Roggen. Flau.		
April-Mai	154 —	153 —
Mai-Juni	154 20	153 25
Juni-Juli	154 50	153 50
Hafer.		
April-Mai	137 70	137 —
Mai-Juni	138 20	137 25

Cours vom	2.	4.
Rüböl. Flau.		
April-Mai	58 70	58 20
Septbr.-Octbr. . .	55 —	52 70
Spiritus. Matter.		
do. 70er	33 90	33 80
do. 50er	53 20	53 —
do. April-Mai	53 10	53 —
do. Juni-Juli	54 20	54 10

Stettin, 4. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	4.
Weizen. Unverändert.		
April-Mai	189 50	189 —
Juni-Juli	191 50	191 50
Roggen. Behauptet.		
April-Mai	151 50	152 —
Juni-Juli	152 50	152 50
Herbst, neuer . . .	153 —	153 —
Petroleum.		
loco	fehlt	fehlt

Cours vom	2.	4.
Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	59 —	59 —
Spiritus. loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 40	52 60
loco mit 70 Mark.	33 —	33 20
April-Mai	33 50	33 40
August-Septbr. . .	35 50	35 40

Paris, 4. Februar. 3% Rente 83, 52½. Neueste Anleihe 1872 104, 05. Italiener 96, 15. Staatsbahn 528, 75 Lombarden —, —. Egypter 433, 75. Behauptet.

Paris, 4. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	2.	4.	Cours vom	2.	4.
3proc. Rente	83 50	83 50	Türken neue cons. .	15 50	15 55
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 05	104 05	Goldrente, österr. .	93⅞	93⅞
Italien. 5proc. Rente	96 35	96 07	do. ungar. 4pCt.	85⅛	84 93
Oesterr. St.-E.-A. . . .	530 —	526 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	226 25	223 75	Egypter	434 37	433 12

London, 4. Februar. Consols 99, 03. 1873er Russen 102, 12. Egypter 85, 50. Nasskalt,

London, 4. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅛ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	2.	4.	Cours vom	2.	4.
Consolsp. 2¾% März	99 03	99 03	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	106¼	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	84¼	84¼
Ital. 5proc. Rente . . .	95½	95¼	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	8¾	8 13	Berlin	— —	— —
5proc.Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat .	— —	— —
5proc.Russen de 1873	102 —	102 —	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	42½	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15 —	15⅜	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter . .	85⅜	86¼	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 4. Februar. Mittag. Credit-Actien 262, 62. Staatsbahn 212, 62. Lombarden —, —. Galizier 172. 25. Ungarische Goldrente 85, 50. Egypter 86, 10. Laura —, —. Fest.

Köln, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 15, per Mai 20, 40. Roggen loco —, per März 15, 40, per Mai 15, 45. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 59, 60. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 102—103. Rüböl still, loco 61, —. Spiritus still, per Februar 20, per März-April 20½, per April-Mai 21, per Mai-Juni 21½. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März —, —, Mai 201, —, November 209. Roggen loco niedriger, per März 122, per Mai 124, Octbr. 127. — Rüböl loco 35¼, per Mai 31⅞, Herbst 27.

Paris, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 25, 60, per März 25, 80, per März-Juni 26, 25, per Mai-August 26, 25. — Mehl steigend, per Febr. 56, 40, per März 57, 00, per März-Juni 57, 75, per Mai-August 58, 00. — Rüböl fest, per Febr. 74, 50, per März 74, 50, per Mai-August 69, 50, per September-December 62, 00. — Spiritus behauptet, per Februar 39, 25, per März 39, 75, per März-April 40, 25, per Mai-August 41, 75. Schneeig.

London, 4. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen Muster feucht ½—1 sh, fremder stetiger, jedoch ½ sh, Mehl träge, ½—1 sh, Mahlgerste, Bohnen ½ sh, Erbsen, Linsen 1—2 sh, alles niedriger wie letzte Woche. Hafer fester. Fremde Zufuhren: Weizen 38 351, Gerste 15 512, Hafer 66 390.

Liverpool, 4. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 4. Februar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 00. Marknoten 59, 22. 4proc. Ung. Goldrente 101, 10. Galizier 204, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Februar, Abends 7 Uhr 13 Min. Credit-Actien 261, 50, Staatsbahn 211, 75, Lombarden 82¾, Galizier —, —, Ung. Goldrente 85, 30, Egypter 86, 45. Fest.

Hamburg, 4. Februar, 8 Uhr 46 Min. Abends. Credit-Actien 261½, Staatsbahn 529½, Lombarden 207, Laura 146½, Disconto-Gesellschaft 235½, Ostpreussen 101, Egypter 82½, Russische Noten 217. Fest, still.

Marktberichte.

Berlin, 2. Februar. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Der Geschäftsverkehr in bebauten Grundstücken hat den in der Vorwoche angenommenen schwerfälligen Charakter auch während der letzten Berichtswoche beibehalten. Das Angebot rentirender und gut gelegener Häuser ist schon zu sehr gelichtet, als dass das Geschäft sich sobald wieder lebhafter gestalten könnte. Ein desto bewegteres Bild gewährt der Handel in Bauparcellen. Zu ziemlich hohen Preisen wurden Verkäufe in ansehnlicher Zahl und in bemerkenswerthen Abschnitten vollzogen. Es zeigt sich hier eine ähnliche Erscheinung, wie sie auf dem Gebiete der Fabrikation oft beobachtet werden kann, wenn die Rohmaterialien im Preise steigen, während die fertige Waare nur schwer den bestehenden Preis festzuhalten vermag. Am Hypothekenmarkte finden nur beste Sicherheiten fortgesetzt zu den bisherigen billigen Zinsraten leichtes Unterkommen. Angebote zweiten Ranges, welche von Stiftungen, Verwaltungen, Banken etc. refüsirt werden, sind auch bei dem Privat-Capital unbeliebt. Trotzdem wird viel Material aus dem Markte genommen, wobei die Bewilligung relativ hoher Beträge zur ersten Stelle immer mehr zur Beseitigung zweiter und dritter Eintragungen beiträgt. Auf diese Weise bilden sich für die Beleihung fertiger Häuser in Berlin ganz andere Normen allmälig aus, als die früher üblichen gewesen. Die Zinssätze bleiben für erststellige Eintragungen durchschnittlich 4—4¼ pCt., entlegenere Strassen bedingen 4½ pCt. Feinste Eintragungen in guter Lage oder pupillarische Abschnitte 3¾—3⅞ pCt., zweite und fernere Stellen je nach Lage und Beschaffenheit 4½ bis 5—6 pCt. Guts-Hypotheken zur ersten Stelle 3⅞—4—4¼ pCt. mit und ohne Amortisation. Als verkauft zu melden: Rittergut Slawoszew mit Parzew, Kreis Pleschen; Rittergüter Ossowo, Zajecierze, Kaczanowo, Kreis Wreschen.

G. F. **Magdeburg**, 1. Febr. Wurzel-Geschäft in gutem Gange, gewaschene Cichorien 13,75—14 Mark, ungewaschene 13,25 M. Gedarrte Rüben, gewaschen 13,25—13,50 Mark, ungewaschen 13—13⅛ Mark für 100 Klgr.

Hamburg, 2. Febr. [Schmalz.] Ruhiger. Radbruch, Stern, St. George und Schaub 44—46 M., Wilcox 43 M., Fairbanks 42 Mark, Armour 42 M., Div. Marken 42 M., Steam 42 Mark incl. Zoll. Squire Schmalz unverzollt: in Tierces à 43 M. per 100 Pfd., in Firkins à 44 M. per Stück. Page Schmalz 37,25 M. in Tierces, 39,25 Mark in Eimern.

Königsberg i. Pr., 2. Februar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat in der abgelaufenen Woche keine wesentliche Veränderung im Werthe erfahren, es sind nur unbedeutende Schwankungen für die eine oder andere Waarengattung zu verzeichnen gewesen. Die Fabrikanten klagen über das stille Geschäft, nehmen aber die in letzter Zeit schwächer gewordenen Zufuhren willig auf. — Termine waren mehrfach zu Deckungs- und Neukäufen gefragt, doch kam es in Folge grosser Zurückhaltung der Abgeber nur zu winzigen Umsätzen.

Spiritus. Bei stärkerer Zufuhr (ca. 35 000 Liter) musste der Preis auf 52¾ M. ermässigt werden, um der disponiblen Waare Aufnahme zu schaffen. Termine ebenfalls matter.

Loco contingentirt 53¼ M. Br., 52¾ M. Gd., 52¾ M. bez., loco uncontingentirt 33¼ M. Gd. — Februar contingentirt 52¾ Mark Gd. — Februar uncontingentirt 33 M. Gd. — Frühjahr uncontingentirt 34½ M. Gd. — Mai-Juni uncontingentirt 35 M. Gd. — Juni uncontingentirt 35½ M. Gd. — Juli uncontingentirt 36 M. Gd. — August uncontingentirt 36½ Mark Gd. — September uncontingentirt 37½ M. Br.

* **Schottisches und englisches Roheisen.** Glasgow, 1. Februar. Wochenbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Berthold Block, Breslau.] Die jüngst gemeldete bessere Stimmung war nur von kurzer Dauer. M/n Warrants gingen anfangs der Woche auf das Gerücht hin, dass das Kupfer-Syndicat seiner Auflösung nahe sei, bis auf 41 sh zurück, erholten sich dann wieder und erreichten 41 sh 2 d Cassa, um heute neuerdings flau zu 40 sh 10½ d Cassa zu schliessen. Das speculirende Publikum scheint Roheisen trotz des niedrigen Preises unbeachtet zu lassen und bleibt somit der Markt vorerst ganz und gar in den Händen localer Börsenleute. Die Verschiffungen in letzter Woche waren wieder gut, doch scheint vorerst Alles ohne weiteren Einfluss auf unseren Markt zu sein. Selbst die weitere Reduction des Bankdisconts blieb unbeachtet.

Bestände im Store 1034 292 tons gegen 943 919 im Vorjahr, Verschiffungen 8178 tons gegen 6669 im Vorjahr, Hochöfen im Betrieb 80 gegen 83 im Vorjahr. — Middlesbro hält sich noch unabhängig vom Glasgower Markt fest und haben daselbst die Preise nicht nachgegeben. Nr. III gmb. steht 34 sh per ton für prompte Verschiffung, Tees Dues und Commission extra.

Vom Standesamte. 2./4. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Freytag**, Friedrich, Kgl. Forstaufseher, ev., Schelitz, **Gerber**, Martha, ev., Oswitzer Weg, Roßschlächterei. — **Hantke**, Daniel, Klempner, ev., Ursulinerstr. 14, **Stephan**, Rosina, ev., Barbaraplatz 3.

Standesamt II. **Kurde**, Carl, Zimmermann, ev., Brunnenstraße 28, **Kaske**, Luise, ev., Sadowastr. 48. — **Buchwald**, Paul, Kaufmann, ev., Reichenbach, **Buchwald**, Wally, ev., Sadowastr. 4. — **Münster**, Ferd., Silberarbeiter, ev., Posenerstraße, Stadt Nancy, **Hoffmeister**, Anna, k., Neue Kirchstraße 7. — **Kotzem**, Carl, Hilfsheizer, k., Schweitzerstraße 19, **Kreck**, Martha, k., Märkischestraße 82.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Lukas**, Johanna, Bedienungsfrau, 65 J. — **Reinischberger**, Aug., S. d. Haushälters August, 3 M. — **Klimesch**, Else, T. d. Buchhalters Gustav, 3 J. — **Räder**, Eleonore, geb. Hecker, Tischlermeisterwittwe, 79 J. — **v. Falkenhayn**, Georg, Regierungs-Assessor, 37 J.

Standesamt II. **Thienel**, Anna, geb. Hoffmann, Schneidermeisterfrau, 65 J. — **Sommer**, Erich, S. d. Güterbodenarb. Carl, 2 M. — **Kühr**, Amalie, geb. Poschke, Schifferfrau, 71 J. — **Scholenz**, Ernst, S. d. Haushälters August, 3 M. — **Großmann**, Rosina, geb. Hiller, Tischlerfrau, 66 J. — **Pfeiler**, Marie, geb. Stanke, Zimmermannsfrau, 45 J. — **Küster**, Pauline, Blumenmacherin, 50 J. — **Pohl**, Rosina, geb. Liebster, Bahnarbeiterfrau, 52 J. — **Zeiske**, Pauline, geb. Lengfeld, Schraubendreherwittwe, 65 J. — **Summa**, Elfriede, T. d. Droschkenkutschers Eduard, 4 M. — **Schüftan**, Minna, geb. Coronna, Handelsmannfrau, 77 J. — **Bunke**, Hermann, S. d. Bahnarb. Paul, 2 T. — **Maucke**, Bruno, S. d. Schlossers Carl, 3 J.

Schlesische Fechtschule.

In Breslau ist zu den vielen schon bestehenden Wohlthätigkeitsvereinen ein neu begründeter hinzugetreten, der die Bezeichnung

„Fechtschule für Schlesische Waisen aller Confessionen"

angenommen hat, und der zur Erreichung des sich vorgesteckten hohen Zieles um die thatkräftige Unterstützung aller lieben Schlesier bittet, die in der Bekämpfung tiefen Menschenelends eine ihrer hervorragendsten Lebensaufgaben erkennen. Der Verein erläßt deshalb an seine hilfsbereiten, wackeren Landsleute einen

Aufruf,

in welchem er dieselben eindringlichst bittet, ihm das Baumaterial zu einem Tempel der Menschenliebe zusammentragen zu helfen. Wie das Halle'sche Waisenhaus aus Hellern und Batzen entstanden, wie die „Deutsche Reichsfechtschule" aus Krumen und Brosamen ihre Kinderhorte erbaut, so mögen auch die Zugehörigen der Perle unseres lieben Preußenlandes sich ein Denkmal errichten, das von dem Siege dereinst Zeugniß giebt, welchen Samariterliebe über das Elend davonzutragen vermag. Wenn alle die gutherzigen Sammler in „Cigarrenspitzen, Flaschenkapseln und Briefmarken" sich einmüthig das Wort geben, von jetzt ab für ein **Schlesisches Waisenhaus** nur zu sparen, dann wäre schon manch' fester Stein für dessen Grund zurechtgemeißelt, und wenn dann noch die vom Geschick Begnadeten durch Richten und Lothen, durch Wölben und Fugen dem Denkmal Form und Gestalt geben wollten, dann dürften sie wohl prophetischen Geistes die vater- und mutterlosen Kindlein in dem Tempel der Liebe fröhlich arbeiten und spielen sehen und einer Seligkeit sich freuen, die sie bis dahin noch nicht gekannt.

Die Idee ist herrlich groß, aber unsagbar mühevoll und beschwerlich ist der Weg, der zu ihrer Verwirklichung führt, und es gehört des Mannes festester Wille und des Herzens fröhlichste That für den Plan, daß das „Schlesische Waisenheim" Grund und Bedachung finde. Drum auf, ihr Männer der That, und frisch voran, ihr mildfröhlichen Herzen! Zeichnung und Rüstzeug sind schon zur Hand, schaffet uns Holz und Stein zu einem Altar der Liebe!

Zunächst aber wollen wir den Bund gründen, denn die Baumeister brauchen Polierer und Gesellen, Lehrlinge und Handlanger; darum herbei, ihr Schlesischen Frauen und Männer, ihr Schlesischen Jungfrauen und Jünglinge, werdet Mitglieder der Schlesischen Fechtschule und kämpft mit den Waffen der Barmherzigkeit gegen den schlimmsten menschlichen Feind, gegen das Elend an Leib und Seele!

Die Mitgliedschaft wird erworben:

a. für die Dauer des Kalenderjahres gegen Zahlung von mindestens 30 Pfennigen;

b. für die Lebenszeit gegen Zahlung von mindestens 6 Mark.

Fechtmeister wird, wer 20 Mitgliedskarten auf Jahresdauer oder auf Lebenszeit abgesetzt und den Betrag dafür nebst 1 Mark für Patent und Bestallungsurkunde abgeliefert hat. Fechtkarten auf Jahresdauer müssen jedes Jahr erneuert werden.

Oberfechtmeister	wird, wer in einem Kalenderjahre wenigstens	80 Mark,
Hauptfechtmeister	„ „ „ „ „ „	150 „
Generalfechtmeister	„ „ „ „ „ „	250 „
Fechtrath	„ „ „ „ „ „	400 „

abgeliefert hat.

Vereinsstatuten à 10 Pfennige und Fechtzeichen sind bei der Oberfechtschule zu haben.

Alle Anmeldungen und ebenso alle Zusendungen an Geld und Geldeswerth wolle man gütigst richten:

a. an den Vorsitzenden, Freiherrn **von Hunolstein**, Breslau, Gartenstraße 29c,

b. an den Vereinskassirer, **Th. Müller**, Subdirector der Versicherungs-Gesellschaften „Friedrich-Wilhelm" und „North-British Mercantile", Breslau, Albrechtsstraße 13 I. [574]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Frieda** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Krebs** aus Gleiwitz beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [2447]

Emil Rothe und Frau
Mathilde, geb. **Friedeberg.**

Frieda Rothe,
Hugo Krebs,
Verlobte.

Birnbaum. **Gleiwitz.**

Wir haben gestern unseren langjährigen ersten Haushälter [1692]

Schreiber

nach längerem Leiden verloren.

Er folgte nach treuen Diensten den mit ihm besonders in unserem Anstaltsgarten thätig gewesenen Herren **Arlt** und **Klose** nach.

Wir werden seiner ehrend gedenken.

Breslau, den 4. Februar 1889.

Der Verein
für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosa Jacoby,** Tochter des verstorbenen Herrn **S. Jacoby** und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau **Minna**, geb. **Meyer**, beehre ich mich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 3. Februar 1889. [1674]

Dr. Siegmund Neumann,
Königl. Amtsrichter in Wüstegiersdorf.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Friedlaender** aus Breslau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, im Februar 1889.

Carl Wiener und Frau
Henriette, geb. Baron.

Gertrud Wiener,
Paul Friedlaender,
Verlobte. [2448]
Liegnitz. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Käthe** mit Herrn Dr. **E. W. Mayer**, ordentl. Lehrer am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, beehren wir uns anzuzeigen.
Rixdorf, im Januar 1889.

Dr. **Horneffer** und Frau.

Käthe Horneffer,
Dr. E. W. Mayer,
Verlobte.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [2492]
Herrmann Schlesinger und Frau **Auguste,** geb. **Ostrowski.**
Breslau, den 4. Februar 1889.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen ehrenvollen Liebesbeweise der Theilnahme und die herrlichen Blumenspenden, welche uns in Anlass des Heimganges unseres innig geliebten Sohnes und Bruders [2474]

Johannes

von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und weiter Ferne, sowie den Herren Lehrern und Mitschülern des Gymnasiums zu St. Elisabet zu Theil geworden sind, sprechen wir zunächst auf diesem Wege allen Betheiligten hiermit unseren innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Breslau, den 5. Februar 1889.

Emil Buchwald,
Zahlmeister im Leib-Kürassier-Regiment Grosser **Kurfürst** (Schlesisches) Nr. 1,
nebst Frau und Geschwistern.

Inventur-Ausverkauf!!!

Nach beendeter **Inventur** verkaufe mein **Modell-Lager** in [1710]

Costumes, Morgenröcke, Sommer- u. Winter-Mäntel

50% unter dem Kostenpreise.

Wollne Kleiderstoffe und Reste

werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Louis Wohl's Wwe.,
Nr. 9 Ohlauerstraße neben dem „Weißen Adler" **Nr. 9.**

Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute, am Tage vor seinem vollendeten 65. Lebensjahre, Abends 10¾ Uhr, unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Grossvater, der Königl. Polizei-Commissarius

August Husmann.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. Februar 1889. [2455]
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Mäntlergasse Nr. 11.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter [2467]

Minna Schüfftan, geb. Corona,

im Alter von 76½ Jahren.

Breslau, den 4. Februar 1889.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 6., Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause Gräbschnerstr. 31.

Heute Abend 9¾ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsre liebe gute Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, [2462]

Frau Commerzienrath

Rosalie Moll, geb. Kache,

im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, schmerzerfüllt an

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 3. Februar 1889.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. d. M., Vormittags 10½ Uhr statt.

Am 2. Februar cr. verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater,

der Particulier

Moritz Freund,

im Alter von 74 Jahren. [628]

Beuthen O/S., Berlin, Breslau, New-York.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern früh ¾6 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser innigstgeliebter, herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel [2497]

Salomon Goldstein,

im Alter von 75 Jahren.

Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berlin, Rokitnitz, Friedrichshütte, Breslau, d. 4. Febr. 1889.

Beerdigung in Breslau Dinstag, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes.

Oppler & Oelsner,
en gros **Tuchhandlung,** en détail
Ring 51, erste Etage,
empfehlen zur Frühjahrs-Saison
ihr reichhaltiges Lager
in feinen [2477]
Tuchen und Nouveautés.

Gesellschafts- u. Tanzstundenkleider
in Wolle und Seide, zu zeitgemäss billigen Preisen.
L. Grünthal, Königsstr. 1.

Special-Oberhemden.

Eleganter vorzügl. Sitz, bestes Material.

Cumberland-Hemd, elegantes Salon-Oberhemd mit einem Knopf.
Phönix-Hemd, (gerichtlich deponirt) bequemes Anziehen, leichtes Plätten.
Kaiser Wilhelm-Hemd, für Salon und Strasse mit Piqué-Einsätzen.

Neueste aparte Formen in Kragen und Manchetten.

Eigene Fein-Wäscherei. — Reparatur-Annahme.

Unser Oberhemden-Atelier steht unter der Leitung eines akademisch gebildeten Chemisiers.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. und k. Hof-Wäsche- etc. Fabrik, [1678]
BRESLAU, am Rathhause Nr. 26.

Paul, das Amt des
Vormundes in Preussen
„Prakt. Anleitung z. Führung desselben, d. gesetzl. Anforderungen entsprechend," erleichtert Jedem dies zeitraubende Amt ungemein! Fco. gegen 1 M. 30 Pfg., geb. 1 M. 50 Pfg. in Bfmkn. von **Gustav Weigel's** Buchhlg., Leipzig.

Costume Sitz einz. i. Breslau, w. apar. u. bill. gefert. b. Modistin Kirchstr. 12, 3.

Ballschuhe
für Herren und Damen in größter Auswahl bei [2472]
W. Epstein,
Wiener Schuh-Magazin, Ring 52, Naschmarktseite.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik Max Breier Lehmdamm 48

Steppdecken
für **Ausstattungen** in Seide, Atlas und allen anderen passenden Stoffen mit schönsten Dessins und bester Wattirung liefert am preiswürdigsten **die erste Wiener Steppdecken- und Wattefabrik von R. Bild,**
2507 **Kupferschmiedestraße 39,**
im Bär auf der Orgel.

Einfache u. elegante **Damenkleider** fertigt in und außer dem Hause **Freiburgerstr. Nr. 10,** 4. Et.

Rixdorfer
u. Deutsches Patent-
Linoleum 688
(Korkteppich),
beste Fabrikate,
zu Orig.-Fabrikpreisen.
Korte & Co.,
Ring 45, I. Et.

Seltene Gelegenheit!!

Alljährlich nur ein Mal bietet sich dem kaufenden Publikum so günstige Gelegenheit, so billig und preiswerth einkaufen zu können. Nach beendeter Inventur habe ich aus allen Rayons meines großen Waarenlagers frische, reelle Waare zum sehr, sehr billigen Ausverkauf gestellt. Unter Anderem: Gloriaunterzeuge 3,00 M., Gesundheitssocken 75 Pf., englische Mützen 1,50 M., Corsets statt 3,00 für 1,50 M., echt Fischbein-Corsets statt 7,50 für 3,00 M., Ziegler Uhrfeder-Corsets statt 6,00 für 3 M., Perserdecken 1 M., Tricottaillen, wollene Westen, Kinder-Kleidchen, Corsetschoner 1 M., Strumpflängen, seidene Ballhandschuhe 75 Pf., Ballstrümpfe 18 Pf., seidene Damenstrümpfe 2 M., gestreifte Fil de Perse-Strümpfe 2,00 M.

Aus dem Posamentenlager: Schweißblätter 15 Pf., Wollspitzen 5 Pf., Federbesätze 20 Pf., Knöpfe 10 Pf., Goldbesätze 25 Pf., goldgestickte Bordüren, Perlgarnituren, Perltüllseitentheile, Agraffen und tausend andere Gegenstände, auch tausende von Besatzresten. Auf diesen spottbilligen Ausverkauf mache ich speciell sparsame Hausfrauen aufmerksam. Beginn des Ausverkaufs **den 4. Februar.** [1641]

Albert Fuchs,
Hoflieferant.

Die Preise verstehen sich ohne jeden Rabatt gegen sofortige Baarzahlung.

Hiermit bringen wir zur Kenntniß, daß wir unter heutigem Tage in **Breslau** eine [615]

General-Agentur
unserer Central-Annoncen-Expedition
für **Breslau** und die **Provinz Schlesien**
eröffnet haben, deren Leitung wir

Herrn Aug. Heinr. Cranz,
Breslau, Gartenstraße 40, I.,
vis-à-vis dem Concerthause, übertrugen.

Wir bitten, Herrn **Cranz** recht häufig mit geschätzten Aufträgen zu beehren, da derselbe von uns in den Stand gesetzt ist, Inserate an alle in- und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender ꝛc. prompt und unter den günstigsten Bedingungen zu besorgen.

Frankfurt a. M., Central-Bureau, 1. Februar 1889.

G. L. Daube & Co.,
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen.

Höhere Mädchenschule,
Musik-Institut und Pensionat.
Das Schuljahr beginnt am **1. April.** Anmeldungen zw. 2 u. 4 Uhr erbeten. Im **Pensionat** sind einige Stellen zu besetzen. [1712]
Emma Schönfeld,
Breslau, Blumenstr. 3a, Ecke Tauentzienstr. 78.

1160 **Höhere Mädchenschule u. Pensionat**
Tauentzienstrasse 72b u. 73.
Anmeldungen zum 1. April erbeten von 12—3 Uhr.
Anna von Ebertz.



Riesel's Gesellschaftsreisen

Großartigste Eintritts- und Austritts-Route { nach ganz **Italien** } Vorzüglichste Führung Höchster Comfort!



Abreise: 6. April 48 Tage 1450 Mk. (ohne Südfrankreich u. Riviera 1200 Mk.)

NB. Stuttgart, Genf, Marseille, Monaco, Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Gotthard, Baden-Baden ist eine der schönsten Reisen, welche überhaupt gemacht werden kann! [578]

7. Juni: Pfingstreise Oberitalien (20 Tage), **6. Juli:** Schweiz u. Oberitalien, **8. Juli:** Nordcap (50 Tage).

Während der **Weltausstellung** alle 14 Tage Gesellschaftsreisen nach **Paris.**

Programme gratis in **Karl Riesels Reisekontor,** Berlin SW., Anhaltstr. 2, gegenüber dem Anhalt. Bahnhof.

Neu! **Rundreisekalender** 1889 mit Bäderkarte u. einem Anhang: **Weltpensionen und Asyle des Friedens.** Alle 3 Werke Mk. 1,50.

Cocosnußbutter.

Die von der Mannheimer **Cocosnußbutterfabrik**

P. Müller & Söhne in Mannheim

aus der Frucht der Cocospalme gewonnene und seit einem Jahre in den Handel gebrachte Cocosnußbutter hat sich in Folge ihres **reinen Geschmackes,** ihrer monatelangen **Haltbarkeit** und ihres **sparsamen Verbrauchs** in zahlreichen Hotelküchen, Bäckereien und Conditoreien, sowie in tausenden von Haushaltungen Deutschlands und der Schweiz schnell eingebürgert, ist jetzt in Breslau in Büchsen von 2 Pfund à 75 Pf. und 9 Pfund à 70 Pf. incl. Büchse, ferner in Kübeln von 25 Pfund Inhalt à 65 Pf. incl. Kübel zu haben und werden Bestellungen von Postsendungen entgegen genommen und auf Wunsch franco per Postnachnahme prompt ausgeführt in der

Hauptniederlage
der Mannheimer Cocosnußbutterfabrik
Ohlauerstraße 42, Breslau.

Anzeige
der ersten prämiirten
Grätzer Export-Bier-Brauerei
von
Th. Grünberg, Grätz, Prov. Posen.

Vielfach geäußerten Wünschen meiner werthen Kundschaft von Breslau und Umgegend entsprechend, habe ich zu deren größerer Bequemlichkeit in [623]

Breslau, Neudorfstraße Nr. 54
„Zur Wilhelmsburg"

eine Niederlage meines **Grätzerbieres,**

aber nur in Fässern

unter meiner Firma eröffnet.

Die Vertretung derselben habe dem Kaufmann

Herrn C. W. Heine

übertragen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich meine Niederlage bestens empfohlen. Ausreichender Vorrath wird in derselben stets vorhanden sein, um allen gestellten Ansprüchen zu genügen, und wird immer für prompteste und sorgfältigste Ausführung eingehender Aufträge Sorge getragen werden.

Februar 1889. **Th. Grünberg.**

Für Feinschmecker Prima Mast-Ochsenfleisch.

כשר **M. Glücksmann's** כשר
Fleischerei u. Wurstfabrik,
Nr. 2, Goldene Radegasse Nr. 2,

empfiehlt von **heute** an jeden Dinstag die so beliebten **Lungenwürstchen.** Täglich frische **Wiener** und **Strassburger Würstchen,** das Dutzend 1 Mk. Vorzügliche **Knoblauchwurst,** à Pfund 50 Pf., ff. **Aufschnitt,** das Pfd. von 1 Mk. 10 Pf. an, sowie **Polnische Mettwurst, Cervelatwurst, Salamiwurst, Gänseleberwurst** und **Räucherwurst** in vorzüglicher **Qualität** zu **billigsten Preisen.** [1686]

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Materialien:

3471 qm **Granitwürfelsteine** Kl. II
2030 qm **Granitkopfsteine** Kl. III/IV } franco **Bahnhof Lissa i. P.,**
470 lfd. m **Granitbordsteine**

sowie

1325 qm **Granitkopfsteine** Kl. III/IV } franco Bahnhof Rawitsch
und 511 cbm **Basaltbruchsteine**

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Schriftliche und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind hierzu bis zu dem auf

Montag, den 25. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumten Termin einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen gegen Einsendung von je 0,50 M. für die Granit- und Basaltlieferungen bezogen werden können. [1610]

Lissa i. P., den 30. Januar 1889.

Der Provinzialst. Wege-Bauinspector.
John.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Pferde-Verkauf.

Am **Sonnabend, den 23. Februar, Vorm. 11 Uhr,** werden wir ca. 16 zu unserem Dienst ungeeignete Pferde bei unserem Depot Kaiser Wilhelmstr. Nr. 98 öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Breslau, den 4. Februar 1889.

Die Direction. [1711]

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,
Pa.-Waaren- u. Resterhandlung.

Gute u. billige Pension für junge Mädchen, Seminaristinnen, wird in ein. fein. Fam. a. wärmste empfohlen. **A. R. 300 hauptpostl.**

Gute Pension gesucht in guter jüd. Familie, mögl. eign. Zimmer. Offert. mit Preisangabe s. R. Z. 35 hauptpostlagernd. [2491]

Reelles Heirathsgesuch!

Ich suche für **eine christl. kinderlose gebild. Wittwe,** in **den 30er Jahren, mit 15,000 Mark Mitgift, von guter Figur u. schönem Exterieur, einen gebild. Herrn mit gesicherter Existenz. Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3. Absolute Discretion.** [625]

Vornehme Heiraths-Partien werd. discr. erzielt durch **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.**

Heirath.

Eine Million-Heirath ist die beste.

Sie können sich **reich, glücklich** und **passend verheirathen,** verlangen Sie einfach sofort unsere [611] **reichen Heirathsvorschläge.**

Die Zusendung der **reichen Heiraths-Vorschläge** vom Bürger- und Adelstand in **außerordentlich großer Zahl** und **sehr reicher Auswahl** erfolgt stets **sofort** u. **discret.** Postporto 20 Pf., für Damen frei.

General-Anzeiger, Berlin SW. 61.

Ein höherer Beamter,

in schöner u. angen. Lebensstellung, mit vorl. 5000 Mark Jahresgehalt, evang., 30 Jahre alt und vermögend, wünscht die Bekanntschaft einer häusl. erzogenen jungen Dame mit ca. 50000 Mark Vermögen behufs bald. Verheirathung zu machen. Eltern od. Vormünder, welche diesem Gesuch vertrauensvoll näher treten wollen, wird die größte Discretion zugesichert und erwartet. [591]

Vermittler ausgeschlossen und anonym unberücksichtigt. Briefe unter H. 2596 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung erbeten.

Heirathsgesuch.

Ein junger Landwirth, 29 J., von angen. Aeußeren (Reserveoffizier), mit einem Vermögen von 30000 M., wünscht sich behufs Uebernahme eines Gutes mit einer liebensw. Dame mit mindestens 60000 M. Vermögen **zu verheirathen.** Ernstgemeinte Offerten unter H, 2637 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung zu senden. [630]

Bekanntmachung.

Das durch Beschluß vom 24sten December 1888 im Wege der Zwangsvollstreckung eingeleitete Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Märzdorf, Kreis Ohlau, Band 1, Blatt 1, Artikel 1, eingetragenen, zu Märzdorf belegenen, der verwittweten Kretschambesitzer **George, Emilie,** geb. **Hellmich,** gehörigen Grundstücks wird eingestellt. [1689]

Die in dieser Sache am 14. und 16. März vor dem hiesigen Amts-Gericht anstehenden Termine fallen weg.

Ohlau, den 30. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Bleichereibesitzers

Paul Heege

zu **Neundorf-Greiffenstein** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Greiffenberg i. Schl., den 30. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.
[1691] **Oehler.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 448 eingetragenen Firma [1687]

B. Pese

zu Scharley (Inhaber der Kaufmann **Bernhard Pese** zu Scharley) heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Heute ist hier eingetragen:

I. im Firmenregister unter Nr. 273 die Firma [1690]

Oscar Haendschke

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Haendschke** zu Lissa i. P. und

II. im Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 43, Kaufmann

Oscar Haendschke

zu Lissa i. P. hat für seine Ehe mit **Wanda,** geb. **Schwarz,** durch Vertrag vom 22. Januar 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lissa i. P., den 26. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1688]

Fritz Scheer

zu Oppeln, alleinigen Inhabers der Firma **Sowa & Scheer,** ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts hierselbst heute

am 2. Februar 1889,
Vorm. 8½ Uhr,

das Concurs-Verfahren eröffnet und der Rechtsanwalt **Vogt** zu Oppeln zum Concurs-Verwalter ernannt worden.

Offener Arrest im Sinne des § 103 C.-O. mit Anzeigefrist

bis 12. April 1889,

Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis zu demselben Tage.

Erste Gläubiger-Versammlung

den 28. Februar 1889,
Vorm. 9 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin

den 25. April 1889,
Vorm. 9 Uhr,

im Zimmer 12 des neuen Justizgebäudes.

Auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts wird Vorstehendes hiermit bekannt gemacht.

Oppeln, den 2. Februar 1889.

Burghardt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten, auf den Bahnhöfen Breslau (Märkisch) und Mochbern lagernden alten, für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren Oberbau- und Bau-Materialien (Eisenbahnschienen, Kleineisenzeug ꝛc.) sollen im Wege des Meistgebotes verkauft werden, wozu Termin

auf Dinstag, den 5. Febr. 1889, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Betriebsamt anberaumts ist.

Angebote sind unter Benutzung des dafür vorgeschriebenen Formulars, des Verzeichnisses der Materialien und der Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift [1412]

„Angebot auf Ankauf von Altmaterial"

unter der Adresse des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts Breslau-Sommerfeld in Breslau (Märkischer Bahnhof) bis zum obigen Tage Vormittags 9 Uhr einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen, Angebotsformulare nebst dem Verzeichniß der Materialien liegen bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Volke,** Zimmer 13, zur Einsicht aus und können daselbst gegen Erstattung der Kosten von 1 Mark in Empfang genommen werden.

Der Zuschlag wird innerhalb 14 Tagen nach dem Termin ertheilt.

Breslau, den 25. Januar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau—Sommerfeld.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit **vom 1. April 1889 bis zum 31. März 1890** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei **Zabrze OS.** erforderlichen **Gummiwaaren** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der voraussichtliche Bedarf wird betragen: [1685]

ca. 2500 kg Gummischnur ohne Einlage,
„ 2600 „ Gummiplatte mit Einlage,
„ 1700 „ baumwollene Stopfbüchsenschnur mit Gummikern.

Der Termin zur Vergebung ist auf **Sonnabend, den 23. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** im Amtslocale der Materialien-Verwaltung der Berginspection anberaumt worden.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Gummiwaaren" an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termins einzureichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berg-Inspection einzusehen, auch können dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 80 Pf. in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt werden.

Zabrze, den 29. Januar 1889.

Königliche Berginspection.

Strachino di Milano

soeben eingetroffen, p. Pfd. ℳ 1,60, sowie **Gebirgs-Butter,** sehr fernig und frisch, in Fäßchen von 6 Pfd. an à ℳ 1,00.

Carl Jos. Kessler, Ohlauerstr. 82.

Möbel-Versteigerung.

Wegen gänzlicher Auflösung des **Geschäfts** werden **Mittwoch, Vorm. 10 u. Nachm. 3 Uhr, Schmiedebrücke 44, I,** folgende herrschaftl. u. einf. Möbel versteigert, als d. s.: zwei feine **Nußb.-Buffets, Saal- u. a. Trumeaux,** Vertikow, Norddeutsche u. a. Schränke, 6 Patent- u. and. Tische, Divans, 2 gradlehn. **Muschelgarnit.,** eine grüne überpolsterte Garnitur mit sechs Stühlen, **Saal- u. and. Teppiche,** Regulatoren, 70 Bilder, gold. Uhren, Ketten und Ringe. [2501]

Agent

gesucht zum Verkauf für Gurtband und Hosenträger, nur solche, welche diese Artikel, sowie die Kundschaft der Kurzwaaren-Branche kennen, wollen ihre Adresse abgeben unter Chiffre **L. 905 bei Rudolf Mosse, Breslau.** [624]

Sichere Existenz.

Ein gut eingeführtes Special-Geschäft für

Herren- u. Knaben-Confection

in einem größeren Industrieplatz von 18000 Einwohnern ist eingetretener Verhältnisse halber sofort **zu verkaufen.** Beste Lage, 3 Schaufenster. Anzahlung 8—10000 Mk. Offerten unter J. V. 84 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [2506]

Eine im flotten Betriebe befindliche **Restauration** mit Saal, Garten Colonnaden, Kegelbahn ist zu vermiethen. Caution für Mobiliar 2000 Mk. erforderlich. Nur cautionsfähige Pächter erfahren Näheres unt. Chiffre Z. 77 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2468]

Ein Ledergeschäft

mit großen Kellerräumen wird zu kaufen gesucht. Größeres Capital vorhanden. Gefl. Off. mit Angabe des bisherigen Umsatzes an Haasenstein & Vogler, Berlin, unter Nr. J. F. 366.

Günstige Offerte!

In einer lebhaften Garnisonstadt Schlesiens ist ein lebhaftes, nahe den Kasernen belegenes **Specerei-Geschäft** mit completter Einrichtung zu **verkaufen.** Anzahlung ca. 3000 M. Offerten in den Briefkasten d. Bresl. Ztg. sub G. O. 56. [2330]

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht **wird.** Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M. 3,30, p. ¼ Ko. M. 1,80, p. ⅛ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Wachholderbonbons!

Geg. Husten, Heiserkeit ꝛc. sof. helfend. Hauptdepot bei **Eduard Gross,** Hoflieferant in **Breslau,** Neumarkt. Niederlagen in **Breslau:** bei **Herm. Cohn,** Gneisenauplatz 3. **Richard Lindner,** Breitestr. 45. **R. Mosel,** Neudorfstr. 27. **Richard Schneider,** Tauentzienstr. 39c. **Otto Stephan,** Friedrich-Wilhelmstraße 70 und **E. Störmer's Nachf.,** Ohlauerstr. 24/25. In **Brieg** bei **Goldmann & Sattig,** in **Stettin** bei **Emil Becker,** in **Sommerfeld** bei **Louis Schröder.**

Chinesische
Thee's

Souchong, Pecco, Melange ꝛc. in vorzügl. Qualitäten, à Pfd. 2, 2,40, 2,80, 3, 3,50, 4, 4,50 bis 8 Mark,

Bruchthee, à Pfd. 1,60, 2, 2,40 und 3 Mark.

Großartige Auswahl von

Japan- und China-Waaren,

worunter recht schöne Artikel, welche sich zu **Cotillon-Geschenken** besonders eignen.

Frische Sendungen von: feiner

Bruch-Chocolade, garant. rein., à Pfd. 1 u. 1,20 M., feine

Krümel-Chocolade mit Vanille, à Pfd. 1 und 1,20 M., feine

Vanille-Chocolade, à Pfd. 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 u. 2 Mark.

Bei 3 Pfd. Entnahme ½ Pfd. Rabatt. [901]

Chocolat u. Cacao Suchard,
Cacao van Houten,
Cacao Gaedke,
Cacao Lobeck,

feine Dessert-Chocoladen, Pralinen, Fondant, Pastillen, div. Bonbons, Kinderconfect ꝛc.

E. Astel & Co.,

Thee-Handlung, Albrechtsstr. 17.
Sorgf. Ausführ. schriftl. Aufträge.

Frischen Zander Pfd. **50 Pf.** nur **Alte Graupenstr. 17. Honig.**

Prachtvolle [2502]
Mittelzander à Pfd. 50 Pf.
Große Zander à Pfd. 60 Pf.
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Loeflund's ächtes **Malz-Extract** und ***Malz-Extract-Bonbons*** sind keine Geheimmittel, sondern vollkommen reelle, seit 20 Jahren bewährte, d. Magen wohlbekömmliche

Hustenmittel

Äusserst wirksam u. schleimlösend, bei Alt u. Jung beliebt. — In allen Apotheken zu haben. — Bonbons 20 u. 40 Pf., Extract 1 Mk. Man verlange stets »Loeflund's«.

Thüringer Wurst-Bezug
für Grossisten, wie für Haus-Bedarf

Ia. Cervelat-Wurst	Stück 1—½ Pfd.	Wint.-Waar. 1,10—1,40.
Ia. Zungen-	„	1,10.
Ia. Roth-	„	1,—.
Ia. Leber-	„	feinste 1,—.

Ia. Lachs-Schinken, sehr empfehlenswerth, 1,50 pr. ½ Ko. nach Auswahl dav. zus. 9 Pfd. frco. einschl. Korb geg. Nachnahme. Specielleres laut Katalog. **E. Mayer, Erfurt.**

Lederfett z. Stiefeln,
Putzpomade
Möbelwichse z. schnell. Aufpol. d. Möbel.
E. Störmers Nachf., Ohlauerstr. 24.

Gebr. **Spahnkörbe** (z. Postverf.) **kaufen Freund & Krebs,** Strohhutfabrik, Taschenstr. 3. [2493]

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. **Es lese es auch Jeder,** der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden **zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss-Pflaster v. Apoth. H. Scholinus in Flensburg. Aerztlich empfohlen, schnell u. sicher wirkend auch bei Rückenschmerzen, überhaupt rheumatisch. Schmerzen u. Gliederreißen. Nur echt mit hier abgedruckt. Schutzmarke. Preis pr. Blechdose mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung **75 Pf.** — **Engros-Verkauf** bei **E. Stoermer's Nachflgr.** in **Breslau.** [011]

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Kleine lebende

Karpfen

empfiehlt [2485]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Ein wenig gebrauchter **Gasmotor** w. z. k. **gesucht.** Offerten unt. M. G. 79 Briefk. der Bresl. Ztg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. Engländerin, w. fliess. franz. spr. u. hervorrag. mus. ist, m. d. best. Zeugn., s. **Eng.** z. erwachs. Mädch. od. als Gesellschaft. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Eine anständige **junge Dame** für die Reise **gesucht.** Caution 300 Mark erforderlich.
Offerten an **A. Kuttner, Liegnitz,** Teppichfabrik. [622]

Putz-Directrice

für meine **Putz- u. Weißwaaren-Handlung** per 1. März c. **gesucht,** im Verkauf tüchtige bevorzugt.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißcopien bei freier Station sind zu richten [2487]
B. Herrnstadt, Landeshut i. Schles.

Für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft suche** per März eine durchaus tüchtige [1703]

Directrice.

Erbitte gef. Offerten nebst Photographie und Zeugnissen.
R. Mandowsky, Pleß Oberschl.

Ich suche eine junge Dame als Verkäuferin für Damen-Confection und als Leiterin der Wäsche-Abtheilung des Leinenlagers. H. Friedländer, [1677] **Brieg,** Reg.-Bez. Breslau.

Eine [2482]

junge Dame,

firm in Buchführung, mit guter Handschrift, **sucht** baldigst **Stellung** event. auch als **Verkäuferin.**
Offerten erbeten unter R. M. 81 Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine **tüchtige**

Verkäuferin

für Fische und Delicatessen, mit guten Zeugnissen, melde sich B. C. postlagernd **Breslau.** [2484]

Für ein größeres Modewaaren- und Confections-Geschäft wird per 1. März eine tüchtige Verkäuferin gesucht. Kenntniß der Schneiderei erforderlich.
Offerten mit Photographie und Gehalts-Ansprüche unter Chiffre Y. 83 an die Expedition der Bresl. Ztg. [2505]

Eine geübte, selbständig arbeitende

Putzmacherin,

welche auch in Geschäft als Verkäuferin thätig sein muß, **wird** p. 15. Februar ev. 1. März cr. für eine Provinzialstadt Schlesiens **gesucht.** Off. nimmt entgegen **A. J. Mugdan, Ring 10/11.**

E. anst., jüd. Mädch. m. g. Zeugn. sucht b. besch. Anspr. per 1. April c **Stellg. als Verkäuf.** i. e. Seifen-, Mehl- od. Colonialw.-Gesch. Off. postl. Myslowitz 103.

---

1 Kinderpflegerin f. die Nachmittage empf. verw. Fr. Chefred. **Fuchs, Hummerei 17, II.**

---

2 t. Köch. e. **P. Grammel,** Sonnenstr. 13.

Eine jüd. Gesellschaft. f. e. einz. Dame sucht **Zolki, Freiburgerstr. 25.**

Geschäftsführer.

Für ein feines **Cigarrengeschäft** in **Dresden** wird ein tüchtiger Geschäftsführer sofort **gesucht.**
Offerten sub **T. D. 463 Rudolf Mosse, Dresden.** [620]

Für unser **Mühlen-Etablissement suchen** wir zum baldigen Antritt einen mit der Branche vertrauten

Buchhalter,

der sich gleichzeitig zu **Verkaufsreisen** qualificiren und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [1663]
A. Stern & Sohn, Sohrau OS.

Ein tüchtiger Reisender

gesucht zum Antritt per 1. April cr. für ein Breslauer Colonialwaaren-Engros-Geschäft. Bewerber, die Schlesien und Posen mit gutem Erfolg bereist und feinste Referenzen haben, wollen sich unter Chiffre G. J. 78 Exped. d. Bresl. Ztg. melden.

Ein franz. u. engl.

Correspondent 2453

sucht in einem größeren Etablissement **Stellung.** Gefl. Off. unter E. E. 80 Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche per 15. März oder 1. April für mein **Leinen- und Ausstattungsgeschäft** einen

Detail-Reisenden

für eingeführte Kundschaft. [1684]
Nur solche, welche bereits mehrere Jahre in dieser Branche mit Erfolg gereist, wollen ihre Offerten nebst Photogr. und Zeugnissen einsenden.
B. Karpe, Reichenbach i. Schl., Wäsche-Fabrik.

Für meine **Stabeisen-, Eisenwaaren- u. Haus- u. Küchengeräthe-Handlung suche** zum ersten April einen **tüchtigen jüngeren** [1571]

Commis.

Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein.
Bewerber wollen Offerten mit Gehalts-Ansprüchen bei freier Station im Hause unter Beifügung einer Photographie einsenden an
Benno Hamel in Wollstein.

Für mein **Manufactur- und Tuch-Geschäft suche** ich einen **tüchtigen** [1615]

Commis,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist.
Samuel Cohn, Oppeln.

Für mein **Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April einen deutsch und polnisch sprechenden [1664]

Commis,

flotten **Expedienten,** der auch mit der Buchführung vertraut sein muß. Meldungen erbitte mit Zeugniß-Abschriften unter Mittheilung der Gehaltsansprüche.
Freimarken verbeten.
B. Schleier, Kreuzburg OS.

Commis gesucht.

Zur selbstst. Führung mein. Filiale (Tabak und Cigarren) **suche** per 1. April einen ält. tücht. Commis, flott. Verkäufer. **Nur solche** wollen sich melden, die im Cigarren-Geschäft conditionirten resp. ein solches geleitet haben und Caution stellen können.
Offert. mit Zeugn.-Abschr., Photographie und Gehalts-Ansprüchen an **A. Raschke, Zittau i/S.**

Ein flotter

Verkäufer,

zugleich **gewandter, selbstständiger Decorateur,** findet per 1. April c. bei hohem Salair dauerndes Engagement. **S. Glaser, Modewaaren und Confection, Münsterberg.** [1705]

Für mein **Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich** per 1. April cr. event. früher einen älteren, **selbstständigen, polnisch sprechenden Manufacturisten,** flotten Verkäufer, bei hohem Gehalt. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind erwünscht. [1681]
B. Wienskowitz, Zabrze OS.

Adolf May,
Tuch- u. Modewaaren-Handlung, Rosenberg OS.,

sucht zum 1. April einen tüchtigen **Verkäufer** und einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. [619]

Ein jung. Mann, 9 J. beim Fach,

praktischer Destillateur,

in Fabrikation sowie Lager-Expedition erfahren, im Spiritus-Engrosgeschäft firm u. mit Comptoirbeiten vertraut, **sucht** per 1. April anderweitig **Engagement** als **Destillateur** resp. für Comptoir und Lager. Prima-Zeugnisse und Referenzen.
Gefl. Off. erb. unter **M. 65 postl. Marienwerder W.-Pr.** [1603]

Zum Antritt per 1. April cr. suche ich für mein Destillations-Geschäft einen praktischen

Destillateur,

welcher in jeder Beziehung zuverlässig und tüchtiger flotter Detail-Verkäufer sein muß.
Den Offerten sind Zeugniß-Copien und Gehaltsansprüche beizufügen. [1617]
Simon Salisch, Landeshut i. Schles.

Van Houten's Cacao stets frisch am Lager **Umbach & Kahl,** Taschenstr. Nr. 21.

Junge Damen von guter Figur,

die bereits in **Confections-Geschäften** thätig waren, **finden** sofortiges **Engagement.** [2469]
Hugo Glücksmann,
Damen-Mäntel-Fabrik,
Schweidnitzerstraße 36 (Löwenbräu).

Ein erfahrener **Reisender** und prakt. **Destillateur,** w. seit 6 Jahren Schlesien mit Erfolg bereist, in ungekündigter Stellung, **sucht** anderweite dauernde Stellung, wenn möglich in Breslau. Offerten unter B. Y. 183 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per 1. März oder 1. April für die erste Stelle einen mit besten Zeugnissen versehenen tüchtigen [1496]

jungen Mann.

Derselbe muß mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut sein und eine schöne Handschrift haben.
H. Wachsner, Ratibor.

Für mein **Colonialwaaren-, Assecuranz- und Düngemittel-Geschäft suche** ich für die erste Stelle, mit welcher kleine Reisen verbunden sind, per bald oder später einen tüchtigen und zuverlässigen

jungen Mann.

Derselbe muß in der Buchführung, Correspondenz vollständig firm, und darf nicht unter 24 Jahr alt sein. Fachkenntnisse in der Colonialwaaren-Branche erwünscht. Abschrift der Zeugnisse beizulegen nebst Angabe der Gehaltsansprüche. [1675]
Retourmarken verbeten.
G. Böttger, Neumarkt i. Schl.

Für mein **Eisenwaarengeschäft suche** ich per 1. März oder ersten April cr. einen der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann.** [1704]
M. Roth, Zabrze.

Modew. u. Damen-Confection.
Ein j. Mann, tüchtiger Verkäufer u. Lagerist, sucht, gest. auf Ia.-Referenzen, sofort oder 1. April, am liebsten in Breslau, anderweitige Stellung.
Offerten unter A. D. 181 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1683]

Ein j. Mann, welcher in Specerei- u. Schnittw. bewandert und der Spiel-, Kurz-, Topf- und Porzellanbranche kundig, gegenw. noch in Stellung, **sucht** per 1. März anderw. **Engagement.** Gefl. Off. u. R. K. 40 an **J. Zimmer, Wirrwitz,** erbeten.

Für unser **Destillations-Engros-Geschäft suchen** wir einen tüchtigen u. zuverlässigen **jungen Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig und mit **Comptoirarbeiten** vertraut ist, zum **sofortigen** Antritt.
Retourmarken verbeten. [1702]
Gebr. Krebs, Beuthen OS.

Ein junger Mann, noch in Stellung, kath., 23 Jahre alt, Utraquist, in der Specerei- und Schnittwaarenbranche firm, mit der Buchführung vollständig vertraut, **sucht,** gestützt auf Prima-Zeugnisse, vom 1. April d. J. ab dauernde **Stellung** eventl. als Leiter des Geschäfts, am liebsten auf dem Lande in Oberschlesien. Gehaltsansprüche 360 Mark. [2500]
Offerten unter B. E. 82 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein j. Mann d. Tuch- u. Manufact.-Branche, der dopp. Buchführ. mächtig, **sucht** unt. besch. Anspr. Stellung. Off. F. 19 **Brieg,** Bez. Breslau, postl. erb.

Für mein **Maaß- u. Confect.-Geschäft** f. z. sof. Antritt einen tüchtigen **Zuschneider** u. per 1. März c. einen **Verkäufer.** Off. mit Photogr. u. Gehaltsanspr. an **J. Galewski, Zittau i. Sachsen;** persönlich anzutreffen Donnerstag, den 7. d. Mts., früh 8 Uhr, bei Herrn **Max Guttmann,** Junkernstraße 34. [2470]

Die Arbeiter-Colonie Wunscha sucht Stellung für nachstehend bezeichnete **gut empfohlene** Colonisten: 3 landwirthschaftliche Arbeiter (darunter ein Zimmermann), 2 Schreiber, 1 Hofverwalter, 3 Hausdiener, 1 Schuhmacher, 1 Kaufmann, 1 Candidaten (als Sprachlehrer oder Correspondenten), 1 Maschinenschmied (Heizer), 1 Beschlagschmied, 2 Wirthschaftsinspectoren und 2 Gärtner.
Nähere Auskunft ertheilt Hausvater **Grobe** in **Wunscha** (Post Reichwalde O.-L.). [577]

E. jung. verh. **Kutscher** m. gut. Zeugn. empf. Fr. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

---

1 tüchtiger Laufbursche, Sohn achtbarer Eltern, melde sich in **Friedländer's** Sortimentswaarenhandlung, Sonnenstr. 10. [2494]

Zum sofortigen Antritt **suchen** wir für unser Rhederei- und Speditions-Geschäft einen [2480]

Volontair

mit guter Schulbildung.
Schriftliche Offerten an die **Rhederei vereinigter Schiffer zu Breslau.**

Apothekerlehrling

mit **polnischen Sprachkenntnissen** wird zum ersten April cr. **gesucht.** Lehrgeld beansprucht. Offerten sub H. 2566 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.** [549]

Für mein **Manufactur-, Modewaaren-, Herren- u. Damen-Confectionsgeschäft** suche einen [1695]

Lehrling.

Louis Frey, Königshütte O.-S.

In meinem **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft** kann am 1. April cr. ein Sohn aus achtbarer Familie, der eine gute Schulbildung genossen hat, als **Lehrling** antreten.
J. S. Cohnstaedt in Oels.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Herr **sucht** bei anst. Familie **unmöbl. Zimmer** mit sehr guter Bedien., ev. **Pension,** p. 1. April, 3. Et. ausgeschl. Off. E. K. 18 hauptpostl.

Ein möblirtes Zimmer, sep. Eing., **Vorwerksstraße 83,** II. Etg., links.

Werderstraße 5b

geräumige u. bequeme Wohn., 2. Etage, 5 Zim., helle Küche, geräumiges Beigelaß, per April zu verm. Preis 1000 Mk.

Junkernstraße 18|19,

erste Etage, große elegant renovirte Wohnung, **auch zu Geschäftszwecken oder Bureaux geeignet,** zu vermiethen. [029]

Nicolaistraße 22,

Neubau, ist die 3. Etage, herrschaftl. Quartier, Salon, 4 Zimmer, Bad u. viel Nebengelaß, sowie schöne Mittelwohnungen per April zu verm.

Höfchenstraße 43

herrsch. Wohn., 4 Zimmer u. Nebengelaß, mit Gartenbenutzung, für 750 Mark per Ostern zu vermiethen.

Höfchenstraße 29

herrsch. Wohn., 5 Zimmer u. Nebengelaß, m. Gas- und Badeeinrichtung, sowie Gartenbenutz., ev. mit Stallung, per bald oder Ostern zu vermiethen.

Feldstraße 16
(an der Klosterstraße)

sind **herrschaftliche Quartiere von 3 bis 6 Zimmern** mit Erker u. Balcon u. allem Zubehör zu verm. Das. auch ein kleiner **Laden,** Keller u. Remise.

Tauentzienstraße 73

(erstes Viertel vom Tauentzienplatz)
ist die 1. Etage,
7 Zimmer, 2 Cab. und viel Beigelaß,
per 1. April a. c.
zu vermiethen. Näheres daselbst parterre in der Kork-Fabrik und **Tauentzienstraße 16** in der Buchhandlung. [030]

Friedr.-Wilhelmstr. 2b,
nahe d. Königsplatz,

5 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß zu vermiethen. [2471]
Näheres daselbst 2a, II. Etage.

Museumplatz 10

ist die erste Etage, 7 Zimmer und Zubehör, event. mit Stall u. Wagenremise, zu verm. Näh. part. rechts.

Hintermarkt 2

als Bureau oder Wohnung 5 Zimmer, Küche, Mädchencabinet, gr. Entree, Beigelaß, v. 1. April ab zu verm. daselbst bei **Aug. Heyn.** [2452]

---

1 herrsch. Quartier,

3—4 Zim., Küche, Entree, Boden u. Keller, **Zimmerstr. 14,** III. Et. z. v.

Ernststraße 5

ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Balcon, Badecabinet und **reichlichem Beigelaß für Mk. 1200 zu vermiethen.** [2488]
Ebendaselbst eine Wohnung von 4 Zimmern für Mark 800.

Schweidnitzer Stadtgraben 9

ist in der 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, Cabinet, Balcon, Küche und Zubehör per sofort oder später zu vermiethen.
Näheres bei Herrn Rentier **Tiecke,** daselbst. [604]

Moritzstraße Nr. 18

ist das **elegante Hochparterre,** 6 Zimmer, Badez. mit reichlichem Beigelaß und Gartenbenutzung, wegen Versetzung per sofort oder später **zu vermiethen.** [605]

Moritzstraße Nr. 29

ist die hochelegante halbe [606]
2. Etage v. 5 Zimmern, Balcon, Badecabinet 2c., sowie
3. „ v. 5 „ „ „ und im
Hochparterre eine Wohnung von 2 Zimm, Mädchengel., Küche 2c., auch zu Comptoir-Räumlichkeiten vorzüglich geeignet, per sofort oder 1. April c. **zu vermiethen.**

Albrechtsstr. 40 **2. Etage, 4 Zim. u. Beigelaß per Ostern zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, part.**

Wohnungen und Läden

preiswerth zu vermiethen **Klosterstraße 36 und 36a.** [2154]

Claassenstraße 8

ist der 3. Stock, 4 gr. Zim., Cabinet, neu renov., per April zu vermiethen.

Tauentzienplatz 11

ist per 1. April zu verm. 3. Etage eine gr. feine herrsch. Wohnung mit Gartenben., ferner Stallung, Wagenrem. u. Kutscherwohnung. Näheres beim Hauswirth daselbst. [626]

Ohlau-Ufer 26,

1. Et., Wohn., 5 Zim. 2c., [2496]
2. Et., „ 4 Zim. 2c., p. 1. April zu vermiethen.
Näh. b. d. Haushälterin.

Paradiesstr. 21,

in herrschaftl. Hause die Hälfte des 1. Stockes, elegant ausgestattet, 5 Zim., Küche, Entree 2c., für 1. April zu verm. Näh. das. beim Eigenthümer.

Altbüßerstraße 5,
Ecke Ohlauerstraße 76/77,

ist zum 1. April 89 eine Wohnung von 4 Zimmern im 1. Stock zu verm. Näh. im 3. Stock bei **Knaus.**

Friedr.-Wilhelmstr. 69,

nahe am Königsplatz, von einem Arzt innehabende Wohnung per 1. April zu vermiethen. Daselbst Wohnungen, besteh. aus 3 Zim., Cab., Küche, Entree; 2 Zimmern, Cab., Küche, Entree.

Taschenstr. 9 in 1. Et. ein Geschäftslocal als Compt. od. Waarenlager, m. od. ohne Wohn. sof. z. v. N. b. **Dressler.**

Taschenstraße 9 ist per April ein Laden. z. verm. Näh. i. Cigarrengeschäft.

In meinem Hause **Kaiser Wilhelmstr. 10,** part., beabsichtige ich Räume (circa 1000 □ Fuß)

für Bureaux

geeignet, zu bauen und wollen sich Reflectanten zur ev. Berücksichtigung ihrer Wünsche gefl. melden bei
N. Raschkow jr., Ohlauerstr. 4.

Laden

mit großen trocknen Kellern oder Remise, in guter Geschäftslage, gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Größe u. des Preises an Rudolf Mosse, Breslau, unter Chiffre A. 895 erbeten.

Große und helle Geschäftsräume

sind **Albrechtsstraße 3,** 1. Etage, 5 ev. 7 Zimmer, bald sehr billig zu vermiethen. [2323]
Näheres daselbst bei **E. Cohn.**

Brieg.

Ein Laden, dicht am Ringe, in welchem bis jetzt Manufactur- wie Putzgeschäft erfolgreich betrieben wurde per bald oder später zu vermiethen.
Herrmann Schmidt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	772	4	N 5	wolkig.	
Aberdeen	769	1	N 6	wolkig.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	754	—8	N 4	h. bedeckt.	
Stockholm	753	—9	NW 2	wolkig.	
Haparanda	751	—6	NO 4	bedeckt.	
Petersburg	746	—22	SW 1	wolkenlos.	
Moskau	749	—11	O 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	3	N 6	wolkenlos.	
Cherbourg	756	4	NNO 9	wolkig.	
Helder	755	1	NO 5	wolkig.	
Sylt	755	—5	NO 6	bedeckt.	
Hamburg	752	3	NNO 4	bedeckt.	Gest. u. Nachts Schnee
Swinemünde	751	—1	NNO 5	wolkig.	Früh Schnee.
Neufahrwasser	748	3	NO 4	bedeckt.	
Memel	751	—9	O 1	wolkig.	Nachts fein. Schnee.
Paris	—	—	—	—	
Münster	751	—1	N 2	bedeckt.	
Karlsruhe	750	—1	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	750	—3	SW 2	bedeckt.	
München	746	—1	W 3	bedeckt.	
Chemnitz	751	—8	S 1	wolkig.	
Berlin	750	—1	NW 1	bedeckt.	Nachmitt. Schnee.
Wien	747	—3	N 1	bedeckt.	
Breslau	749	—1	NW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	744	4	O 2	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, ist südostwärts nach Südostdeutschland fortgeschritten, während im Nordwesten ein Maximum von über 772 mm erschienen ist. Ueber dem südlichen Grossbritannien wehen stürmische, an der deutschen Küste vielfach starke nordöstliche, im deutschen Binnenlande schwache, meist nördliche Winde, unter deren Einflusse die Temperatur allenthalben gesunken ist. In fast ganz Deutschland herrscht Frostwetter, Chemnitz meldet —8 Grad. Schneehöhe: Berlin 2, Hamburg 20, Königsberg 32 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.